ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport u. Spiel, Frau u. Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M.Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

ele on St.Vith Nr 193

Nummer 152 | St.Vith, Samstag, den 24. Dezember 1960 | 6. Jahrgang

WEIHNACHT

In jener kalten Winternacht geschah das menschlich Unfaßbare; das Licht traf die Finsternis; der Schatten wich und das Erbärmliche und Minderwertige mußte sich verkriechen, zitternd verbergen. In jener Nacht begann der Aufstieg aus dem Chaos. Hier wurde endlich die still gehegte Hoffnung, die ängstliche Erwartung zur Wahrheit: der Heiland, der Heilende wurde geboren, der Messias, der Erwartete war erschienen. Zwei Jahrtausende haben vergebens versucht, das großartige Geheimnis jener kalten Winternacht vollends zu begreifen. Doch, kann der Stolz die Demut je begreifen?

Es war eine historische Nacht, die größte geschichtliche Stunde, die der Menschheit je geschlagen hat; war doch der Mensch, der hier geboren wurde ein Erneuerer, der das Weltbild veränderte, grundsätzlich neu prägte. War er doch stets der Anstoß der Geister . . . und er wird es immer bleiben bis zum Ende der Zeiten. Brachte er nicht alle, auch uns, vor die Entscheidung: entweder für oder gegen mich, und dies voll und ganz. Hier scheiden sich die Geister, sie müssen sich entschließen. Hier gibt es keinen faulen Kompromiß, es gibt kein Aber. Hat ein Mensch bestanden und wird es je einen geben, der eine solch tiefe Wirkung auf die gesamte Menschheit ausübte ?

Es war die größte Stunde der Menschheit, denn der Mensch, der in jener kalten Winternacht geboren wurde, leitete eine neue Zeitepoche ein, die weit mehr als seinen Namen trägt. Ohne ihn wäre unser abendländisches Kulturerbe undenkbar, ohne jene Nacht gäbe es tatsächlich nicht jene Werte, um deren Erhalt das zivilisierte Abendland so verbissen kämpft. nämlich die Freiheit und die Würde der menschlichen Person. Ohne jene Nacht könnte die europäische Welt nicht so stolz behaupten: unsere Kultur hat gesiegt, alle Nationen, alle Völker passen sich unseren Lebensmaßstäben an! Jedes Menschen Sinn sollte in dieser Nacht jenes Menschen sich erinnern, den die Geschichte als selbstverständlich aufgenommen, doch kaum erwähnt. Doch bestände die Geschichte ohne ihn?

Christus gab aber der Menschheit mehr als dies, war er doch mehr als eine leuchtende, kraftvolle Persönlichkeit, der eine schöne Philosophie gelehrt oder ein wundersames, vorbildliches Leben geführt. Sein Werk überragt die Zeiten, nicht durch seine Einzigartigkeit, sondern weil er der Ewige ist den keine Zeit beschränkt. Jene kalte Winternacht war gewiß eine Nacht der Freude, des Schmerzes, der Hoffnung und der Furcht. Das Erschreckende an ihr aber war der starke Widerspruch des äußeren Ereignisses mit seiner tiefen, unendlichen Tragweite: der Gottessohn in einer morschen Krippe, in einem zerfallenen, verlassenen Unterschlupf am Rande der Stadt. Hier verstummt jäh alle menschliche Machtgier, hier trifft jeder materieller und geistiger Stolz des Menschen auf die Sinnlosigkeit seines Handelns. Hier prallt der Mensch selber mit dem Unfaßbar Göttlichen zusammen, mit dem Absoluten, das alle rationelle Begriffe übersteigt. Begegnen wir schon an der Krippe dem Wesen des Christentums, der Liebe, der Demut u. als Folge dem Frieden. Kein Sokrates, kein Plato und kein Aristoteles wären je zu diesen Werten durchgestoßen; nur der Unendliche konnte dies geben.

Das Kind in der Krippe wurde damals vor fast 2.000 Jahren sehnsüchtig erwartet. Nicht nur die Juden, die Auserwählten unter den Völkern, erwarteten ihren Erlöser, sondern die ganze damalige zivilisierte Welt schmachtete nach einem Erneuerer. Der sehnlichste Wunsch nach Erneuerung, nach einem Goldenen Zeitalter ist ein Menschheitstraum seit je, vor allem wenn die Zeiten turbulent und trostlos sind. So besingt doch schon Vergil um 40 vor unserer Zeitrechnung die Geburt eines Knäbleins, die uralte Menschheitssehnsucht „Friede auf Erden" zu stillen, um alte Schuld zu tilgen, um unser Geschlecht zu erneuern. Die antike Welt forschte nach einem Ausweg, die verfahrene Karre des Denkens in neue Spuren zu bringen, dies Denken, das die veralterten Konzepte der Philosophie nicht mehr befriedigen konnte.

Auch unsere Generation sucht einen Ausweg. Sie sucht Geborgenheit, sucht einen Sinn. Die Botschaft der Krippe kann dem Sinnlosen Sinn geben. Doch das 20. Jahrhundert verhört die Botschaft. Es schafft Raumschiffe und künstliche Monde, baut K. Z. und vertreibt Menschen aus der Heimat. Unsere Generation fühlt sich gerade deshalb – wie Wolfgang Borchert hilflos feststellt -- vor dem Abgrund, totaler Sinnlosigkeit und unabwendbarem Zerfall ausgeliefert. Die moderne Angst ist der natürliche Ausdruck dieser unsinnigen, hoffnungslosen Verlorenheit, denn Gott ist tot. „Wer keinen Gott hat, hat kein Selbst, und wer kein Selbst hat, ist in Verzweiflung", stellt Kiergegaard fest. Unser Jahrhundert sucht einen Ausweg aus dem chaotischen Denken, aber auch aus der Ueberstopfung, der Ueberladung, der Vollräumung, der Uebermöblierung u. dem allgemeinen Materialschwindel. Unser Jahrhundert sehnt sich nach Frieden, jenem Frieden, der nicht mit Kanonen und A. B. C. - Waffen gehalten wird.
Und doch waren die ersten Worte der Weihnacht: „Friede auf Erden . . ."

Die Weihnacht, die heilige Nacht, brachte alles, was ein turbulentes Menschenherz befriedigen konnte. Das Kind in der Krippe brachte die Botschaft des Verstehens und Verzeihens, das Kind in der Krippe setzte den verfahrenen Karren wieder in's Geleise. Das Uebrige obliegt der Menschheit, sie kann hören und folgen, sie kann verstehen und verzeihen. Sie könnte es, wenn . . . die Weihnacht richtig begriffen würde.

FEST DER LIEBE

FRÖHLICHE, SELIGE WEIHNACHTSZEIT

„Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Fraun,
Kommet, das liebliche Kindlein zu schaun!"

Mit heller Stimme sang Bärbelchen das Lied und schaute dabei selig in den Weihnachtsbaum. Vom Fußboden bis zur Decke ragte er und trug auf seiner Spitze einen funkelnden Stern. Die grünen Aeste waren von Engelhaar durchglitzert. Kniff man aber die Augen ein wenig zu, dann schossen alle Kerzen Strahlenpfeile mitten ins Herz und machten darin eine große Freude O, Weihnachten war das Schönste auf der Welt!

Als dann die Erwachsenen im Nebenzimmer saßen, in ihren neuen Büchern blätterten oder sich unterhielten, durfte Barbara allein in der Weihnachtsstube bleiben. Alle Geschenke besah sie noch einmal, naschte wacker vom bunten Teller und brachte ihre Puppen ins Bett. Dann aber löschte sie die Lampe; und nun begann das Heimlichste vom Heiligen Abend. Sie zündete ein einziges Wachskerzchen an, das unterm Baum neben der Krippe stand.

Mit zart erhobener Hand lag das Christkind in seiner Krippe und segnete die Hirten, die herbeigeeilt waren, es anzubeten. In ihrem blauen Mantel kniete die Mutter Maria neben der Krippe, und der Nährvater Josef stand, auf seinen Stab gestützt, fromm dabei. Esel und Öchslein steckten durchs Fenster die Köpfe, waren ganz still und schrien nicht. Wie würde sonst auch das Kindlein erschrocken sein! Was aber kam aus dem dunklen Tannenwald hervor? Das war der Zug der heiligen drei Könige. Von fernher waren sie gereist, den kleinen Heiland unter dem Wunderstern zu suchen. Der alte, weißbärtige König ritt vorauf. Ihm folgte ein prächtiger junger mit braunem Lockenhaar. Stolz bogen ihre Rosse den Hals, zierlich jedoch und im Takt setzten sie ihre Füße zu der Musik, die nebenher schreitende Trommler und Pfeifer vollführten. Kamele trugen, von Dienern an langen Zügeln geleitet, die Gaben der Könige für das Kind.

Tief aus dem Schatten des Waldes aber kam auf schneeweißem Schimmel wild der schwarze Mohr geritten. In rasendem Galopp sprengte er hintennach, weil er den längsten Weg hatte.

Der Mohrenkönig lachte, daß all' seine weißen Zähne blitzten! Und seine Kohlenaugen rollte er vor lauter Freude auf das Jesulein. Der Klumpen Gold, den er im Arme trug, war ein Geschenk für Josef und Maria, damit sie in der Wintersnot etwas kaufen könnten für sich und das Kind. Weil er solch gutes Herz hatte, empfing auch er nun bald den Christkindsegen. Wer aber den einmal bekommen hat, der kann nie mehr ganz traurig werden, und wär er noch viel schwärzer als der Mohr.

Bärbelchen hatte auf einer Fußbank unter dem Baum gesessen. Nun wurde sie allmählich schläfrig, glitt auf den Teppich hinab und blinzelte in das verglimmende Licht. Je mehr die Kerze niederbrannte, um so größer breitete sich ein Zauberwald an der Zimmerdecke aus. Nun war er über die ganze Welt gewachsen.

Im Einschlafen aber wollte Barbara dem Christkind recht von Herzen danken, daß es aus aller Herrlichkeit herabgekommen war zu den armen Menschen. Da sang sie, ihm zur Ehre, noch einmal das Hirtenlied. Ganz leise sang sie es, damit nur die in der Krippe es vernehmen konnten:

„Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Fraun,
Kommet, das liebliche Kindlein zu schaun!
Christus, der Herr, ist heute geboren,
Den Gott zum Heiland euch hat erkoren,
Fürchtet euch nicht!"

Und denkt nur, was geschah! Alle sangen mit: die Hirten, die heiligen drei Könige, ja, sogar die Tierlein. Bärbelchen hat es ganz genau gehört.

IN KINDERAUGEN SPIEGELT SICH DAS GLÜCK DES HEILIGEN ABENDS

Betty und die Walnüsse

Überraschung unter dem Weihnachtsbaum

Von den Nüssen sind mir die Haselnüsse die liebsten. Darum hatte ich alle Walnüsse auf Bettys bunten Teller gehäuft. Sie schwärmte für diese Früchte.

„Liebes Kind", sagte ich, „dieses Weihnachtsfest wird ein großartiges werden, wenn du erst alle Geschenke empfangen und genügend gewürdigt hast!" Betty schwieg und knackte Walnüsse, Puderdose, Parfüm und Knirps hatten keinen großen Eindruck auf sie gemacht.

„Du mußt wissen, Bettylein, das schönste Geschenk kommt noch. Vielleicht noch heute abend, vielleicht auch erst morgen. Das weiß nur der Weihnachtsmann!"

„Und wovon hängt das ab? Kommt heute nacht noch der Geldbriefträger?"

„Wenn du ganz brav bist und deinen bunten Teller hübsch leer machst, wird die Belohnung nicht ausbleiben!"

Am zweiten Feiertag war Bettys Teller fast ganz leer. Sie verspeiste gerade die letzten drei Walnüsse und das Hinterteil eines Marzipanschweinchens.

„Theo, ich hab's geschafft! Wo ist deine Überraschung?"

Fassungslos starrte ich auf den bunten leeren Teller.

„Betty, du hast nicht alle Nüsse geknackt! Sei ehrlich."

„Stimmt, ich habe ein bißchen gemogelt. Heute morgen kam Meiers Fritz mit der Milch. Er bekam zwei Äpfel und eine Handvoll Walnüsse. Wirst du mir das verzeihen können?"

Mir verging der Atem. Dann raste ich zu Meiers Milchladen. Klingelte Sturm.

„Fritz, wo hast du die Nüsse, die dir meine Frau heute morgen schenkte?"

„Die habe ich verloren, Herr Theobald! Wissen se, wir murmeln immer mit die Nüsse! Det is unser Weihnachtsvergnüjen!"

„Und wer hat sie gewonnen?"

„Na, wer kann se schon jewonnen haben! Der Emil natürlich, von dem Jemüsekrause, an der Ecke dort drüben! Sie kennen ihn ja. Wo Sie immer anschreiben lassen ..."

Ich eilte zu Krauses. Wünschte frohes Fest, bezahlte unser Weihnachtsgemüse und erkundigte mich nach Emil.

„Ja, sehen Sie, das ist so 'ne Sache. Der Emil, der ist doch so musikalisch, der reinste Wunderknabe! Der will doch mal Organist werden! Und da ist der am Sonntag immer gar nicht zu halten, wenn drüben in der Kirche die Orgel ..."

Zwischen den Blasebalgen fand ich Emil. Wollte ihm verständlich machen, sofort mitzukommen. Da setzte der Schlußchoral mit Fortissimo ein und Emil mußte treten, daß dem Wunderknaben der Schweiß übers Gesicht lief. Nach dem Schlußgebet war es dann soweit. Wir liefen zu ihm nach Hause, wo er mir seine Schätze zeigte. Mindestens fünf Pfund Walnüsse! Die hatte er teils gewonnen, teils geschenkt bekommen. Nach dem Fest wollte er sie alle wieder verkaufen.

Unbesehen kaufte ich sie ihm alle ab und wurde sein bester Kunde. Unter dem Weihnachtsbaum knackte ich mit Betty um die Wette Walnüsse. Nach zwei Stunden und vier Pfunden schrie Betty auf und fiel mir um den Hals. „Theo! Du bist der beste Weihnachtsmann der Welt! Aber wie konntest du einen Brillantring in einer Walnuß verstecken!!!"

WEIHNACHTSZEIT

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.
Ein frommer Zauber hält mich nieder,
Anbetend, staunend muß ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm

SYMBOL FESTLICHER TAGE

„Stille Nacht, heilige Nacht ..."

Am Himmel strahlte das Kreuz des Südens

Der Dreimaster „Amphitrite" pflügte die leichte Dünung des Stillen Ozeans. Man schrieb zwar den 24. Dezember, aber mit Weihnachten hatte das Szenenbild wenig zu tun. Die Sonne brannte quälend auf die weißen Segel, die kaum eine Handvoll Wind erhielten und beinahe wie Fahnen flatterten.

Im Schatten dieser Segel war man, so gut es ging, beschäftigt, sich einen Tannenbaum zurechtzumachen; denn ganz spurlos sollte dieses Fest auf einem deutschen Dreimaster nicht vorübergehen. Was macht man, wenn man keinen Weihnachtsbaum hat? Es gab seebefahrene Leute genug an Bord, die wußten, was in einem solchen Fall zu tun war. Einer der besten Reisigbesen war schon lange vorher, als er noch neu war, beiseite gestellt worden. Es war geradezu ein Prachtexemplar von einem Besen und jedes Zweiglein nahezu unbeschädigt. Jetzt machte sich der tüchtige Zimmermann daran, in den Besenstiel vorsichtig Löcher zu bohren. Dann wurden die Zweige, die den Besen bildeten, auseinander genommen, sorgfältig nach Größe geordnet und in die Löcher gesteckt. Die kleinen oben, die größten unten, ein bißchen grüne Farbe an den Stamm geschmiert, das Ganze in eine Holzkiste gesteckt, und nun war ein Tannenbaum im Rohzustand fertig.

Buntes Papier von alten Tabakpaketen war auch zur Hand; daraus wurden Ketten gemacht und schließlich kamen die Lichter auf die Reisigzweige. Nun war es beinahe soweit; aber zunächst mußte das Mannschaftslogis noch erst ein bißchen gescheuert werden, was diesmal besonders flott vor sich ging, da der Dienst es ja nicht ausdrücklich befahl. Nach dem Abendbrot, das heute durch Hinzufügung einer ordentlichen Speckscheibe etwas großartiger ausfällt, schlägt es acht Glasen. Der Mann am Ruder wird abgelöst, und dann marschieren alle anderen ins Mannschaftslogis zurück. Einer hat sich inzwischen daran gemacht, die Lichter auf dem Weihnachtsbaum zu entzünden. Der „strahlende" Kerzenglanz empfängt die Eintretenden, die ob der ungewohnten Helligkeit fast geblendet sind. Das Seemannsklavier wird hervorgeholt, und nun erklingen nach einigen vermittelnden Tönen die uralten Weisen von der fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit. Der eine fängt leise an mitzubrummen, der nächste schließt sich an, und dann singen sie alle die bekannten Lieder, die ihnen heute am Herzen liegen.

Der Kapitän ist auch da. Er muß natürlich eine kleine Rede halten, weil sich das so gehört.

Der feierliche Teil der Handlung ist damit vorüber. Man ist froh, als der Koch den Punsch bringt und noch etwas Süßes herangeholt wird, auch ein paar Aepfel und Nüsse dazu aus einem Kistenwinkel zum Vorschein kommen. Für jeden ein halber Apfel; mehr kann nicht gestattet werden; denn mehr ist nicht da und nicht zu bekommen. Draußen funkelt die Tropennacht. Das Kreuz des Südens leuchtet hernieder. Der Mann am Ruder singt leise vor sich hin „Stille Nacht, heilige Nacht ..."

Der Weihnachtsbraten des Kurfürsten

Erzählung aus Alt-Berlin / Von Bernhard Reetz

Vor 300 Jahren fristete in der Fischerstraße zu Berlin der „Churfürstliche Kammergerichts-Advokat und Notarius" Nikolaus Peuker sein kümmerliches Dasein, obgleich zu seinen Klienten so prominente Klienten gehörten wie der populäre Feldmarschall Derfflinger, für den er jetzt gerade einen Prozeß führte.

Doch der alte Haudegen, der sich vom Schneidergesellen bis zum höchsten militärischen Range emporgedient haben sollte, zahlte am schlechtesten. Peuker wäre verhungert, wenn er sich nicht durch Gelegenheitsgedichte, „Karmen" zu Geburtstagen, Hochzeits- und anderen Feiern ein paar Taler hinzuverdient hätte. Diese Nebeneinnahmen konnte auch seine „Xantippe" nicht kontrollieren. Von ihnen ließ sich hin und wieder mal ein Taler abzweigen für den Stammtisch im „Nußbaum". Oft wurde mit dem Honorar auch noch etwas für Madame Peukers stets leere Speisekammer mitgeschickt. Dann ließ Mathilde ihren Nikolaus ohne Murren zum Dämmerschoppen gehen.

So war es auch diesmal. Ein Gutsbesitzer schickte Wurst, Schinken, Hühner und eine Weihnachtsgans. „Die Alte" schwamm in Seligkeit und vergaß in der Aufregung, sich die 3 Taler Honorar für das Gedicht geben zu lassen. Mit ihnen eilte Nikolaus zu seinen Zechkumpanen, denen er stolz echtes Bernauer Bier und Stralsunder Schnaps spendierte. Die Stammtischrunde beschloß, sich gemeinsam die in den nächsten Tagen im „Grünen Walde" stattfindende Hofjagd des „Großen Kurfürsten" anzusehen. In der „Saubucht" an der Havel hatte man Schwarzwild eingepfercht. Mit der „Saufeder" wollten Seine Durchlaucht und die vornehmen Jagdgäste es erlegen. In großen Scharen waren Berliner und Spandauer herbeigeströmt, um das Schauspiel zu erleben. Nicht nur der prächtige Anblick der in leuchtendes Rot mit silbernen Aufschlägen gekleideten Jäger und das lustige Schmettern der Jagdhörner übten solche Anziehungskraft aus.

Als unser armer Advokat das Feilschen um die erlegten Wildschweine mitansehen mußte, ohne selbst ein Gebot tun zu können, da kam ihm ein genialer Gedanke. Zu Hause setzte er den Pegasus in Trab: „Gestern hab ich angesehen, großer Nimrod, deine Jagd, die du bei dem Grünen Walde anzustellen hast behagt". So dichtete er seitenlang, daß er „dergleichen all sein Tag noch nicht gesehen", so viele erlegte „hauend Schweine" und das Menschengewimmel, das um die Strecke feilschte. Er jammerte, daß er noch nie durch seine Poesie jemand „bezwungen" habe, ihm von der Jagd oder Fischerei etwas für die Küche zu spenden. „Nur ein Tönnchen Lüb'cker Bier bot man einstens meiner Zungen". Zum Schluß geht er aufs Ganze: „Der große Nimrod gab Befehl, der Jägermeister, Herr von Oppen, soll Niklas Peukern seine Kehl mit einem wilden Schweine stoppen".

Weihnachtslieder schwingen durch den Raum:
Wie Engelsstimmen klingt der Kinder Chor,
Und alte Weisen dringen an mein Ohr;
Ich träume meiner Jugend schönsten Traum.

Diesmal war der Pegasus in den richtigen Stall getrabt. Zwischen dem vierten Advent und Weihnachten gab es in der Fischergasse ein großes Hallo. Ein kurfürstlicher Haidereiter erschien hoch zu Roß und hinter ihm schleppten zwei Pferde auf grünen Kieferästen einen mächtigen Keiler. Sporen klirrten auf der ausgetretenen Treppe zur Peukerschen Wohnung und dem erstaunt öffnenden Nikolaus meldete der betreßte Bote mit dem Hut in der Hand: „Seine Kurfürstliche Durchlaucht schicken hier dem Herrn Kammergerichts-Advokaten und Dichter einen Weihnachtsbraten."

Nachrichten
AUS UNSERER GEGEND

Gute Mittagstafel bei der städtischen Haushaltungsschule

ST.VITH. Die Städtische Haushaltungsschule St.Vith hatte am Mittwoch mittag die hiesige Presse zu einer Besichtigung und zur Teilnahme an dem von den Schülerinnen selbst gekochten Mittagessen eingeladen.

Bereits Ende des vorigen Schuljahres konnten wir die guten Erfolge der unter der Leitung von Frau Bastin stehenden Haushaltungsschule gelegentlich einer Ausstellung von Schülerinnenarbeiten ermessen. Diesmal sahen wir die 12 Schülerinnen bei der Arbeit, und zwar beim Kochen. Ueberflüssig zu bemerken, daß dieses Fa chden Mädchen am meisten Freude bereitet, wenngleich sie auch sehr emsig die allgemeineHauswirtschaft und die Handarbeitsfächer betrieben.

Das vom Ministerium festgelegte Programm für das 7. und 8. Schuljahr ist sehr reichhaltig. Die Kinder lernen praktisch alles, was sie als Hausfrau brauchen. In ihrem Alter sind sie noch von keinerlei Kochkenntnissen beschwert. Sie lernen dieses Fach also von Grund auf und kommen nicht mit Wissen, das sie anderwärtig, beispielsweise zu Hause, mitbekommen, in Konflikt. Erstaunlich ist, was praktisch nach zweieinhalbmonatigem Erlernen dabei herauskommt. Das Menü des Mittagessens war nicht besonders herausgesucht worden, sondern entsprach dem Programm. Es gab zunächst eine sehr schmackhafte Selleriesuppe, dann als Hauptgang gebratene Leber mit Salzkartoffeln und gedünsteten Aepfeln und als Nachtisch einen erfrischenden Apfelpudding; ein Essen, das nicht nur den fleißigen Köchinnen, sondern auch den Gästen sehr gut schmeckte. Selbstverständlich werden auch das Kartoffelschälen, Gemüseputzen und die anderen Vorarbeiten von den Schülerinnen selbst getätigt. Sie lernen darüber hinaus auch richtig servieren und abtragen, spülen und geordnet einräumen. Besonderer Wert wird auf die gesundheitliche richtige Zusammenstellung des Essens gelegt. Auch wird das Beten vor und nach dem Essen nicht vergessen. Es wunderte uns garnicht, zu hören, daß eine Schülerin monatelang den Haushalt für ihre erkrankte Mutter geführt hat. Die Schülerinnen sind in vier Gruppen zu je drei eingeteilt, denen abwechselnd die einzelnen Arbeiten zugeteilt werden. Ein fröhlicher Geist herrscht in dieser Schule und spielend werden die für das spätere Leben so wichtigen Verrichtungen im Haushalt erlernt.

Frau Bastin gab uns päter noch Auskünfte über das Handarbeitsfach. Neben einer Näharbeit, wozu drei Maschinen (darunter eine elektrische) zur Verfügung stehen, wird immer eine Strickarbeit vorgenommen. Flicken, einfache Schürzen, Kinderkleider oder Jungmädchenkleider gehören in allen Schwierigkeitsgraden zum Lehrprogramm .

Die nicht zu hohe Schülerinnenzahl ermöglicht es der Lehrerin, sich mit jedem Kind einzeln zu befassen. Theorie wird zunächst gelernt und dann geht es an die praktische Ausführung. Vor jeden Unterricht erhalten die Schülerinnen schriftlich die theoretischen Angaben. Sie haben so am Ende des Schuljahres ein komplettesHaushaltungsbuch beisammen, in dem alle Fächer enthalten sind und das für die Zukunft viel praktischer ist als ein gekauftes Buch, weil die Schülerin alles selbst erprobt hat.

Die in schönen hellen Räumen untergebrachte, sehr gut ausgerüstete und ausgezeichnet geleitete Haushaltungsschule ist wirklich empfehlenswert.

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, den 25. Dezember
Dr. Schorkops. Klosterstraße, Tel. 405
Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Termine des Bezirkseinnehmers zwecks Erhebung der Gemeindesteuern 1960

RODT. Der Bezirkseinnehmer veranstaltet eine besondere Sitzung in den Ortschaften Crombach und Emmels am Dienstag, dem 27. Dezember, morgens von 10 bis 12 Uhr in der Schule in Crombach und nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Schule in Emmels.

Die Einwohner werden gebeten, regen Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen. Nicht zu vergessen sind die Steuerzettel und abgezähltes Geld.

Beim Überholen gegen Baum gefahren

ROBERTVILLE. Am Mittwoch mittag gegen 1 Uhr geriet der Pkw des Erich S. aus Champagne bei Weismes auf der Straße Weismes-Verviers in der Nähe von Robertville ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, als er einen Lastwagen überholen wollte. Niemand wurde verletzt, jedoch erlitt der Pkw erhebliche Schäden.

Im Nebel zusammengestoßen

SOURBRODT. In der Nähe des Zollhauses in Sourbrodt fuhr der Pkw des P. aus Verviers auf das Abschleppfahrzeug des Oskar M. auf Jalhay auf, der dort nielt. Der Wagen hatte einen Pkw mit Anhänger im Schlepptau. Der Pkwfahrer hatte das haltende Fahrzeug wegen Nebels zu spät gesehen und konnte seinen Wagen auf der schneeglatten Straße nicht mehr rechtzeitig abbremsen. Der Pkw des V. wurde stark beschädigt und der Anhänger leicht. Niemand wurde verletzt.

Fröhliche Weihnachten

WÜNSCHEN WIR
ALLEN UNSEREN ABONNENTEN, LESERN,
FREUNDEN UND MITARBEITERN VON NAH
UND FERN

VERLAG UND REDAKTION DER
ST.VITHER ZEITUNG

Der Streik macht sich bei uns bemerkbar

ST.VITH. In unserer Gegend streiken weder die Gemeindeangestellten, noch das Lehrpersonal, noch das Post- und Eisenbahnpersonal. Trotzdem macht sich der im Inneren des Landes ausgebrochene Streik, der sich hauptsächlich auf den wallonischen Teil erstreckt, auch bei uns im steigenden Maße bemerkbar. In Lüttich, Brüssel, Mons, Namür, und Charleroi streiken alle Mitglieder des sozialistischen Gewerkschaftsbundes. Alle Sparten des Wirtschaftslebens sind hiervon betroffen: Industrie, Eisenbahn,Post, Strom-, Gas- und Wasserversorgung, sowie große Teile der öffentlichen Dienste, wie Gemeinde-, Provinzialverwaltungen, zahlreiche Schulen usw.

Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint die St. Vither Zeitung am kommenden Dienstag nicht

Zeitungen, Post und Paketsendungen kommen am Donnerstag nur aus dem Bezirk Verviers und ein kleiner Teil aus Lüttich an. Was weiter herkommt, bleibt liegen. Am Freitag kam überhaupt keine Post von Auswärts mehr. Der internationale Zugverkehr liegt brach. Für die aus Deutschland kommenden Züge ist in Aachen Endstation. Zwar wurden auf Privatinitiative hin Omnibusse eingesetzt, doch reichen diese bei weitem nicht für den Transport aller Reisenden aus. Die in der Bundesrepublik stationierten Soldaten haben an der Grenze Lastwagen und Omnibusse geschartert, damit sie für Weihnachten zu Hause sind.

Ab Donnerstag abend fahren die Omnibusse der Linie Reuland - Verviers nur bis Malmedy. Wer weiter hinaus will, muß sich ein Taxi nehmen. Die Post, die sonst abends mit dem Omnibus nach Verviers befördert wird, wurde extra mit einem Sonderlastwagen nach dort gebracht.

Waren, wie beispielsweise Fisch, die direkt aus dem Inneren des Landes mit dem Zuge kommen, sind nicht eingetroffen. Ebenso erging es in letzter Minute bestellten Weihnachtsartikeln.

Wie lange der Streik dauern wird, ist schwer vorauszusagen. Die Verantwortlichen der FGTB haben angekündigt, daß sie ihn bis zur Erfüllung ihrer Forderungen durchführen wollen. Da der Streik sich gegen das soziale Programm des Einheitsgesetzes richtet und die Kammer, die sich mit diesem Problem befaßt, sich am Freitag nacht nach heftigen Debatten auf Anfang Januar vertagt hat, ist nicht mit einem schnellen Ende des Streiks zu rechnen. Die Sozialisten unterstützen den Streik ihrer Gewerkschaft voll und ganz und verlangen den Rücktritt der Regierung.

Zahnklinik Elsenborn

ELSENBORN. Die Zahnklinik der Schule in Elsenborn bleibt bis zum 24. Januar 1961 geschlossen.

Verkehrsunfall in Recht

RECHT. Ein parkender Wagen der Fa. Van der Elst aus Antwerpen wurde am Donnerstag morgen kurz vor 11 Uhr vo einem Omnibus der Linie Verviers - Reuland angefahren. Es entstand nur leichter Sachschaden. Der Unfall ist auf das Glatteis zurückzuführen.

Ein feenhaftes Sylvesterfest!

Die Afrikanische Lotterie

hat den Tag vor Neujahr ausgesucht
zur VERTEILUNG der
60 Millionen
IHRER
Sonderziehung Weihnachten 1960

Eine außergewöhnliche Skala von HAUPTGEWINNEN :
10 Millionen
4 Millionen
2 Millionen
1.000.000 Fr.

500.000 Fr. und 59.940 Gewinne von 400 bis 200.000 Fr.
ZIEHUNG: Samstag, 31. Dezember in Laeken
DAS LOS: 200 Fr. DAS ZEHNTEL: 21 Fr.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt am Mittwoch, dem 28. Dezember von 9.30 bis 12.00 Uhr Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist

Christl. Freundschaftsbund St.Vithus in St.Vith

Am Donnerstag den 29. 12. 60 findet um 14 Uhr im Pfarrheim St.Vith die monatliche Vollversammlung für Dezember statt. Bei dieser Versammlung wird eine Weihnachtsfeier mit Bescherung für die Mitglieder, welche ihren Jahresbeitrag für 1960 bezahlt haben, stattfinden. Der Vorstand bittet um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder.

Der Vorstand

MARKTBERICHTE

VIEH-, SCHWEINE und KRAMMARKT von St.Vith am 20. 12. 60

Tragende Kühe 12.000 bis 15.000 Fr., Tragende Rinder 10.000 bis 13.000 Fr., Fette Rinder 9.000 bis 12.000 Fr., Zuchtrinder 6.000 bis 9.000 Fr., 1jährige Rinder 4.000 bis 6.000 Fr., Kälber 2.500 bis 4.500 Fr.

Schweine: 5 bis 6 Wochen 550 bis 575 Fr., 6 bis 7 Wochen 575 bis 625 Fr., 7 bis 8 Wochen 625 bis 7000 Fr., Läufer 900 bis 1.000 Fr.

Aufgetrieben waren: Rindvieh: 148 Stück, Schweine 164 Stück.

Marktgang: ruhig.- Nächster Markt: 17. Januar.

KATHOLISCHE FILMZENSUR

ST.VITH:

LIEBLING DER GOETTER: Für Erwachsene und Jugendliche

BUETGENBACH:

SCAMPOLO: Für Erwachsene und Jugendliche.
TOTENSCHIFF: Für Erwachsene.

Gottesdienstordnung

Pfarre St.Vith

Samstag: 24. 12. 60 - HEILIG-ABEND

1/4 vor 12 Uhr: Krippenfeier und Hochfeierliches Mitternachtsamt für die Leb. und Verst. der Pfarre und für die Kriegsopfer von St.Vith.

Sonntag: 25. 12. 60
HOCHHEILIGES WEIHNACHTSFEST

6.30 Uhr: Jgd. für Maria Barbara Cürtz
7.00 Uhr: Jgd. für die Ehel. Johann Gillessen und Kath. Hubert.
8.00 Uhr: Jgd. für Maria Vleck geb. Wangen und Kinder
9.00 Uhr: Jgd. für Clemens Cunibert
10.00 Uhr: Jgd. für Josef Thyssen
3.00 Uhr: **Feierliche Weihnachtsandacht**

Montag 26. 12. 60
Fest des hl. Stefanus

6.30 Uhr: Jgd. für die Eheleute Anreas Terren, Kath. Alard und Kinder
8.00 Uhr: Jgd. für Peter Scholzen und Elis. George und Tochter Anneliese
9.00 Uhr: Jgd. für Anna Hockertz-Reinartz, Sohn Raym. und Schw. Kath.
10.00 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Hennes-Collienne
2.30 Uhr: Weihnachtsandacht

In der **Mitternachtsmesse** sowie an den **beiden** Feiertagen wird um 10 Uhr die „Missa tertia" für 4-stimmigen gemischten Chor von Hans Leo v. Hasler aufgeführt.

An den WEIHNACHTSTAGEN: KOLLEKTE für unsere Kirche.

Dienstag, den 27. Dezember 1960.
Fest des hl. Johannes (Evangelist)

6.30 Uhr Jgd. für Peter Niehsen und Sohn Anton.
7.15 Uhr Zur Immerw. Hilfe nach Mein. (Gangolf-Gennen).

Mittwoch, den 28. Dezember 1960.
Fest der Unschuldigen Kinder.

6.30 Uhr Jgd. für Marg. Flammang u. Kinder.
7.15 Uhr Jgd. f. d. Eheleute Richard Koch – Marg. Heinrichs und verstorbene Söhne.

Donnerstag, den 29. Dezember 1960.

6.30 Uhr Für Wilhelmine Margraff.
7.15 Uhr Für die Leb. und Verst. der Fam. Kaster und Steiger.

Freitag, den 30. Dezember 1960 .

6.30 Uhr Zu Ehren des hl. Vitus (Bertha d. Vreese).
7.15 Uhr Zu Ehren des hl. Judas Thadd. (Fam. Mathey - Proehs).

Samstag, den 31. Dezember 1960.

6.30 Uhr Für die Verst. der Fam. Paul Jansen - Terren.
7.15 Uhr Für Marg. Brander geb. Hoffmann.
3.00 Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 1. JANUAR 1961.
N E U J A H R.

6.30 Uhr In besonderer Meinung (Holper - Jodocy).
8.00 Uhr Jgd. für Josef Nikolaus Kesseler.
9.00 Uhr Jgd. für Eva Scheffen-Ruland, Tochter Maria und Angehörige.
10.00 Uhr Hochamt für die Pfarre.

IN Wiesenbach
fallt die hl. Messe aus (Ferien).

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRUESSEL 1: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst). 12.55 (Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00. 19.30 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00. 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten

UKW West: 7.30. 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00. 22.00. 23.00 Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

Für Sie, die es nötig haben ist

Extrait de SPA

Ihr Stärkungsmittel

BRÜSSEL I

Sonntag, den 25. Dezember 1960.

6.35 Schallplatten, 7.05 Morgenkonzert, 8.10 Wunschplatten, 9.05 Protest. Gottesdienst, 9.55 Opern-Wunschkonzert, 10.30 Orgelkonzert, 11.00 Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.20 Das ist Kino, 12.35 Rhythmen 1960, 13.15 - 17.00 230 Minuten Musik und Sport, dazw. 15.45 Fußballreportage, 17.05 Soldatenfunk und Fußballergebnisse, 17.45 Orgelkonzert, 18.30 Weihnachten in der Stadt, 19.00 Kath. rel. Sendung, 20.00 Les faits divers de la Chanson, 20.33 A l'Ecole des Vedettes, 21.45 Musiken ohne Worte, 22.30 Evasion, 22.35 Brüssel bei Nacht, 23.00 Jazz.

Montag, den 26. Dezember 1960.

7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Neue Schallplatten, 10.00 Regionalsendungen, 12.02 Kleiner Ball für Großmama, 12.15 Musikbox, 12.40 Einige Seiten von Cole Porter, 13.15 Intime Musik, 14.03 Pastorale aus der Provence, 15.10 Paris und seine Stars, 15.40 Feuilleton, 16.07 Musik zum Tee, 17.05 Soldatenfunk, 17.35 Weihnachtslieder, 18.45 Opernkonzert, 19.00 Weihnachten in Polen, 20.00 Neue Rezepte für alte Schlager, 20.20 Les bruits du monde, 21.15 Le Nain du Nasli, kom. Oper, 22.10 Jazz in blue, 23.00 Rendezvous auf der Tanzfläche.

Dienstag, den 27. Dezember 1960.

6.45 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Concertos und Sinfonien, 10.05 Regionalsendungen, 12.02 Damals und ehemals, 12.32 Schickt Musik, 13.15 Refrains, 13.30 Serie in Rosa, 14.03 Klassische Schallplatten, 14.45 Kasinoprogramm, 15.30 A. Leveque, Violine, 15.40 Feuilleton, 16.07 Schallplatten für die Kranken, 17.10 Musikalisches Allerlei, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Schallplattenkunde, 20.00 Sinfoniekonzert,21.45 Melanges, 22.10 Freie Zeit.

Mittwoch, den 28. Dezember 1960.

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Ravel und Strawinsky, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 T. Burns spielt, 12.17 Ohne Titel, 13.15 Für Kinder und Jugendliche, 14.30 Wir entdecken ein Orchester, 15.15 Schallplatten, 15.30 Milou Duchamp, 15.40 Feuilleton, 16.07 Meli - Melo, 17.10 Operette: Im weißen Rössl, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1960, 20.00 Les Tigres, 20.55 Schallplatten, 22.10 Zeitgenössische Musik.

WDR Mittelwelle

Sonntag, den 25. Dezember 1960.

6.05 Hafenkonzert I, 7.00 Hafenkonzert II 8.00 Joh. Seb. Bach, 9.20 Klaviermusik, 10.00 Evangelisch - lutherischer Gottesdienst, 11.15 Die Poesie und ihre Wirkungen, 12.00 Wort zum Christfest, 12.15 Weihnachtslieder, 12.45 Weihnachtsansprache, 13.10 Balletmusik, 14.00 Kinderfunk, 14.50 Was ihr wollt, 16.10 Kammerkonzert, 17.55 Eine Träne des Teufels, 19.10 Sportmeldungen, 19.15 Bruno Walter, dirigiert, 21.55 Weihnachtliche Chormusik, 22.15 Unterhaltungsmagazin für alle, 0.05 Jazz und Jazzverwandtes.

Montag, den 26. Dezember 1960.

6.00 Frühmusik I, 8.00 Weihnachtskonzert, 9.20 Freu dich, Erd' und Sternenzelt, 10.00 Katholischer Gottesdienst, 11.00 Die stille Stunde, 12.00 Sang und Klang I, 13.10 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Musik der Romantik, 16.00 Musikalische Erinnerungen, 17.15 Sportberichte, 17.45 Gotteslob aus Kindermund, 18.00 Mal so – mal so, 19.10 Sportmeldungen, 19.20 Das Kind von Bethlehem, 19.35 Der Freischütz, Oper, von Carl Maria von Weber, 21.55 Tanzmusik aus aller Welt, 23.25 Robert Schumann, 0.05 Tausend Takte Tanzmusik.

Dienstag, den 27. Dezember 1960.

5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05 Leichte Musik, 6.50 Morgenandacht, 7.20 Leichte Musik, 8.15 Leichte Musik, 8.45 Für die Frau, 9.00 Spanische Chormusik, 12.00 Musik zur Unterhaltung, 12.35 Landfunk, 13.15 Richard Strauß, 14.00 Kennedys Amerika von innen gesehen, 14.15 Filmmusik, 14.45 Günter Fuhlisch und seine Solisten, 15.05 Schallplatten, im Tanzstil, 16.00 Kammermusik, 17.05 Buch des Tages, 17.20 Johannes Brahms 17.30 Internationale des Faschismus, 17.45 Wiederhören macht Freude, 19.30 Goglan– Stätte des Leidens, 20.00 Aus Europa und Uebersee, 21.15 Herr Sanders, 22.15 Nachtprogramm, 23.35 Igor Strawinsky, 0.10 Tanzmusik.

Mittwoch, den 28. Dezember 1960.

5.05 Mittwochmorgen - Melodie, 6.05 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 7.45 Für die Frau, 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 9.00 Klaviermusik von Franz Liszt, 12.00 Blasmusik, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenkonzert, 14.00 Kennedys Amerika von innen gesehen, 14.15 Vier Orchestersuiten, 16.00 Tänzerische Musik, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Musik, Musik und nur Musik, 19.15 Ludwig van Beethoven, 19.55 Iphigenie, von Johann Wolfgang von Goethe, 22.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen, 22.30 Klavieristische Kuriosa, 23.10 Musik zur späten Stunde, 0.10 Vesco D'Orio.

UKW WEST

Sonntag, den 25. Dezember 1960.

11.30 Weihnachtsoratorium, 12.00 Ludw. van Beethoven, 12.45 Weihnachtsansprache, 13.00 Der Tag, der ist so freudenreich, 13.45 Orchester Hagestedt, 14.45 Kinderfunk, 15.50 Westfälische Weihnacht 1622, 16.15 Beschwingte Musik, 17.00 Wie war das eigentlich in Bethlehem?, 18.00 Nun singet und seid froh, 19.00 Bekannt und beliebt, 20.05 Liselott, Singspiel, 21.50 Matthias Claudius - ein Mann für heute, 22.20 Konzertante Musik, 23.05 Johannes Brahms, 23.35 Weihnachtsmusik des Mittelalters, 24.00 Tanzmusik.

Montag, den 26. Dezember 1960.

12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.40 Straßenzustandsbericht, 12.50 Musik von hüben und drüben I, 13.15 Stadt aus dem Nichts, Ankara, 13.30 Musik von hüben und drüben II, 14.00 An meine kleinen Freunde, 15.20 Heitere Note, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Da droben auf dem Bergelein, 17.30 Georg Friedr. Händel, 19.00 Musik für Streicher, 20.05 Tanzabend, 22.30 Alte Kammermusik, 23.05 Weihnachtliche Musik der Zeit.

Dienstag, den 27. Dezember 1960.

11.30 Weihnachtsoratorium von Joh. Sebastian Bach, 12.00 Musik alter Meister, 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Blasmusik, 14.45 Das neue Buch, 15.05 Weihnachtliche Hausmusik, 15.45 Die Wellenschaukel, 18.15 Grüße aus Stuttgart, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Das Porträt: Frederic Chopin, Einsamkeit des Herzens, Hörspiel, 21.35 Oper ohne Worte: Borgy and Bess, von George Gershwin, 22.30 Platten und Plat(t)itüden, 23.05 Tanzmusik.

Mittwoch, den 28. Dezember 1960.

11.30 Musikalische Unterhaltung, 12.00 Kinder singen zur Weihnacht, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Das Danielspiel, 14.45 Das neue Buch, 15.05 Orgelmusik von Joh. Seb. Bach, 15.30 Vincenzo Orgitano, 15.45 Mosaik der Gedanken,17.15 Armin Knab, Weihnachtskantate, 17.55 Das Orchester Hans Bund spielt, 18.15 Rund um den Sport, 18.30 Abendkonzert, 19.30 Zwischen Rhein und Weser 20.30 Die tönende Palette, 21.15 Der Zebrastreifen, 21.30 Die tönende Palette II, 23.05 Konzert.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Sonntag, den 25. Dezember 1960.

10.00 Eurovision: Protest. Gottesdienst aus Bremen, 15.00 Die Rastelly - Clowns, 15.20 Weihnachtslieder, 16.05 Ein Wildwestfilm, 19.00 Naturgeschichte, 19.30 Roquet Belles - Oreilles, 20.00 Tagesschau, 20.30 Les grandes Esperances. Film, 22.10 Die tanzende Leinwand,22.25 Tagesschau.

Montag, den 26. Dezember 1960.

19.00 Sportsendung am Montag, 20.00 Tagesschau, 20.30 Eurovision aus Köln: Der Vogelhändler, von K. Zeller, 22.30 Notizen aus der Gegenwart, 23.15 Tagesschau.

Dienstag, den 27. Dezember 1960.

19.00 Denken und Menschen, 19.30 Wir entdecken die Musik, 20.00 Tagesschau, 20.30 Les Marines attaquent. Film, 22.00 Große Interpreten, 22.30 Tagesschau.

Mittwoch, den 28. Dezember 1960.

17.00 - 20.00 Für Kinder und Jugendliche, 20.00 Tagesschau, 20.35 Rue de la Gaietee, 21.35 Chopin. Film, 21.50 Lektüre für alle, 22.40 Tagesschau.

LANGENBERG

Sonntag, den 25. Dezember 1960.

11.00 - 11.00 Evangelischer Weihnachts-Gottesdienst, 11.30 - 12.15 In dulci jubilo. Weihnachtslieder, 13.00 Das Glück sucht seine Kinder, ein Fernsehfilm,14.10 Kai aus der Kiste, 15.00 - 15.45 Der Zauberladen, Ballett, 15.45 - 16.35 Zirkus Billy Smart, 16.45 Die Querseite der Medaille, ein Sport-Kabarett, 17.20 - 19.00 Don Camillo und Peppone, ein Spielfilm, 19.00 - 19.45 Hier und Heute, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Nachrichten, 20.05 La Traviata, Oper von Giuseppe Verdi.

Montag, den 26. Dezember 1960.

11.30 Das Tagewerk das Papstes, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 13.00 Die Weihnachtskiste, 14.45 Großvater kauft ein Auto, ein Film, 15.35 Holiday on Ice 1961, eine Eis-Schau, 16.35 - 17.20 Musik für Millionen, 19.20 - 20.00 Hier und Heute, 20.00 Nachrichten, 20.05 Der Vogelhändler, Operette von Carl Zeller.

Dienstag, den 27. Dezember 1960.

17.00 - 18.00 Jugendstunde, Bastien und Bastienne, Oper von Mozart,, 18.45 Hier und Heute, 19.25 Unterhaltungssendung, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Freiheit ist süß und bitter, Ghana, 21.10 Der Groß - Cophta, Lustspiel von Goethe.

Mittwoch, den 28. Dezember 1960.

17.00 - 18.00 Besinnliche Teestunde zwischen den Feiertagen, 18.45 Hier und Heute, 19.25 Abenteuer unter Wasser, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Mein Freund Hazy, 21.10 Ausgerechnet: Tatsachen, 21.25 Das Jahr in der Zone, 22.20 Meisterschaftsspiel der Eishockey - Bundesliga.

LUXEMBURG

Sonntag, den 25. Dezember 1960.

17.02 Quand le clairon sonnera. Film, 18.30 Das Zirkuskind, 18.55 Faits divers, 19.10 Mickey - Magazine, 19.55 Tele-Jeu, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.15 Vedettes d'aujourd'hui, 20.40 Uniformen und große Manöver. Film.

Montag, den 26. Dezember 1960.

19.02 Flicka, 19.30 Aktueller Sport, 19.55 Tele - Jeu, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30 Auch die Henker sterben. Film, 22.20 Jagd in Afrika, 22.45 Tagesschau.

Dienstag, den 27. Dezember 1960.

19.02 Paris musique, 19.20 Der Bus nach Baskerfield, 19.55 Tele - Jeu, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30 Vache qui rit charade, 21.00 Lesieur vous offre, 21.30 Catch, 21.50 Architekten des Weltraumes, 22.15 Tagesschau.

Mittwoch, den 28. Dezember 1960.

19.02 Das Rezept des Küchenchefs, 19.20 Les Boucaniers, 19.55 Tele - Jeu, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30 Vedettes a vos ordres, 21.30 Bagarreurs du Kentucky, Film, 23.00 Tagesschau.

Flucht vor der Liebe

Roman von Elisabeth FRIES

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER Ebersbach am Neckar (Baden)

24. Forstsetzung

Lanckens Blicke entzündeten sich an ihrer Heftigkeit. Sie sah wunderschön aus in ihrem Kleide aus zartlila Chiffon, das den weißen Hals und die Arme freiließ. Ihre Augen flammten, ihre Wangen glühten. Er griff nach ihren Händen und sie hielt sie gegen seine brennende Stirn. „Das Recht kann ich dir nicht zugestehen", murmelte er. „Du weißt, ich tue sonst alles, was du willst!"

„Als ob ich ein Kind wäre, und ein recht verwöhntes dazu", sagte Aline bitter und entzog ihm ihre Hände.

„Ich begreife völlig", mischte sich der Justizrat mit seiner ruhigen Stimme ein, „daß es nicht möglich ist, eine Frau die ganz großen Verwicklungen und Verfechtungen des Wirtschaftslebens auseinanderzusetzen, ohne sie vielleicht übermäßig zu erschrecken. Aber ich kann verstehen, daß Ali ihr Teil der Sorgen mittragen will".

„Ich werde versuchen, mich zu bessern", versprach Lancken, und griff wieder nach ihrer Hand.

Er machte gleich jetzt den Anfang, indem er von seiner Absicht sprach, am nächsten Morgen seiner geschiedenen Frau einen Vortrag zu halten, daß sie sparsamer sein müsse.

„Ihr willst du also Einblick gewähren", sagte Aline gekränkt.

„Du wirst nicht eifersüchtig auf Helene sein wollen", lächelte Lancken, „dann müßtest du es ihr gleich tun in Verschwendung. Was hat sie nicht allein für Ausgaben für die Hochzeit gemacht! Sie ist mit dem Flugzeug hergekommen, dabei hat sie nichts in der Welt zu versäumen – "

„Na, ich weiß nicht", schmunzelte Mengershausen, „es gibt Verabredungen, die man innehalten muß –"

„Du hast sie also auch schon richtig erkannt", wunderte sich Lancken. Sein Gesicht wurde ernst. „Ist es nicht erstaunlich, wie ganz anders Christa geworden ist – trotz dieser Mutter?"

Aline nickte gedankenvoll. Ihr wurde das Herz weit, wenn sie an die innere Einsamkeit des Mädchens dachte. Sie hatte selbst die Mutter früh verloren. Hierin könnte unsere Verwandschaft liegen, dachte sie traurig, wir haben die gleiche Entbehrung getragen – warum können wir nicht zueinander finden?

Sie verstand vollkommen, daß Christa an ihrer Mutter hing, und daß sie ihre Fehler nicht sah. Bei ihr selbst sah Lancken keine Fehler – ob es das war, was die Tochter kränkte...?

„Zweite Frauen haben es immer leichter –", hatte Frau Kienöl nicht recht mit diesem Wort? Aline hatte eine hohe Meinung von der Weisheit der einfachen Frau aus dem Volke.

*

Justizrat Mengershausen hatte nur einen oder zwei Tage über die Hochzeit hinaus in Berlin bleiben wollen. Die Gerichtsferien standen vor der Tür, und er wollte vorher noch denen einen oder anderen Termin selbst wahrnehmen, weil er es alten Kunden versprochen hatte. Am Nachmittag des zweiten Tages überraschte er seine Tochter mit der Mitteilung, daß er seinem Sozius telegraphiert habe, er habe sich entschlossen, noch ein paar Tage in Berlin zu bleiben.

Es war ein schöner Tag, man konnte zum ersten Male seit Wochen draußen sitzen, Vater und Tochter nahmen den Tee auf der Terrasse, den schönen Garten zu ihren Füßen. Auf dem Rasen stand ein Sprenger und sandte Kühle zu ihnen empor. Der Himmel war tiefblau und wolkenlos, wie selten in diesem gewitterlichen Sommer.

„Es ist alles bei Sander in besten Händen", sagte Mengerhausen, „wenn ich wollte, brauche ich gar nichts mehr zu tun. Das hielte ich allerdings nicht aus, aber im Augenblick ist es mir sehr angenehm."

„Mir auch", versicherte Aline erfreut. „Du würdest mir richtig gefehlt haben. So schnell gewöhnt man sich an das Gute. Ich glaube, auch Hubert wird dich vermissen!"

Meinst du? Nun ja, ich muß sagen, ich habe mich mit meinem Schwiegersohn erstaunlich schnell angefreundet, darum will ich auch nachher hingehen, um ihn abzuholen. Der arme Mann kommt überhaupt nicht mehr heraus."

Keine Muskel in dem wohlvollenden roten Gesicht des alten Herrn verriet, daß es die Sorge um seinen Schwiegersohn war, die ihn zum Hierbleiben veranlaßte, und Aline, die in diesen Tagen keine Zeitungen gelesen hatte, nahm arglos seine Worte, so wie er sie ihr sagte.

Sie wurde nicht einmal stutzig, als ihr Vater auf ihre Frage, ob sie mitkommen solle, nach unmerklichem Zögern verneinte. „Lieber nicht. Ich will ihn gern über allerlei finanztechnische Dinge ausfragen... Die Bankwelt schlägt jetzt oft Wege ein, die einer wie ich, der an die alten soliden Verhältnisse gewöhnt ist, nicht recht begreift. Warum soll ich noch nicht unterrichten, wenn ich hier an der Quelle sitze?" fügte er mit demhumorvollen Zwinckern in seinen hellen Augen hinzu, das Aline an ihm liebte.

Ein wenig steifbeinig stand er auf, um ins Haus zu gehen. „Bleib ruhig hier", sagte er, „ich will nur eben anrufen, ob ich fortgehen oder noch warten soll. In jedem Falle sag ich dir bescheid."

Aline nickte und griff nach der Zeitung, die der Diener vor einer Weile gebracht hatte. Sie las nur die Schlagzeilen und ihr Gesicht wurde ernst. Was da stand, klang äußerst beunruhigend. Sie wandte ihrem zurückkommenden Vater ihr tief erblaßtes Gesicht zu mit stummer Frage. Mengershausen nickte ernst.

„Es sieht bös aus am politischen Himmel", bestätigte er.

„Am Finanzhimmel – wenn man von einem solchen reden kann – anscheinend auch", erwiderte sie.

„Das ist heute alles so eng verbunden," antwortete er ausweichend, „daß ein immer in das andere übergreift. Hubert bat mich übrigens, wir möchten essen. Er kann noch nicht absehen, wenn er einigermaßen fertig sein wird."

„Demnach sollst du ihn nicht abholen?"

„Er will anrufen, ehe er geht."

Es verging eine Stunde und noch eine, aber kein Anruf kam. Das Gespräch zwischen Vater und Tochter schleppte sich anfänglich noch hin, um allmählich ganz zu verstummen. Während des Essens sprachen sie nur über gleichgültige Dinge.

Es fiel Aline auf, daß ihr Vater noch weniger aß als sonst, und als sie nachher in die Bibliothek hinübergingen, nahm er sich eine Zeitung mit einer halb gemurmelten Entschuldigung. Aline griff nach einer andern. Eine Weile lasen sie schweigend. Endlich legte sie das Blatt hin und sagte:

„Der Kopf schwirrte einem von all den Hiobsposten. Wenn man nur wüßte, wie weit Hubert bei dem großen Konkurs beteiligt ist, an dem fast alle Banken zu verlieren scheinen! Man versteht zu wenig davon, das ist das Dumme. Man liest und liest und weiß nicht, wie weit ihn all diese schrecklichen Dinge angehen."

„Das möchte ich eben herausbekommen", gestand der alte Herr, und eine Stunde später sagte er: „Weißt du was? Ich geh hin – mehr als fortschicken kann mich Hubert nicht".

Er sah, wie gern seine Tochter ihn begleitet hatte, aber er widerstand. Soviel glaubte er seinen Schwiegersohn doch schon zu kennen, daß er vor seiner Frau bis zum letzten Augenblick den Anschein aufrechterhalten wollte, als sei alles nicht so schlimm.

Kein Zweifel, die Besorgnisse waren schon bis zum Pförtner gedrungen. Sein großes Gesicht war bleich und bekümmert, und er schien unschlüssig, ob er den Justizrat einlassen sollte. Vor einer Viertelstunde ist die Konferenz aus gewesen", sagte er vertraulich, „seit heute mittag haben sie gesessen" – er wirkte mutlos.

„Ist Herr von Lancken allein?"

„Vielleicht ist Herr Beckenrath noch bei ihm. Hoffentlich habe ich keine Unannehmlichkeiten, wenn ich Sie einlasse."

„Sie wissen doch, wer ich bin, und Sie haben mich in diesen Tagen wiederholt mit meinem Schwiegersohn kommen oder gehen sehen. Sie können ihn fragen, wenn Sie wollen!"

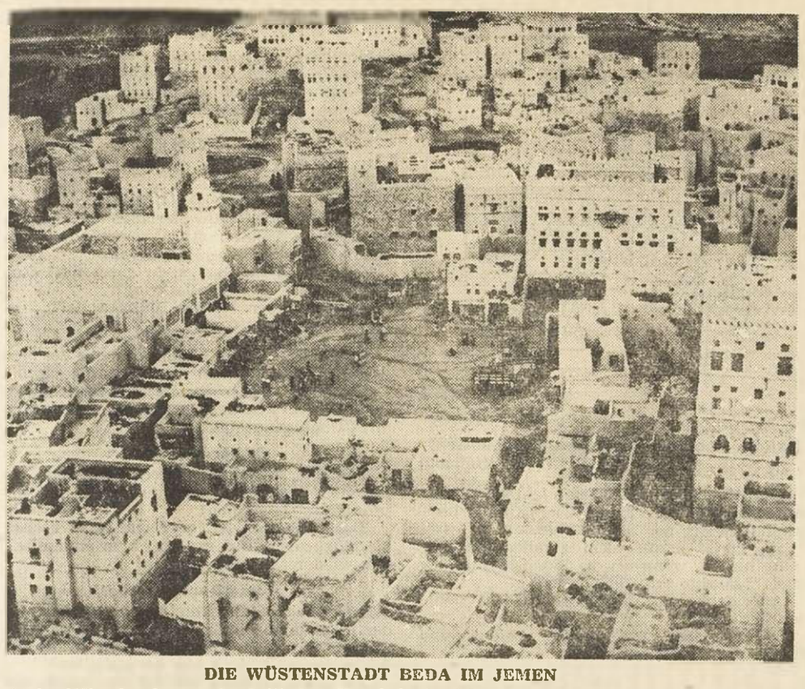
„Meinen Posten verlassen? Dann gehen Sie schon lieber hinein. Die Tür zu seinem Zimmer wird zugeschlossen sein –"

„Ich werde klopfen, danke."

Das mußte er ein paar Mal tun, ehe von drinnen die ungeduldige Frage kam:

„Wer ist da?"

Fortsetzung folgt



DIE WÜSTENSTADT BEDA IM JEMEN
in der Nähe der Grenze der britischen Kronkolonie Aden war das Ziel vieler Flüchtlinge, dieses Schutzgebietes an der Südspitze Arabiens. Die Beziehungen zwischen dem Jemen und Aden, das 50 000 Einwohner auf 272 000 Quadratkilometern zählt, sind nicht sehr freundlich.

der JEMEN

LAND OHNE WEIHNACHTSSTERN

Der Jemen ist zwar Mitglied der Vereinten Nationen. Von Fortschritt, gemessen nach europäischen Begriffen, ist hier jedoch wenig zu merken. Das Christentum hat unter dieser totalitären Monarchie arabischer Prägung, deren Gesicht vom muselmanischen Glauben bestimmt wird, keinerlei Chancen. Und doch hat es im Jemen einst auch Christen gegeben.

Die Fabel, daß ein einstmals kulturell hochstehendes Land sich zwangsläufig fortentwickeln müsse, weil es den Keim zu einer solchen Entwicklung ganz sicher in sich trüge, ist für den Jemen von verblüffender Bedeutungslosigkeit. Dabei hat der Religionsstifter Mohammed, der im 7. Jahrhundert nach Christi das Feuer eines die Araber faszinierenden Glaubens entfachte, erklärt, daß im Jemen die Weisheit daheim sei.

Heute allerdings regiert die Furcht vor europäischem Einfluß. Der König dieses etwa fünf Millionen Jemeniten zählenden Landes, der Imam Achmed, ist schuld an dieser Furcht. Denn er mißtraut den Europäern im gesamten und den Briten im besonderen. Weil er sehr eigene Auffassungen über Monarchie und Volksregierung besitzt, und diese Auffassungen aus dem Experimentellen ins Praktische erhob und nicht durch westlichen Einfluß gefährdet sehen möchte.

Er kann sich erlauben, mit jener morgenländischen Strenge zu amtieren, die bei Europäern Gänsehaut erzeugt. Seine Strafen sind von unseren humanen Vorstellungen weit entfernt.

Einrichtungen mit vorangegangenen Folterungen, vor den Augen zahlloser und interessierter Zuschauer gehören ebenso zu den Sühnemaßnahmen, wie der mildere Pranger, der Ehrabschneidern vorbehalten ist. Das alttestamentarische Auge um Auge, Zahn um Zahn, ist im Jemen noch gültig.

Des Imams Zeit gestattet ihm, sich um das Geringste zu kümmern. Er ist der unbedingte Herrscher über jeden noch so spärlichen Grashalm im Jemen. Seine Untertanen haben sich längst an diesen unvorstellbaren Zustand gewöhnt.

Was immer genehmigt oder verboten gehört, hat seinen Ursprung in einer Anordnung des Königs. Er ist Richter und Berufungsinstanz. Selbst, wer die Grenzen seines Reiches überschreiten möchte, gleich in welcher Richtung, braucht sein Wort.

Während andere arabische Staaten, wie Kuweit oder Saudi-Arabien, vom Segen des Oels leben, verzichtet der König auf die amerikanischen Oelsucher. Er will den „Ungläubigen" nicht Tor und Tür öffnen.

Sein Mißtrauen resultiert nicht zuletzt aus der im Orient geübten Praxis, den jeweiligen Throninhaber oder herrschenden Scheich, durch Attentate oder Aufstände zu beseitigen. Erst 1955 versuchten die eigenen Brüder mittels eines großinszenierten, aber nicht konsequent durchgeführten Aufstandes, den Imam vom Thron zu entfernen. Das Vorhaben freilich mißglückte, weil Achmed der Beherztere gewesen war.

4000jährige Geschichte

Traditionsbewußten muß das Herz warm werden, wenn sie von der 4000jährigen Geschichte des Jemen hören. Dieses Land gilt als die eigentliche Heimat der Araber. In den Mauern beachtlicher, tausendjähriger Städte von ganz eigenem Reiz, die nicht nur den Archäologen begeistern, wuchs die echte Kultur Asiens. Es war arabischer Geist, der die europäische Wissenschaft entscheidend befruchtete, sei es nun in der Mathematik, in der Medizin, in der Geographie oder in der Astronomie. Die von den Arabern aus Indien übernommenen Zahlen, die arabischen Ziffern, sind nur ein winzig kleiner, wenn auch bedeutungsvoller Beitrag, der im Bewußtsein vieler Europäer am nachhaltigsten fortwirkt. Wohingegen andere, auf uns überkommende Leistungen und Erkenntnisse Arabiens in den großen europäischen Schmelztiegel geworfen wurden.

Aus den sich gegenseitig befehdenden Stämmen wurden durch Mohammeds Einfluß wieder selbstbewußte Völker, die wie eine aufgewühlte See gegen die angrenzenden und weiter entfernten Länder brandeten, so daß sie bis Indien und Spanien gelangten. Dem Aufstieg folgte der Verfall. Das ewige Auf und Ab der Weltgeschichte verschonte auch die arabische Großmacht nicht. Selbst der mit seinen Lehren bis in die Gegenwart zielende Reformator Abd el Wahhab, der ausschließlich den Koran als eigentlichen Quell arabischer Kraft betrachtet wissen wollte, vermochte dem Niedergang nicht entscheidend entgegenzuwirken.

Dafür wurde das osmanische Reich immer stärker. Die Türken drangen in Arabien ein und unterwarfen die einzelnen Länder. Auch der Jemen mußte im Mittelalter die Knute der fremden Besatzung spüren. Immer wieder begehrte er auf — bis er sich 1630 aus eigener Kraft zu befreien vermochte.

Etwa 200 Jahre währte die äußere Ruhe, ehe das am Handel stark interessierte Britannien den Wert Adens als Kontrollpunkt für den Seeweg nach Indien entdeckte. Es kassierte Südjemen und bildete 1839 beherzt das Protektorat Aden. Die dort herrschenden Scheiche befanden sich nun unter britischem Schutz. Daher die „Liebe" des Imam für die Briten, und die Hoffnung, das Land um Aden zurückzugewinnen. In Aden existiert heute der sicherlich größte Oelbunkerhafen der Erde.

Die türkische Niederlage um 1630 scheint für die Osmanen ein Rauchzeichen der Schmach gewesen zu sein, sonst hätten sie nicht wieder das Feuer des Ueberfalls entzündet. 1872, kurz nachdem Deutschland durch die schöpferische Kraft eines Bismarcks zu einem einigen Reich gefunden hatte, griffen die Türken erneut nach dem Jemen. Das Ende des ersten Weltkrieges, der die Niederlage der mit uns verbündeten Türkei sah, brach dieses Zwischenspiel ab.

Der Jemenit

Das Gefühl, in allem der Obrigkeit, vertreten durch den allgewaltigen Imam, ausgeliefert zu sein, kann kaum zur Entwicklung einer starken, schöpferischen Persönlichkeit beitragen. Zumal die Gesetze des Korans ein übriges tun, Freiheiten einzuschränken. Die Frau des Jemeniten läuft nach wie vor in ihren schwarzen Gewändern und geht tief verschleiert, während etwa in Aegypten oder in Persien seit längerem für die Freiheit der Frau gestritten wird. Die Jemenitin hat zwar das Recht, Söhnen das Leben zu schenken, aber die Erziehung behält sich ausschließlich der Vater vor. Diese einseitige Unterweisung erzeugt freilich eine gewisse, sich mit dem Alter noch steigernde Selbstherrlichkeit gegenüber dem anderen Geschlecht. Zumal der mohammedanische Glaube die Frau ohnedies wesentlich anders einstuft, als etwa das Christentum. Was freilich nicht bedeutet, daß die Frau sich so unbedingt als Sklavin des Mannes betrachtet. Sie fordert durchaus ihr Recht und versteht, den Mann zu behandeln. Wie schon gesagt, ist das männliche Ueberlegenheitsgefühl vor allem auf die eigenwillige Erziehung zurückzuführen. Andere Gründe existieren nämlich kaum. Die Frau ist widerstandsfähiger, schon als Baby stärker. Die bekannt hohe Säuglingssterblichkeit führte seit je zu einem Frauenüberschuß, und folglich zur Polygamie. Ein Jemenite darf bis zu vier Frauen haben. Doch ist das nicht zuletzt eine „Preisfrage".

Die unermüdliche Geschäftigkeit des Mitteleuropäers, sein rastloses Streben nach Gewinn ist dem Jemeniten fremd. Er kann viele Stunden der Muße opfern. Dann verschreibt er sich dem Rauschgift. Die süchtigen Männer kauen mit Vorliebe Blätter eines Strauches, „qat" genannt, das ähnlich westlichen Enthemmungsmitteln sehr gelöst macht und die trügerische Gewißheit erzeugt, ein Riese an Kraft und Unternehmungsgeist zu sein.

Probleme

Araber sind immer gute Händler gewesen. Vielleicht, weil die gewaltigen, unfruchtbaren Wüsten der Halbinsel einfach zum Handel zwangen. Und auch zu einer Ausweitung manueller Geschicklichkeit. Der Jemen jedoch gehört neben Hadramaut zu den Gebieten Arabiens, wo Ackerbau im größeren Stile möglich ist. Während in Saudi-Arabien eine wahrhaft gnadenlose Sonne die Wüste in eine echte Hölle verwandelt, in der sogar die Steine zu Sand zerfallen, zaubert der Monsunregen in Hadramaut und im Jemen fruchtbare Bezirke, in denen Getreide wächst. In denen die Schafherden nicht mühsam nach Futter suchen müssen, und die Ziegen nicht kläglich nach Wasser wimmern. Hier grünt auch der Kaffee. Und die jemenitische Hafenstadt Mokka hat für dieses weitgeschätzte Getränk ihren Namen hergegeben. Das Leben wickelt sich in weiten Gebirgstälern und eigentümlichen Städten ab. Wäre der Imam geneigt, die gebotenen Chancen zu nützen, brauchte er nicht so scharf auf die Abgaben seiner Untertanen zu sehen. Er könnte am Oel, das gewiß auch im Jemen zu finden sein dürfte, gut verdienen, und er würde einen Aufschwung seines Landes einleiten. Vielleicht würden aus den drei bestehenden Krankenhäusern dann sieben oder zehn. Vielleicht könnte dann die grassierende Tuberkulose eingedämmt und die ägyptische Augenkrankheit, die unter Umständen zur vollständigen Erblindung führt, gemildert werden.

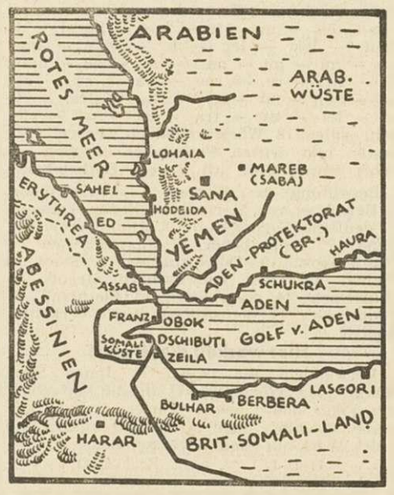
In Arabien, also auch im Jemen, blüht noch ein Wirtschaftszweig, den einstmals der Engländer William Wilberforce mit der Kraft seiner Ueberzeugung ein ganzes Leben lang bekämpft hat: der Sklavenhandel. Sklavenjäger arbeiten mit allen nur denkbaren Tricks, verbünden sich mit der Gewalt, um die Sklavenmärkte Arabiens zu beliefern. Obwohl sich die Vereinten Nationen bereits mehrmals mit diesem erschreckenden Problem beschäftigten, willens, es human zu lösen, läßt man sich nicht belehren.

Das besetzte Land

Die arabische Allianz, der auch der Jemen beigetreten ist, wird an den Zuständen in diesem Land kaum etwas ändern. Aber man darf der Meinung sein, daß irgendwann einmal das Licht der Zivilisation die Schatten im Jemen aufhellen wird. Auch im Südteil des Landes, in dem der britische Einfluß vorherrscht, dürfte die Allianz nicht die Wünsche des Imam erfüllen können: Anschluß an das Stammland, denn es erscheint undenkbar, daß Großbritannien die Position in Aden aufgeben könnte. Von den Jemeniten im Laufe der Jahrzehnte immer wieder entfesselte Unruhen im Protektorat Aden haben sowenig gewirkt, wie massive Drohungen.

Im Jemen leuchtet heute kein Weihnachtsstern. Seine Einwohner sind fast ausschließlich Muselmanen. „Ueber die Hälfte gehört", wie Mushin Madi im Herderschen „Staatslexikon" (4. Band, Freiburg, 1959), ausführt, „der Zaidi-Sekte an, einem gemäßigten Zweig des Schiismus, der dem orthodoxen Sunnismus nahesteht. Jemen ist das einzige Land, in dem es diese Sekte noch gibt ... Die Zaiditen leben überwiegend auf dem Hochplateau. Der Rest der Bevölkerung gehört der Shâfii-Lehre des orthodoxen Sunnismus an; ihr Gehorsam gegenüber dem Imam basiert nicht auf der Bindung an das religiöse Oberhaupt, wie bei den Zaiditen. Außerdem besteht noch eine kleine Gruppe von Ismaeliten (etwa 50 000), Anhänger einer extremen schiitischen Sekte. Eine Eingeborenenbevölkerung christlichen Glaubens gibt es nicht, desgleichen keinerlei Missionstätigkeit. Die Juden (früher 60 000 bis 70 000, meist Handwerker in den größeren Städten) wurden 1949/1950 fast sämtlich nach Israel umgesiedelt." Und doch hatte im Laufe der Geschichte auch im Jemen einmal das Christentum Fuß gefaßt. Im 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. war der Jemen teilweise den Persern und Abessiniern untertan, wodurch das nestorianische und monophysitische Christentum, daneben das Judentum, Eingang fanden. Die christliche Mission hat gegenüber dem Islam einen überaus schweren Stand, zumal heute, wo die Anhänger Mohammeds, unter Anwendung christlicher Missionsmethoden, z. B. im benachbarten Afrika, zum Gegenangriff angetreten sind und bereits manche Erfolge für sich buchen konnten.

AM STAATSFEIERTAG
dem Erinnerungstag der Gründung der Monarchie des Jemen, finden besonders in der Hauptstadt Sana farbenfrohe Truppenparaden statt.



ABWECHSLUNGSREICH
ist die Geschichte des Jemen, des „Imamats" im südwestlichen Arabien. Himjaren, Perser, Türken und Briten beherrschten das Land.

WIE TRUTZBURGEN AUS DEM MITTELALTER
präsentieren sich die „Schlösser" Jablah. Der Jemen ist ein durchaus mohammedanisches Land, in dem nur vorübergehend das Christentum Fuß fassen konnte. Die Botschaft von Bethlehem wird hier nicht verkündet. Islam und Koran dulden keine christliche Lehre.

AN DER GRENZE
des Jemen halten Posten in seltsamer Uniform, bewaffnet mit alten Gewehren, Wache. Zu Sandalen hat es der Soldat noch nicht gebracht.

Vorwiegend heiter

„Der Stall muß unten sein!"

Theater im Theater

Der Dichter Ludwig Uhland besuchte das Theater in Stuttgart, um sich Lessings „Emilia Galotti" anzusehen. Da einer der Schauspieler plötzlich erkrankte, dauerte es eine geraume Weile, bis man Ersatz für ihn fand. Der Beginn der Vorstellung mußte deshalb um eine Stunde hinausgeschoben werden. Während dieser Zeit bemächtigte sich der Zuschauer eine erhebliche Unruhe. Auf den Rängen entstand schließlich ein solcher Lärm, daß ein Parkettbesucher ärgerlich rief: „Ruhe da oben, ihr Ochsen!". Das erboste den sonst so friedliebenden Uhland. Mit voller Lautstärke antwortete er: „Sie irren sich, mein Herr! Hier oben ist der Heuboden — der Stall muß unten sein!" Begeistert spendete seine Umgebung Beifall.

Effektvolle Premiere

In Madrid stand ein hoffnungslos langweiliges Stück auf dem Theaterspielplan. Sein Titel war: „Die kleine Witwe" Die Zuschauer der Premiere waren zu gut erzogen, um ihre Plätze vor Beendigung der Vorstellung zu verlassen; es kam jedoch zu einem Zwischenfall, der herzlich belacht wurde und sie für ihr Ausharren entschädigte.

An einer Stelle hatte der männliche Hauptdarsteller, der die kleine Witwe ohne Aussicht auf Erfolg verehrte, die Worte zu sagen: „Für euch, Señora, würde ich mich vor eine fahrrende Straßenbahn niederknien." Ein wenig später richtete er dann an seine Angebetete die Frage: „Was kann ich tun, um Sie zum Lachen zu bringen?"

Darauf sprang ein Zuschauer, der lange genug gelitten hatte, von seinem Sitz auf und rief: „Sag ihr doch den Satz von der Straßenbahn noch einmal!"

„Ich huste drauf!"

Bei einem Konzert in Odense brach der bekannte Pianist Victor Schiöler plötzlich sein Spiel ab und verließ das Podium. Erschreckt lief ihm der Veranstalter nach. Schiöler stand schon im Mantel im Künstlerzimmer und setzte sich gerade den Hut auf.

Ohne Worte. **(Spanien)**

„Hat dies unbedingt heute geschehen müssen?" (Holland)

„Um Himmelswillen, warum laufen Sie denn mitten im Konzert davon? Was ist denn los?" erkundigte sich der Veranstalter.

„Ich lasse es mir nicht gefallen, daß die Leute husten, wenn ich die Mondscheinsonate spiele!" fauchte Schiöler wütend.

„Aber denken Sie doch an Ihre Gage!" flehte der Veranstalter.

„Darauf huste ich!" sagte Schiöler und knallte die Tür hinter sich zu.

Sein Mund murmelte nur

„Ich bin Rechenkünstler", sagte der Glatzköpfige

Eine Weile schon beobachtete der Gutsbesitzer Schwaiger sein Gegenüber Dies war ein Herr mit Glatze, lebhaften Augen und einem beweglichen Mund Der Mund sprach aber nicht, er murmelte nur. Er murmelte ständig vor sich hin. Und Schwaiger hätte zu gern gewußt, was es da zu murmeln gab.

Schließlich fragte er den Herrn mit den Quecksilberaugen.

„Ich trainiere", antwortete dieser.

„Sie sind wohl Sprachforscher?" fragte der Gutsbesitzer weiter.

„Nein", sagte der Glatzköpfige, „ich bin Rechenkünstler."

„Ah, Rechenkünstler", rief Schwaiger, „großartig! — Sie verrechnen sich also niemals?"

„Nein, niemals, ausgeschlossen! Das kann ich mir nicht leisten. Das würde mein Publikum mit Pfeifen quittieren", sagte der Kunstrechner.

„Ist das nicht ein schwerer Beruf?"

„Wie man's nimmt. — Mir gefällt er. Und ich darf sagen, ich löse jede Rechenaufgabe."

Eine Weile schwieg der Gutsbesitzer und sah seinem Nachbarn auf den Mund. Dann fragte er:

„Darf ich Sie um eine Probe bitten?"

„Gerne, wenn es Ihnen Spaß macht!"

„Sehen Sie, wir fahren jetzt gleich an einer Wiese vorbei, auf der weidet Vieh von mir. Ich kenne genau die Zahl der Kühe. Versuchen Sie doch, die Tiere zu zählen!"

Der Rechenkünstler nickte, sah zum Fenster hinaus, die Wiese kam, das Vieh darauf glänzte in der Sonne, und schon war alles vorbei.

„Fünfunddreißig Kühe sind auf der Wiese gewesen", sagte der Kunstrechner lächelnd.

„Phantastisch!" rief Schwaiger, „wirklich phantastisch! — Aber wie haben Sie das gemacht? Da war doch sicher ein Trick dabei . . ."

„Aber nein, keine Spur von einem Trick war dabei. Sehen Sie, so etwas mache ich ganz einfach: Ich habe die Beine der Tiere gezählt und dann durch vier dividiert — das gab fünfunddreißig . . "

Lächerliche Kleinigkeiten

Wort gehalten

„Ach, leihen Sie mir doch bitte einmal Ihren Kanarienvogel, ich bekomme heute abend Besuch und habe meinen Gästen gesagt, es würde nach Tisch gesungen."

Kolumbus

Mommsen sagte einmal in einem Vortrage in der Universität „Ja, meine Herren, Kolumbus verdankt seinen Ruhm auch zum Teil der Tatsache, daß Amerika noch nicht entdeckt war . . .!"

Nobel

Vera: „Was hat dir denn dein Mann zum Geburtstag geschenkt?"

Margit: „Dieser Geizhals! Denk dir, als wir neulich an einem Juwelierladen vorübergingen, sagte ich ihm, daß ich mir so sehr etwas für den Hals und die Hände wünsche . ."

Vera: „Und was hat er dir geschenkt? Eine Perlenkette? Einen Brillantring?"

Margit: „Einen Karton Blumenseife!"

Weltordnung

Optimist: „Die Ehe bleibt doch eine der hervorragendsten Formen der Weltordnung."

Pessimist: „Natürlich; sie gibt zwei Leuten Gelegenheit, sich gegenseitig als die Ursache ihres Unglücks zu bezeichnen!"

Besser ist besser

„Johanna, weshalb versteckst du denn die Regenschirme? Oder hast du Angst, daß unsere Gäste sie stehlen?"

„Das wohl weniger, aber wie leicht besteht die Möglichkeit, daß der eine oder andere seinen wiedererkennt!"

Einfach unmöglich

Entsetzt starrt der Hotelportier auf den Gast, der im Pyjama durch die Hotelhalle wandelt: „Hören Sie, mein Herr, das geht nicht, daß Sie in diesem Aufzug hier herumlaufen!"

Der Angesprochene schlägt die Augen auf und stammelt nach einer Pause: „Entschuldigen Sie, aber ich bin Somnambule."

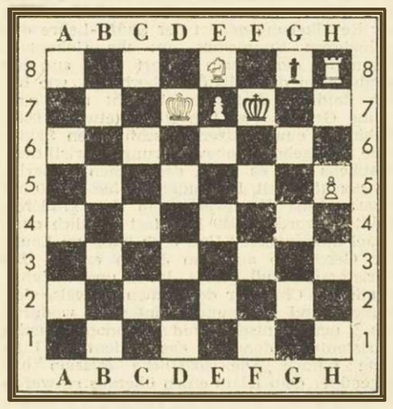
Der Portier: „Zu welcher Sekte Sie auch gehören, es ist auf alle Fälle unmöglich."

„Natürlich komme ich gern, aber weiß denn deine Mutter, daß du mich zum Geburtstag eingeladen hast?" **(Irland)**

Harte Nüsse

Schachaufgabe 52/60 von W. Weber

von Wolfgang Weber



Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß Kd7, Th8, Se8, Be7, h5 (5) — Schwarz Kf7, Lg8 (2).

Der Mai ist gekommen . . .

. . . die Wörter schlagen aus! Versuchen Sie Ihr Glück; vielleicht gelingt es Ihnen, sie sinngemäß zu ergänzen

1) Mai . . . . heißt eine der größten Industriestädte Europas;
2) Mai . . . heißt eine Insel im Bodensee, auf der Bananen und andere Südfrüchte wachsen;
3) Mai . . . . heißt der verzuckerte Malz, aus dem Bier gebraut wird;
4) Mai . . heißt ein wald-, seen- und hügelreicher USA-Staat;
5) Mai . . . . hieß ein berühmter franz. Bildhauer, der 1944 starb;
6) Mai ___ heißt ein Luftkurort im Tiroler Zillertal.

Aus welcher Operette?

1 „Komm mit mir ins Chambre séparée"
a) Der Opernball, b) die geschiedene Frau, c) Die Flucht ins Glück, d) Die Vielgeliebte

2. „Dunkelrote Rosen bring ich, schöne Frau"
a) Die Blume von Hawaii, b) Glivia, c) Frasquita, d) Gasparone

3. „Glücklich ist, wer vergißt"
a) Die Fledermaus, b) Leichte Kavallerie, c) Das Veilchenmädel, d) Monika.

Silbenrätsel

Aus den Silben: as — bahn — be — be brin — che — di — di — e — e — ei ein — eis — in — je — kas — kunst — la lauf — lek — ler — li — mas — meu mi — mi — mi — mus — ne — ne — nung o — ra — re — rue — sa — sa — sar se — sen — si — si — sta — stras — te te — tel — tiv — tra — us — ve — vier zahl sollen 18 Wörter gebildet werden Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Wort von Goethe (ch = ein Buchstabe)

Bedeutung der Wörter 1 Männername, 2 Bewohner von Marseille, 3 Horde, 4 Baum, 5. deutsche Sagengestalt, 6 Handwerkerverband, 7 Fotozubehör, 8 Sprengkörper 9 Wintersport, 10 Donauzufluß, 11 Stadt in Italien, 12 Oper von Richard Strauß, 13. Wurstsorte, 14. böser Spott, 15. Flachland, 16 Halbmesser 17 deutsche Stadt 18 Verkehrsbegriff

Hier wackelt die Wand!

Verwandeln Sie (wenn es Ihnen Spaß macht) das Wort WAND in die am Rand der Figur angegebenen Wörter Jeder Buchstabe darf nur einmal verwandelt werden und jedes Wort nur einmal vorkommen

H U L L K I L O

W A N D

L I G A R I E S

Besuchskarte

G E R D G E B E R
F R E I T A L

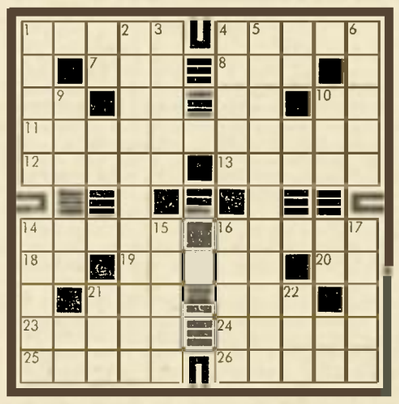
Was ist dieser Herr von Beruf?

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Elektrizitätsleiter, 2 Kampfbahn, 3 Überzug, 4. Name eines finnischen Sees, 5. Warendepot.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Gesichtslarve, 4. it. Geigenbauer, 7 selten, 8 abessin Fürst, 10. ch. Z f Geranium, 11 deutsche Hafenstadt, 12 Arbeitsfreude, 13 Gartenfrucht, 14. Gymnastalklasse, 16 Teil d Mittelmeers, 18. Skatausdruck, 19 Geschwür, 20 Flächenmaß, 21. Weltmacht, 23 Wem-Fall, 24. Verwandter, 25 japan Stadt, 26 Modetanz

Senkrecht: 1 Spinnentier, 2 ernste Musik in kleiner Besetzung, 3 Balkonart, 4 Schiff Noahs 5 ind Fürst, 6 Mädchenname, 9 Schweizer Kanton, 10 Musiknote, 14 span Gemäldegalerie, 15 spanisch-baskische Provinz, 16 Verfasser, 17 Wohlgeruch, 21 Mädchenname, 22 oriental Kopfbedeckung.

Magisches Quadrat

O O O O
O O O O
O O O O
O O O O

Die Buchstaben: a — b — c — c — d — e — e — e — h — h — l — o — r sind so in die Figur einzutragen, daß die waagerechten und die senkrechten Reihen gleichlautend folgende Begriffe ergeben 1 deutscher Komponist, 2 Heilpflanze, 3 Telegrammschlüssel 4 Teil der Wehrmacht

Guter Rat

ICH AGA EBE ERS DENT EHL NFU INL EJE LSE ZA

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben die vorstehenden Satzbruchstücke eine Lebensweisheit

Buchstaben-Gleichung

(a + e) + (b — e) + (c — t) + (d — e) + (e — d) = x

a = höheres Wesen
b = Planet
c = Lebenshauch
d = Gewässer
e = Ackernahrung
x = Oper von Richard Wagner

Silben-Telegramm

. . / — — — / . — . . / — — — . / . . — — . — / — . — . . / — — — / — —

. . / — — — / . . . / — . . — .

In dieses Telegrammschema sind Wörter einzusetzen, die aus folgenden Silben gebildet sein müssen: chi — dar — de — der — er ka — ke — ken — len — licht — mas — ne nord — pun — ra — ra — se — se — steu stan — taur — te — tren — zel.

Ihre Bedeutung: 1. Salatpflanze, 2 Himmelserscheinung, 3. Asiat, 4. Reiterfahne, 5. Verkleidung, 6 Teil des Zaumzeugs, 7 Zeittabelle, 8. griechisches Fabelwesen, 9. Lenkvorrichtung

Die auf die Punkte entfallenden Buchstaben der in das Schema eingesetzten Wörter ergeben im Zusammenhang ein Wort von Körner.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 51/60: 1. Tb1 Kd8 2. d4 Kc7 3 Ke7 Kc6 4 Kd8 Kd6 5 Tb6 matt oder 3 . . Kc8 4 Kd6 Kd8 5 Tb8 matt. 1 . . Kf8 2. Tb7 Kg 8 3 Kf6 Kh8 4. Kg6 Kg8 5. Tb8 matt.

Verschieberätsel: Karfunkel — Bernstein.

Verwandelter Rest: Rest — Rist — List — Lisa — Lima

Entnahme-Rätsel: Wolfgang Amadeus Mozart — Cosi fan tutte

Köpfe fehlen: 1 Rebus, Regal, Reise, 2. China, Chile, Chose, 3 Engel, Enkel, Enare, 4. Magen, Marat, Manet, 5 Schar, Schuh, Schal, 6 Hilde, Hirse, Hindu, 7 Neger, Netto, Nebel, — Rechenmaschine.

Ergänzungsaufgabe: Reform, Krater, Nektar, Mauser, Falter, Natter, Stapel, Riegel, Saturn — Fakultaet.

Buchstaben-Diagonale: 1 Lampion, 2. Kloster, 3 Zollamt, 4 Eislauf, 5. Pupille, 6. Notgeld, 7 Stiefel

Zeichen und Zahlen:

105 + 72 = 177
63 : 12 = 75
42 × 6 = 252

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Valparaiso, 8 Ree, 9 Eis, 10 Nashorn, 11. Dentist, 12 Ast, 14 Toni, 15 Galanterie. — Senkrecht: 2. Arsenal, 3 Pension, 4. Rosette, 5. Isolani, 6 Ornat, 7. wendig, 13. sie.

Suchaufgabe: Eile mit Weile!

Kleines Mosaik: Gut Ding will Weile haben!

Silbenrätsel: 1 Naumburg, 2 Urban, 3. Ravioli, 4 Davos, 5 Idomeneus, 6 Erdkunde, 7 Staffel, 8 Achat 9 Cherub 10 Hechelei, 11. Engelsburg, 12 Impfstoff, 13 Schlepptau, 14 Thalia, 15 Veilchen, 16 Eroica, 17. Reform, 18 Lagune, 19 Osterei, 20 Raufbold, 21 Engadin. — Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt — Lessing

Magisches Quadrat: Mole, Odem, Leni, Emil.

Weihnachtskrippe und Altar

Nun ist sie wieder da, rein und groß, hell und klar, die stille, die Heilige Nacht. Die Nacht, die für die Welt den lichten Tag der Erlösung gebracht hat, die Nacht mit ihrem Glorien, mit ihrer Gottespracht und ihrem Friedenssang für die Menschen, die eines guten Willens sind. Diese Nacht will nicht viel äußeres Gespränge, nicht viel Christbaumgefunkel und nicht viel Gerede, sie will auch heute noch am liebsten die stille, Heilige Nacht sein. Sie will ihren tiefsten Zauber entfalten durch ihre Lautlosigkeit und Ruhe, durch ihre Innerlichkeit und Innigkeit, durch Anspruchslosigkeit und Demut. Weil so viele Menschen das nicht beachten, gehen sie an den innersten Freuden der Heiligen Nacht lärmend vorbei u. spüren wenig vom Hauch der Erlösung, der von der armen Krippe im Stalle von Bethlehem weht.

*

Einer hat es einmal so ganz erfaßt, wie man die Heilige Nacht betreten soll. Er ist von allen, die je Weihnachten gefeiert haben, am nächsten zur wirklichen Krippe von Bethlehem gekommen. Das war der hl. Franz von Assisi, der reiche und immer glückliche arme Poverello. Im Jahre 1223 war es, da wollte er Weihnachten feiern nach seiner Art. Da rief er seine Mitbrüder und die Einwohner der Umgebung in der Heiligen Nacht hinaus in den Wald bei Greccio zu einer Felsenhöhle. Dort hatte er eine Krippe mit Stroh aufgestellt, mit einem Ochsen und einem Eselein dabei. Und alle standen mit Kerzen und Fackeln in den Händen um die Krippe, so daß der ganze Wald hell war wie am Tage. Die Krippe diente als Altar und einPriester feierte darüber das heilige Opfer. Nachdem das Evangelium gesungen war, trat Franz vor und redete aus der ganzen Fülle seiner Weihnachtsfreude von den Schätzen des Himmels. Eine selige Stimmung erfaßte alle, wie die Hirten auf Bethlehems Fluren.

*

Das war die Krippenfeier des hl. Franz, des Menschen, der es wie keiner verstanden hat, die Frohbotschaft des Glaubens zu vernehmen und zu erleben. Die hl. Messe an der Weihnachtskrippe! Kann es ein tieferes Erfassen des Geheimnisses der Hl. Nacht geben! Kann man näher zum Christkind kommen als auf dem Weg über den Opferaltar? So laßt uns denn heute ein wenig dem Vorbild des hl. Franz folgen. Der Altar, auf dem wir das Opfer feiern, sei des Heilandes Krippe, indes wir uns von den Gedanken und Geschehnissen der Messe in der Betrachtung führen lassen.

*

Wir beten das Confiteor an den Stufen des Altares, das Bekenntnis der Schuld vor Gott und allen Engeln und Heiligen und allen Brüdern, und klopfen tiefgebeugt an unsere Brust beim Mea culpa, mea maxima culpa. In der Krippe liegt ein kleines, schwaches Kind, das weiß nichts von Schuld und nichts von Sünde und ist doch einzig und allein gekommen wegen desSchuldbewußtseins der Erdenkinder und wegen der Schuld der Menschen. Das ist der Emanuel, nach dem die Jahrtausende gerufen, das ist der Gerechte, den die Wolken herabregnen sollten und den die Erde hervorsprossen sollte, das ist das Lamm Gottes, von dem Johannes sagt, daß es die Sünden der Welt hinwegnehmen werde. Das ist die kundgewordene Barmherzigkeit u. Gerechtigkeit Gottes. „O felix culpa, o du selige Schuld", möchten wir mit St. Augustin ausrufen, „du selige Schuld, die uns einen solchen Erlöser verdient hat!" Confiteor! Vor dieser Krippe liegt die Schuld Adams und Evas; die Kirche hat ja gerade am Hl. Abend die Namen Adam und Eva in den Kalender geschrieben. Vor dieser Krippe sammeln sich alle Sünder und Büßer der Erde, ein Noe und ein David, eine Magdalena und ein Petrus, die Schuldbeladenen der Vergangenheit und alle armen Sünder der Zukunft, sie sprechen ihr Confiteor, und das Kind in der Krippe ist des Himmels goldene Antwort darauf. Da stehen auch wir dabei, und je demütiger wir uns beugen mit unseren Fehlern und Sünden, desto reicher ist das Glück an der Krippe.

*

„Kyrie eleison! Christe eleison! Herr, erbarme Dich unser, Christus erbarme Dich unser!" So betet weiter der Priester in der Messe. In seiner Bitte klingt auf der Menschen Notschrei, der seit Adams Fall und Strafe durch dieses Tränental geht. Alle Armut des Leibes und der Seele, alle Seufzer der Kranken, alle Bitterkeit der Gekränkten, alle Angst der Bedrängten und Verfolgten, aller Schrecken der Verlassenen, alle Verzweiflung der Verwirrten; und die Weihnachtskrippe gibt eine hellklingende Antwort: „Gloria in excelsis deo, et in terra pax hominibus!" Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Die Botschaft des Himmels an die friedlose Erde! Dieses Kind in der Krippe redet und singt nicht bloß vom Frieden, es bringt den Frieden, weil ihn die Welt nicht geben kann. Schlichte Hirten erleben es, ehrlich suchende Weise vernehmen es. Die acht Seligkeiten treten mit der Krippe herein in die Welt: die Armen im Geiste, die Friedfertigen, die Trauernden, die Barmherzigen, die Reinen, die Sanftmütigen, die nach Gerechtigkeit Hungernden, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, sie alle singen ihr Gloria im Stall von Bethlehem, und wir denken dankbar daran, wenn das Gloria in der Messe gebetet wird.

*

Und der Priester liest die Epistel, er schreitet zum Evangelium, und alles Beten schließt: „per Dominum nostrum Jesum Christum", durch unseren Herrn Jesus Christus in der Krippe.Und Epistel und Evangelium hätten wenig Sinn, wenn nicht das Geheimnis der Hl. Nacht seinen Lichtstrahl darauf werfen würde. – Wir beten das Credo nach dem Evangelium. In der Totenmesse fällt es aus Wäre Bethlehem nicht und seine Wunder, dann wären alle Messen Totenmessen, nein, dann wäre die ganze Messe tot, dann wäre unser Glauben und Hoffen tot. Drum beugen wir gerade in der Weihnachtsmesse die Knie mit heiliger Ehrfurcht, wenn der Chor zu singen anhebt: „Et incarnatus est . . und er ist Fleisch geworden aus der Jungfrau Maria und ist ein Mensch geworden." Der Artikel von Bethlehem wird zum Fundamentalsatz in unserem Credo. – Wenn der Priester dann zur Opferung schreitet, wenn er das Brot und den Kelch erhebt, dann wissen wir, daß wir nur opfern dürfen und opfern können, weil in der stillen, Heiligen Nacht Gott selber sich herabgelassen hat, um Opfer zu werden für eine unerlöste Welt. Und wir hören den Gesang der Präfation, hören die Glocken der hl. Wandlung. Da wird es stille, stille wie in der Heiligen Nacht. Ist nicht jede Wandlung ein neues Bethlehem? Nacht ist es bei jeder Wandlung, dunkel ist es, ein unbegreifliches Geheimnis legt seinen Schleier über Brot und Wein. Kein irdisches Licht wird es erhellen, nur das Licht von Bethlehems Heiliger Nacht leuchtet über dem Dunkel unseres Geistes. Da wird es hell in unserer Seele, da fürchten wir uns nicht, da schauen wir in frohem Glauben in den Gestalten von Brot und Wein das göttliche Kind, da wird der Altar zur Gotteskrippe, da wird der Priester zum Gottesbringer, da erleben wir, wie die Allmacht sich einer Kreatur zum Dienste gibt. Wunder von Bethlehem, Wunder der Wandlung, o daß wir doch rein wären wie ein armer Franz, daß wir hineinschauen dürften in dieses ewige Geheimnis!

*

Wir beten das Paternoster. Gott ist unser Vater. Seitdem uns dieses Kind das Kindsein vor Gott gelehrt und geschenkt hat, seitdem wird das Vaterunser der froheAusdruck unseres Gottsuchens. Ohne Bethlehem wären dieseVaterunser-Bitten arm und leer und unser Beten hoffnungslos. – Agnus Dei . . Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt . . . Domine, non sum dignus . . O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, sprich nur ein Wort, und meine Seele wird gesund! Der Heiland in der Krippe möchte die Welt in einer innigsten Kommunion mit Gott verbinden. Gemeinschaft mit Gott Da wird die Hl. Nacht zur großen Kommunionfeier für die ganze Welt, zum Weißen Sonntag für die Erde, zum Tisch des Herrn für alle Völker. Denn hier hat sich die Gottheit in innigster Gemeinschaft in der hypostatischen Union, wie die Theologen sagen, vereinigt mit der menschlichen Natur. Ein Kind liegt in der Krippe, Himmel und Erde hält es in seiner Hand, Zeit und Ewigkeit, Allmacht undOhnmacht, Leben und Sterben umschlingen sich hier. Wenn du hinschreitest zur Kommunion, dann denke an Bethlehem, dann mag in deiner Seele bei der Danksagung es froh erklingen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!

*

Dann trage das Hochgefühl dieser Gottverbundenheit hinaus in deinen Alltag, in dein Schaffen u. Ringen, in dein Hoffen und Warten. Laß es ausklingen in ein festtägliches Deo gratias, das wir als Antwort auf das Ite missa est immer singen. So stehen wir bei der Krippe und beten noch einmal im Johannesevangelium die glückselige Botschaft: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort . . Er kam in sein Eigentum, die Seinen aber nahmen ihn nicht auf . . Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden . . .Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit."

*

Hat der hl. Franz nicht recht gehabt, wenn er so ein Weihnachten feierte? Zwischen Krippe und Altar besteht eine wunderbare Gemeinschaft, zwischen Bethlehem und der hl. Opferhandlung ist ein innigster Zusammenhang. Mögen Bethlehem und sein Kind uns wieder näher hinführen zum Altar, mögen die Worte und Zeichen der Messe wieder Inhalt und Leben bekommen. Wenn wir das Geheimnis der Hl. Nacht in unserer Seele tragen, dann wird jedes Opfer für uns ein Weihnachten sein, eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und eine Quelle des Friedens auf Erden.

Stille Nacht

Stille Nacht im weißen Kleide,
In Sturm, voll Traum und Sonnenschein;
Stille Nacht in Licht und Seide,
O kehre heute bei uns ein.
Du bist die Nacht, die Nacht der Nächte,
Wo jeder Mensch sein Dasein schmückt;
Wo Arme, Reiche, Bettler, Knechte,
Ein jeder heut zu dir hinblickt.
So komme Nacht, mit frommem Liede,
Und brenne uns're Herzen rein;
O bringe Freude, bringe Friede,
Den Menschen heut ein Stelldichein.

E. GENNEN

In dulci jubilo...

Christvesper 1234; im halbdunklen Schiff des Münsters zu Aachen steht dichtgedrängt die Gemeinde. Auf dem von Kerzen erleuchteten Chor haben sich die Priester in ihren farbenprächtigen Meßgewändern versammelt, dazwischen die Chorknaben in ihren roten Röcken. „Puer natus est nobis et filius datus est nobis", beginnt ein Priester den Introitus im 5. Psalmton: „Cantate domino canticum novum, nalleluja", antworten die Kleriker in ihren Chorstühlen.Und während Weihrauchwolken aufsteigen, singt einChor von zwanzig jungen Geistlichen den uralten Hymnus, der in den ersten Jahrhunderten der römischen Kirche entstanden ist:

A solis ortus cardine
ad usque terras limitem,
Christum canamus principem.
Natus Maria virgine.
Vom Himmelsende, wo das Licht
Aufgeht bis da, wo es versinkt,
Ertönt dem König Christus Lob,
Den uns als Kind die Jungfrau bringt.

Wohlgeschult sind die Stimmen der Geistlichen, von denen die meisten durch die berühmte Sängerschule in Metz gegangen sind. Die Melismen und Verzierungen der Melodie aus den zwanzig Kehlen wirken wie von einer Stimme gesungen. Jetzt wird das Weihnachtsevangelium verlesen, und, nachdem es beendet ist, erhebt sich der Schöffenmeister, der rechts vom Altar mit den Ratsschöffen Platz genommen hat, und stimmt mit seinen Männern das Lied an:

Sei willekommen, Herre Christ,
Der du unser aller Herre bist,
Sei willekommen, lieber Herre,
Auf dieser Erde also schön.
Kyrie eleys.

Kräftig und derb wirken Sang und Weise neben den feinkultivierten Sequenzen der Kirche.Aber die Männer der Stadt bestehen darauf, ihr deutsches Weihnachtslied zu singen. So ist es Brauch von altersher.

Das Aachener Weihnachtslied wurde im Mittelalter viel am Rhein gesungen. Ein Bruchstück mit seiner Melodie soll aus einem Evangelienbuch Kaiser Ottos III. stammen, der um das Jahr 1000 lebte. Wenn es nach neueren Forschungen auch erst später aufgeschrieben worden ist, so ist es doch das älteste deutsche Weihnachtslied, von dem wir Kunde haben. Manches von dem römischen Hymnenschatz ist im Lauf der Jahrhunderte Gemeingut der deutschen Kirchen geworden, aber das weitaus meiste, was wir an Weihnachtsliedern kennen, ist zu den geistlichen Volksliedern zu rechnen.

Auch die lateinischen Weihnachtslieder des Mittelalters sind im deutschen Volk entstanden. Melodie und gedanklicher Inhalt weisen darauf hin, Mönche und fahrende Kleriker mögen sie zuerst gesungen haben. So entstand bald nach 1300 das Lied „Quem pastores laudavere", das von vier Knaben, die in Engelsgewändern an verschiedenen Stellen der Kirche standen, abwechselnd gesungen wurde. Zur gleichen Zeit entstand „Nunc angelus gloria". Eine interessante Erscheinung waren die deutsch-lateinischen Lieder. Die Kleriker mögen den lateinischen Text gesungen haben, während das Volk in deutscher Sprache antwortete. In dem uns noch geläufigen

Puer natus in Bethlehem
Ein Kind geboren zu Bethlehem
unde gaudet Hierusalem
Des freut sich Jerusalem.

ist Satz für Satz ins Deutsche übertragen. Anders das „In dulci jubilo", das allbekannte Weihnachtslied. Ist der reinlateinische Text, den wir kennen, der älteste? Man nimmt an, daß der Mischtext der ursprüngliche ist, während das deutsche „Nun singet und seid froh" viel jünger ist. Die älteste Fassung, in der das Deutsche nicht eine Uebertragung, sondern eine Ergänzung des Lateinischen ist, wird in den Jahrzehnten nach 1300 entstanden sein. Es wurde zuerst im Anfang des 15. Jahrhunderts aufgeschrieben.

„Resonare laudibus", das ebenfalls 600 Jahre alt sein mag, ist uns bekannt in der Melodie „Josef, lieber Neffe mien, hilf mir wiegen min Kindelein", die Max Reger wieder zum Vorwurf für sein Wiegenlied „Maria sitzt im Rosenhag" benutzte. „Es ist ein Reis entsprungen", das in seiner Zartheit den ganzen Zauber der Weihnacht atmet, findet sich zuerst im Speyerischen Gesangbuch von 1599 unter der Bezeichnung „das altkatholische trierische Christkindlein" mit nicht weniger als 23 Strophen. Wir kennen nur die ursprünglichen die um 1400 entstanden sein mögen. Michael Pretorius gab der Melodie die feinsinnige Fassung, in der es heute gesungen wird.

In der alten Kirche spielte die Verkündigung Mariä eine große Rolle. Der Engel und die Jungfrau sind in Plastiken oder auf Goldgrund gemalt in vielen Kirchen dargestellt. Der Lobgesang der Maria, das Magnifikat, ist von fast allen Kirchenkomponisten als Einzelgesang oder als Chorwerk bearbeitet worden. Der Vorgang wurde häufig in einem symbolischen Spiel dargestellt, aber auch die Volksdichtung hat sich seiner in reichem Maß angenommen.

Ein Lied, das die Aufmerksamkeit Uhlands durch die Nibelungenstrophe erregte, entstand um 1500.

Es flog ein kleines Waldvögelein aus Himmelsthrone,
Es flog zu einer Jungfrau ein, ein Maget frome,
Es ist mit ihm geflogen ein schöner Jüngling,
Er sprach: „Seid unbetrogen, zart Jungfrau merket diese Ding."

Das Bild vom Waldvögelein weist darauf hin, daß es sich hier, wie so oft, um eine weltliches Liebeslied handelt, das ins geistliche umgedichtet wurde.

Ein Mysterium, das allen Christenmenschen besonders lieb und teuer ist, ist das Bild der Mutter Maria mit dem Kind. Das göttliche Wunder wird in die häusliche Sphäre hineingezogen. So tun es nicht nur die großen Maler in ihren Christgeburtbildern, sondern auch zahlreiche unbekannte Dichter des Volkes, die zum Teil recht beachtenswerte Lyriker gewesen sein müssen. Im 14. Jahrhundert entstanden die ersten Wiegenlieder, ruhig im Ton mit dem einschläfernden Su-Su der Mutter am Bettchen des Kindes. Im 17. Jahrhundert finden sich viele Wiegenlieder in den rheinischen Gesangbüchern, darunter das „Vom Himmel hoch, o Engel, kommt", in dem der Dichter alle ihm bekannten Instrumente zu Ehren des himmlischen Kindes aufbietet, Pfeifen, Trommeln, Lauten, Geigen und Orgeln.

SCHICHT UM SCHICHT

Freigelegtes Zeitgeschehen

Durch immer neue Ausgrabungen in Palästina und den anderen Ländern des Vorderen Orients wird mancher Schleier, der bisher historische Vorgänge nicht oder schwer erkennen ließ, hinweggezogen. Die Männer der Wissenschaften vom Spaten hatten in den letzten Jahren geradezu aufsehenerregende Erfolge.

Nippur und Jericho

Eine Gruppe von amerikanischen Archäologen hat, wie in diesen Tagen aus dem Irak gemeldet wurde, bei der Ortschaft Afesch fünfzig über 4000 Jahre alte Statuen ausgegraben. Es handelt sich um besonders schöne Schöpfungen sumerischer Kunst, die in den Ruinen von Nippur, der alten Stadt der Sumerer und Babylonier, gefunden wurden. Die Sumerer waren die Begründer der Hochkultur Babyloniens. — Im Februar 1889 ritt eine Karawane durch das schwierige Gelände auf die Hügel von Nippur zu, und die ermüdeten Reiter hielten vor ihrer Ausdehnung, Höhe und Zerklüftung den Atem an. „Es waren die ersten Amerikaner", so berichtet Hartmut Schmökel in „Das Land Sumer" (bei W. Kohlhammer, Stuttgart), „die sich in das Heer der Ausgräber einreihen wollten, unter ihnen die Assyriologen Harper und Hilprecht und als Leiter Dr J P Peters, der seit 1886 zusammen mit Hilprecht durch Vorträge und Werbetätigkeit in Philadelphia die Mittel zu einer Grabung aufgebracht hatte und nun im Namen der Pennsylvania-Universität in Nippur ans Werk gehen wollte. Hier im ‚Berghaus' des Götterkönigs Enlil lag für ungezählte Jahrhunderte eine Art von Vatikan Sumers, dem in der sumerischen Zeit auch eine gewisse politische Bedeutung zukam. Enlils Priesterschaft verlieh hier Würden, die den siegreichen Stadtkönig zum Herrn des Landes, ja zum Herrscher der Welt, zum König der vier Weltgegenden krönte; Enlils Orakel entschied als letzte Instanz ebenso juristische wie politische Streitfälle. Und noch etwas anderes läßt aufhorchen: Hier in Nippur griff zum ersten Male die Neue Welt in die Ausgrabunggeschichte Vorderasiens ein Nach Engländern, Franzosen und Deutschen erschien nun endlich auch die USA auf dem Plan, um ein Herzstück der sumerischen Antike aufzudecken ..." Inzwischen konnten fortschrittlichere Methoden der Archäologen manche Hypothesen früherer Ausgräber berichtigen. Das gilt auch für Jericho in Palästina. Die Ausgrabungen hier waren deshalb so bedeutsam, weil sie, wie es der berühmte Archäologe Leonard Wooley (er starb 1960) in „Ausgrabungen — Lebendige Geschichte" (bei M DuMont Schauberg, Köln) ausdrückt, „ein anschauliches Bild vom Typus einer palästinensischen Stadt, wie sie Abraham und die anderen Patriarchen Hunderte von Jahren zuvor gekannt hatten, gaben Durch systematisches Graben, Schicht um Schicht bis hinab zum nackten, ursprünglichen Felsen unterhalb der armseligen Trümmer aus Josuas Tagen, hat Miß Kathleen Kenyon eine ummauerte Stadt nahezu unglaublichen Alters entdeckt. Von den Gebäuden aus der mittleren Bronzezeit um 1600 v. Chr., welche die Patriarchen sahen durch eine ‚Zwischenstufe' die von 1900 bis 2300 v. Chr angesetzt werden darf, stieß sie durch wenigstens drei Stadien der Frühen Bronzezeit und fand, daß die früheste dieser Siedlungen, die bereits um 3100 v. Chr in Blüte stand, durch eine Ringmauer aus Stein und Lehmziegel geschützt war, in welcher in bestimmten Abständen halbrunde Türme standen. Darauf folgte die Jungsteinzeit. In den beiden obersten Lagen gab es Häuser, die aus den in Mesopotamien benützten kuchenförmigen Ziegeln gebaut waren, recht armselige Hütten, in denen Leute lebten, deren Werkzeuge und Waffen sämtlich aus Stein gefertigt waren: Feuersteinmesser und -meißel, Sichelklingen und Mühlsteine aus vulkanischem Gestein, während ihre Keramiken von der Art waren, wie wir sie aus anderen Stätten der Jüngeren Steinzeit in Syrien und Mesopotamien kennen und etwa von 4500 v Chr. stammen. Vor dieser Zeit war der Hügel von einer primitiven Bevölkerung bewohnt, von Bauern, die allem Anschein nach keine Häuser errichteten, sondern in Zelten oder Hütten auf der 14 Meter hohen Hügelspitze hausten ... Die Bewohner der Stadt vor ihnen kannten die Töpferkunst jedoch nicht Ihre Toten begruben sie unter dem Boden ihrer Häuser, entfernten jedoch die Schädel " Dieser Brauch erklärt sich aus uralten religiösen Vorstellungen Dem Kopf wies man im Ritus vieler alter Völker eine besondere Kraft zu. „Daß der Tod nicht das Ende des Lebens bedeutete", bemerkt E O James in „Religionen der Vorzeit" (bei M DuMont Schauberg) „war allgemein gültige Auffassung, obwohl das Jenseits für den urzeitlichen Menschen zweifellos ebenso dunkel war, wie es für viele Menschen der Jetztzeit ist. Daß man sich ein Leben nach dem Tode im großen und ganzen dem irdischen ähnlich dachte, geht aus den Grabbeigaben hervor .. Die babylonische Vorstellung vom Jenseits glaubte an ein Dahindämmern im Hause der Finsternis, ein Dahinwelken wie unter der sengenden Sonnenhitze des mesopotamischen Sommers Für den Menschen lag jenseits des Grabes, das zwar nicht das absolute Ende des Daseins bezeichnete der gefürchtete Ort Irkalla, den niemand wieder verlassen konnte, denn die Unsterblichkeit war das Vorrecht der Götter.

Den Toten gewidmet

Trotz dieser unheimlichen Vorstellung vom Schicksal des Menschen entwickelte sich ein prähistorischer Totenkult weiter, der dazu führte, daß, abgesehen von den feierlichen Zeremonien in den Königsgräbern von Ur, die Sumerer ihre Toten normalerweise in Erd- und Ziegelgräbern beisetzten und ihnen Vorrat an Essen und Trinken mitgaben." Diese Beigaben wurden wahrscheinlich durch monatliche Opferspenden erneuert.

Das geht DICH an

Die Idee des „Tu es selbst"

Kein Hobby sollte man übertreiben

Welcher Hausfrau ist nicht schon ein gelindes Gruseln gekommen, wenn die Familie für die Idee des „do it yourself" in Jubelhymnen ausgebrochen ist! Sie sollte froh sein, wenn einer sagt, daß er irgend etwas, meistens eine kleine Neuerung oder Reparatur, selbst machen will.

Aber die Hausfrau ist es nun einmal, die überall unsichtbare Wegweiser aufstellen und selbst freudigstes Beginnen und Tun auf rationelle Wege leiten muß.

Ist es denn so schlimm mit diesem „do it yourself" und verstößt es gegen das Rationelle? Natürlich nicht immer, aber sehr oft! Es liegt ja schon im Wortlaut der kleinen Kundgebung, daß es sich nicht um eine sonst zu sich gehörende Arbeit handelt. Im Worte „selbst" drückt es sich auch, daß — was es auch sein mag — eigentlich die Sache von einem anderen, einem zuständigen Fachmann ausgeführt werden sollte. „Was wir dabei sparen!" ist allerdings der sieghafte Kampfruf, der Haupt und Herz der Hausfrau umschwirrt. Wenn sie klug ist, flicht sie sich den Zügel, den sie der geplanten Geschäftigkeit leicht und liebevoll anzulegen gedenkt, aus Humor.

Da ist eine Zimmerwand besonders angeschwärzt durch die Heizung! Ausgerechnet schenkte aber Onkel Otto ein ziemlich kostbares Bild, das grad nur auf jener Wand zu placieren ist!

„Tapezieren wir sie über! Machen wir selbst! Tapetenreste sind noch auf dem Boden!" Ist es nicht einleuchtend, gutwillig, einsparend? Nur mit Vorbehalt!

Es stellte sich heraus, daß meine Familie zwar Gartenbeete anlegen und selbst einen Lattenzaun wunderbar zimmern und einrammen kann, aber für Tapetenkleben nicht die geringste Begabung hat! Die Streifen liefen schräg; schlimmer aber, die Sache wurde durch Selbsttun teurer, als sie sonst gewesen wäre. Ein Paar Hosen reinigen, einen kleinen Riß kunststopfen lassen, von Seife und Leim ganz zu schweigen!

Ein hartes Beispiel? Nun, ich habe festgestellt, daß solche Dinge nicht nur bei uns vorkommen.

Da ist irgendwo ein Küchenschrank wirklich recht unansehnlich geworden. Man müßte ihn mal neu streichen, dann sähe er wieder ganz passabel aus. „Machen wir!" ist der Schlachtruf der Do-it-yourself-Anhänger. Der Hausfrau beginnt es zu gruseln! Wird das gelingen? Es handelt sich schließlich um ein ziemlich großes Objekt, zu dem allein das Material schon beträchtlich ins Geld läuft. Sagt man den unternehmungslustigen Selbermachern etwas von den mehr oder weniger berechtigten Zweifeln, dann sind sie beleidigt. Eine kluge Frau wird also bei dem obigen Vorschlag in Begeisterung ausbrechen und schleunigst erklären: „Wunderbar! Daß ich aber auch nicht daran gedacht habe, daß du oder ihr das machen könnt! Aber weißt du, noch eiliger wäre für mich eigentlich, wenn du das kleine Schränkchen, das hinten im Keller steht, erst fertigmachen würdest! Ich brauche es so notwendig für die Putzsachen (oder Schuhe oder irgendetwas anderes Glaubhaftes) in der Küche! Und es würde mir auch besser passen, wenn du erst nächstes Wochenende an den Küchenschrank gingest, denn am Sonntag kommen Müllers zu Besuch, da hab ich etwas mehr in der Küche zu tun; und außerdem könnten wir an dem Schränkchen erst mal eine wirklich schicke Farbzusammenstellung ausprobieren!"

So ist das Mißtrauensvotum und damit ein Familienkrach umgangen und die Möglichkeit eines Versuchsobjektes geschaffen. Nachher zeigt es sich, ob Aussicht besteht, mit dem Selbermachen Geld zu sparen.

Oft ist es nicht das ‚do it yourself', sondern irgendein Hobby — gleichgültig, wer in der Familie es nun hat —, das die Hausfrau veranlaßt, seine Ausgaben und Ausmaße, selbst seinen Erfolg zum wirklichen Glücklichmachen, in ein rationelles Fahrwasser zu bringen. Zeit, Räumlichkeiten, Veranlagungen und eben das Geld, das dafür gebraucht wird, spielen gewichtige Rollen. Eine beglückende Liebhaberei soll ja nicht zu Aerger, sondern zu Freude, womöglich für die ganze Familie führen.

Eine Freundin von mir — Hausfrau mit zwei ziemlich erwachsenen Kindern — malte leidenschaftlich gern und eigentlich ganz nett für den Hausgebrauch. Nur — einmal war's mit Oelfarbe, einmal Aquarell, Temperafarbe kam auch dran und Kohlestift oder Pastell. Und dabei wunderte sie sich dann, daß immer wieder Unordnung in ihren Ausgabenetat kam.

Wir hatten einmal eine lange Aussprache darüber und sie sah ein, was ich ihr darlegte. „Zersplitterung" murmelte sie, umarmte mich und — lachte. Sie stellte sich um auf eine einzige Technik des Malens, kam auf kleinere Formate (die auch weniger Arbeitsplatz benötigten), und siehe da — es kam im Haushalt alles in ein besseres Gleis.

Natürlich muß man solche Ueberlegungen immer auf die eigene Lebensform umdenken und neben dem Verstehen bereits neue und eigene gedankliche Wege gehen.

Hobby und Do-it-yourself können wirklich schön sein und sogar Geld sparen. Aber alles muß im Rahmen des Möglichen bleiben Dann braucht das gelinde Gruseln nicht erst aufzukommen.

Anna Martha Kretzschmar

DAS CHRISTKIND

hat Ursel eine „Badepuppe" gebracht, und was liegt nun näher, als daß die glückliche Puppenmama ausprobiert, wie ihr das Wasser bekommt. Wir wollen hoffen, daß Ursel bei der Prozedur nicht zuviel planscht, sonst muß Mutti sogar auf Weihnachten noch schimpfen.

„Sesam-Einbrecher" öffnet Panzerschränke

Gendarmerie steht vor einem Rätsel

Wie im Januar 1959 bei der Bergwerksgesellschaft Trimmelkam in Oberösterreich öffneten Unbekannte mit den Orginal- oder Nachschlüsseln einen modernen, für absolut sicher gehaltenen Safe, der einer Importfirma in Wels gehört, und raubten 74 000 Schilling.

Die Duplizität beider Fälle bereitet der Landesgendarmerie Sorgen; konnte doch der Diebstahl in Trimmelkam, bei dem eine halbe Million Lohngelder verschwanden, nicht geklärt werden. Er blieb, nachdem der einzige Verdächtige, Buchhalter Hornung, mangels jeglicher Beweise aus der Haft entlassen wurde, Streitobjekt der Fachleute für Safeschlösser. Der Einbruch bei der Welser Firma Zeilberger hat mit ihm soviel Aehnlichkeit, daß man befürchtet Hier muß jemand mit einem ganz neuen Trick arbeiten oder, wie Ali Baba nur sagen: „Sesam, öffne dich!"

Der Täter drang in das im ersten Stock gelegene Büro ein und öffnete die Haupttüre wie auch die Fächer des Panzerschranks, die mit einem Kombi-Schlüssel zu versperren sind. Der Inhalt wurde bis auf das Geld einem Papierkorb anvertraut, worauf der Dieb in offenbarer Eile den Rückweg übers Dachgeschoß antrat. Im Büro wie auf dem Boden verlor er Münzen und Scheine, bog zwei dünne Eisenstangen der Dachluke auseinander und gelangte aufs Flachdach, von dem aus er sich an einer nahe vorbeiführenden Telegraphenstange herabließ. Ob er denselben Weg hinwärts benutzt hat, ist fraglich.

Wie in Trimmelkam gibt es keine Fingerabdrücke und Spuren von Gewaltanwendung. Die Kardinalfrage ist hier wie dort: Wurden die Originalschlüssel oder Nachschlüssel verwendet? Hatte man zufällig oder absichtlich vergessen, die Panzerschranktüre zu versperren? Ist der „Sesam-Einbrecher" unter den Angestellten oder außerhalb der Firma zu suchen? Es gibt für den Schrank zwei Schlüssel. Der eine wurde vom Chef aufbewahrt oder hing unter Kontrolle mehrerer Angestellter im Kassenraum, der zweite lag im Safe der Eltern des Firmeninhabers.

Das Anfertigen von Nachschlüsseln nach einem Wachsabdruck ist wie im Fall Trimmelkam nach Aussage der Firma, welche die Schränke lieferte, nahezu unmöglich Es sind hypermoderne Safeschlösser mit allen möglichen Sicherungen Die Untersuchung, ob bei der Bergwerksgesellschaft ein Nachschlüssel verwendet wurde, der im Gegensatz zum Original Kratzspuren in der Schloßverzahnung hinterläßt, erbrachte kein Resultat, weil vor der Besichtigung durch Sachverständige am Schloß herummanipuliert worden war. In Wels ist man vorsichtiger und überläßt das Ausbauen der Schlösser Experten wie Professor Graßberger.

Nicht von der Hand zu weisen ist der Verdacht, der 1959 auftauchte und sich auf eine analoge Einbruchsserie in England stützt Daß nämlich keine Nach-, sondern Duplikatschlüssel verwendet wurden, die ein Verbrecher mit Köpfchen bei einem bestochenen Arbeiter der Safefirma bestellte, bevor der Panzerschrank an den Kunden geliefert wurde.

Freibier und hübsche Mädchen

Englands Arbeitslose sind anspruchsvoll

Englands Arbeitslose werden anspruchsvoller. Der Leiter einer Stellenvermittlung teilte mit, daß zwei von drei Arbeitsuchenden Wünsche äußern, die es früher nie gegeben habe. Ein junger Techniker wollte den Job nur wechseln, wenn er in ein Büro mit hübschen Mädchen käme. Ein oder zwei Pfund weniger Gehalt machten ihm nichts aus, sagte er, es käme ihm nur darauf an, eine Frau zu finden. Ein Barpianist spielt nur, wenn ihm der Wirt Freibier gewährt, und zwar auch an den Tagen, an denen er frei hat. Die gutbezahlte Arbeit in der einzigen Fabrik einer Kleinstadt bei Manchester wurde von einem Vierzigjährigen mit der Begründung abgelehnt, seine Frau wäre Chefköchin in der Kantine, und er hätte ihr Essen 16 Jahre lang zu Hause genießen müssen.

Ein Student, der sich regelmäßig in den Ferien einstellt, verlangt einen lärmfreien Arbeitsplatz mit mechanischer Beschäftigung, da er nebenbei dichtet. Ein vom Militärdienst entlassener Rekrut war zwei Jahre nicht unterzukriegen, weil ihm nichts zusagte. Endlich nahm er eine Stellung als Anstreicher an, hörte aber am nächsten Tag auf, weil er auf der Leiter schwindlig wurde. Als ihn ein Schaufensterdekorateur nehmen wollte, erklärte er: „Jetzt habe ich aber genug davon! Mein Vater hat zwanzig Jahre nicht gearbeitet, und ich werde es auch so machen." Seitdem wurde er nicht mehr gesehen

Ein Ire machte zur Vorbedingung, daß er nicht mit Engländern in einem Raum arbeiten müsse. Er wäre Patriot und würde bei politischen Gesprächen nicht mit seiner Meinung zurückhalten, worauf es immer Streit gäbe. Ein Mann wollte die Stellung nur wechseln, um weniger zu verdienen. Er hoffte, daß ihn dann seine Frau verlassen würde. Ein Kellner erklärte klipp und klar, er würde nur auf der Stellenvermittlung selbst arbeiten, von seinem Beruf hätte er genug. Ein anderer Arbeitsloser, der vierzehn Monate Unterstützung bezogen hatte, konnte endlich in die von ihm gewünschte Stellung vermittelt werden. Als er das erfuhr, fiel er in Ohnmacht.

Ein Druck auf den Knopf genügt

Fort Knox, sicherstes Depot der Welt

Durch ein paar einfache Umbuchungsvorgänge flossen unlängst aus Fort Knox Goldbarren im Wert von fast 200 Dollarmillionen ab. Sie blieben im Gewölbe des Hauptgolddepots des US-Schatzamtes liegen, nur die Besitztitel änderten sich nach den amerikanischen Goldverkäufen. Die Käufer vertrauen die Barren weiterhin Fort Knox an, das noch sicherer ist als die tiefen Keller der Bank of England. Liegt es doch inmitten eines ausgedehnten Uebungsplatzes der Armee, den kein Fremder betreten darf, und wird von Panzern und 1200 Soldaten bewacht.

Seitdem das Golddepot im Jahre 1936 errichtet wurde, nahmen seine Bestände an Münzen und Barren ständig zu, eine Folge der konsequenten amerikanischen Goldpolitik, welche den niedrigen Goldpreis von 1934 beibehielt und allen Käufern von US-Waren berechnete, obwohl in deren Ländern der Goldpreis vielfach höher lag. Nicht zuletzt darum sieht der Nichtamerikaner oft in Fort Knox das Symbol des Kapitalismus, einen unproduktiven, gehorteten Schatz, um den die Völker ihren Tanz aufführen wie weiland die Israeliten ums goldene Kalb.

Das Granitsteingebäude, welches das Depot beherbergt, ist nach jeder Richtung gesichert. Oben Maschinengewehre, Schweinwerfer, Wachen, Hunde und schwere Tore. Durch sie führt ein Gleis in den Hof, in dem aus gepanzerten Eisenbahnwagen Goldsendungen ausgeladen werden. Im Lift befördert man sie viele Meter tief unter die Erde in das eigentliche Gewölbe, das nur durch zwei mächtige Stahltore mit verschiedenen Schlössern betreten werden kann. Die Wände sind durch Einbau eines engmaschigen Netzes aus Spezialstahl verstärkt, den kein Schneidbrenner aufweicht. Photoelektrische Augen, eingebaute Mikrophone, Fernsehanlagen und Alarmglocken sichern die unterirdischen Räume, die bis zum letzten Winkel ausgeleuchtet werden.

Im Falle wirklicher Gefahr genügt ein Knopfdruck, um die Gewölbe zu überfluten. Statt des Wassers kann auch Tränengas eingelassen werden. Obwohl vor bald 35 Jahren erbaut, gilt die Anlage als atombombensicher, was heute wichtig ist. Radioaktive Goldbarren, die kein Mensch mehr anfassen kann, würden beträchtlich an Wert verlieren. Die in Fort Knox lagernden Bestände stellen ein Vermögen von 14 000 Millionen Dollar dar.

Für den Hund

Ein Riesenaufgebot argentinischer Polizei umstellte in Rawson einen verfallenen Rancho, in dem sich der aus dem Gefängnis geflohene Schwerverbrecher Inocencio Oliva befinden sollte. In der Dämmerung hatten Leute Pakete und Töpfe in die Hütte geschleppt, worauf die Razzia unter allen Vorsichtsmaßnahmen erfolgte. Als drei mutige Polizisten die Türe eintraten und mit Blendlaternen das Dunkel absuchten, brachen sie in Gelächter aus. Einziger Bewohner des Ranchos war ein kranker Hund, dem mitleidige Seelen täglich Futter gebracht hatten.

ER PRAKTISCHE LANDWIRT

Was muß bei der Anschaffung von Wäsche für den Haushalt bedacht werden?

er Haushalt braucht Bett-, Haus- u. wäsche. Die Wäscheaussteuer un- nur in geringem Maße dem el der Mode. Man sollte daher mit Teilanschaffungen begin- um die relativ hohen Geldaufwen- n über eine längere Zeit hinweg erteilen. Quantität, Qualität und müssen zueinander in einem sinn- Verhältnis stehen. Je weniger vorhanden sind, umso gezielter zweckentsprechender muß die An- ung vorgenommen werden. Das oft auch das Teure, ist auf die gesehen das Billigere. Schafft man l an, so liegt unter Umständen olles Kapital fest, das bei Grün- eines neuen Haushaltes oft rich- und zweckmäßiger für arbeiter- ende Geräte einzusetzen wäre.

s muß man von Form und Ver- der Bettwäsche wissen?

r allen Dingen muß sie in der pas- n Größe zum Bettwerk (Matratzen, betten und Decken aller Art) ge- oder angefertigt werden. Dann man eine praktische, gediegene, ch zu handhabende und zu pflegen- orm auswählen, die Ausbesserungs- ten erleichtert. Paradekissen mit gen Stickereien oder Volants en viel Mühe bei der Pflege. Jedoch man auf einige hübsch verzierte ge nicht verzichten.

Nähgarn, feste Nähte und nicht e oder kleine Steppstiche garan- längere Haltbarkeit. Beim Einkauf gen achte man auf knopflose chlüsse oder wähle solche aus, die einem Knopfstreifen oder Doppel- zu schließen sind, damit die ebe bei der Wäschebehandlung leiden bzw. die Bügelmaschine nicht t wird.

s muß man von den Geweben wis-

tte Gewebe nehmen den Schmutz ger leicht an als rauhe. Jedoch ist rauhte Bettwäsche für den Winter , vor allen Dingen für Kran- d ältere Menschen, wenn man un- zte, kalt - feuchte Schlafräume hat. Baumwollqualitäten, die nicht zu oder zu fest gewebt und krumpf- oder sanforisiert sind, halten be- ers lange. Ebenso versprechen Lei- und Halbleinengewebe aufgrund vorzüglichen Eigenschaften eine lan- ebensdauer. Bedingung ist jedoch, alle Gewebe in der Wäsche richtig ch Vorschrift – behandelt werden. hört auch, daß man sie nicht zu utzig werden läßt. Bei Buntwäsche uf das „Indanthren - Warenzeichen" chten.

issenswertes über Hauswäsche.

r Hauswäsche zählt man Handtü- für Bad, Schlafzimmer, Haus, Kü- Wirtschaftsräume sowie Küchentü- für Geschirr, Gläser und Messer. dtücher (Gesichts- und Körpertü- unterliegen einer starken Ge- chsbeanspruchung. Man wähle da- nur qualitiv gute Gewebe aus Lei- Halbleinen und Baumwolle. Eigen- ten wie Kochfestigkeit, gute Saug- keit, besonders schnelles Trocken- ogen, Frottierwirkung, schätzt man o wie eine gute Haltbarkeit.

im Einkauf von farbigen Tüchern e man an das Echtheitszeichen! erhandtücher benötigen durch die genbildung einen höheren Mate- erbrauch. Zweckmäßig sind solche er mit mäßig langen und nicht zu en Schlingen in festem Grundge- , da sie leichter zu handhaben und iegen sind.

r Handel bietet eine Vielzahl von tüchern aller Art in weiß und rar- z. B. Damast-, Waffel-, Gersten- , Krepp-, Gebild-, Drell- und Gru- endtücher. Damasttücher werden in alen Mustern aus feinem bis mittel- m Leinen oder Halbleinen gewebt. Tücher verlangen eine schonende ndlung.

Küchentücher nimmt man beson- reiß- und scheuerfeste, saugfähige, trocknende, nicht flusende sowie este Gewebe aus Leinen, Halblei- und evtl. Baumwolle. Je nach dem endungszweck wählt man weiße, hell oder dunkel karierte oder bedruckte Tücher. Man achte auf echtheit; andernfalls erfordern sie er Wäsche eine gesonderte Behand-

ssenswertes über Tischwäsche

ihr gehören Tischtücher, Kaffe-, ecken, Decken für Wohnräume, Kü- Garten und Balkon. Bedarf und ahl richten sich besonders bei Tischwäsche nach den Gepflogenheiten der Familie. Die Wäsche soll nicht nur strapazierfähig, leicht waschbar und möglichst kochfest sein, sondern sie muß in Material, Musterung und Farbe dem Raum und Geschirr angepaßt sein. Das Gewebe kann aus feinem bis mittelfeinem Leinen, Halbleinen, mercerisierter Baumwolle, Zellwolle oder Rayon und deren Mischgespinsten in vielfacher Musterung und Farbe hergestellt werden.

Das vielseitige Angebot verlangt eine Auswahl nach zweckmäßigen und ästhetischen Gesichtspunkten. Man kauft nach der Größe des vorhandenen Tisches; Tischtücher am besten mehrere von einem Muster, die dann aneinandergelegt nötigenfalls ein großes Tafeltuch ersetzen. Decken für Kaffe-, Tee- und Gartentisch wählt man im allgemeinen in zarten Pastelltönen oder starkfarbig, fadengemustert, bedruckt oder buntgewebt aus den verschiedenen Rohstoffen, rein oder gemischt.

Soll man fertig kaufen oder selbst nähen?

Das ist eine Frage, die jedeFrau selbst entscheiden muß. Die geringen Mehrkosten an barem Geld bei Fertigware stehen in keinem Verhältnis zum Zeitaufwand bei der Selbstherstellung. Oft ist die Zeit, die man dafür aufbringen muß, zu kostbar. Man könnte sie nützlicher einsetzen für andere Arbeiten oder zur eigenen Entspannung und Erholung. So gesehen ist der Fertigkauf wirtschaftlicher und sinnvoller. Näht man einige Teile selbst, wie beispielsweise Kissenbezüge oder Laken und verziert sie evtl. nach eigenem Geschmack oder stickt man Kaffedecken aus Freude an der eigenen, schöpferischen Arbeit, dann hat das Selbstnähen einen persönlichen Wert.

Das Reich des Kindes

Auf dem Lande ist man vielfach noch der Ansicht, daß die Kinder, sobald sie laufen können, in der gesunden Landluft auf ganz natürliche Weise in das Leben hineinwachsen und für ihre geistige Entwicklung und für die Anregung ihrer kindlichen Phantasie keiner besonderen Beachtung bedürfen.

Früher traf das weitgehend zu. Das Kind sah sein zukünftiges Leben in ganz durchschaubaren Bildern entstehen. Es erlebte, wie das Brotbacken vor sich ging, wie das Wasser aus der Pumpe lief und wie mit selbstgezogenenWachslichtern das Zimmer erleuchtet wurde. Das Leben war von selbst bildend. Heute ist das auch auf dem Lande anders geworden. Das fertige Brot wird vom Bäcker gebracht, das Wasser läuft aus dem Wasserhahn und das Licht wird einfach angeknipst. Das ist alles ganz selbstverständlich und regt das Kind nicht mehr zum Denken an. Hierdurch besteht die Gefahr, daß es zu früh in die Erwachsenenwelt hineinwächst, die es noch gar nicht begreifen kann. Das zeigt sich oft dadurch, daß das Kind altkluge oder gar keine Fragen mehr stellt.

Wie kann man den Kindern helfen? Sie brauchen für eine gesunde Entwicklung heute mehr denn je neben viel Ruhe, Liebe und dem Gefühl der Geborgenheit eine wachsame und ganz konsequente Erziehung. Regelmäßigkeit der Mahlzeiten, der Schlafenszeiten, aber auch feste Zeiten, in denen die Mutter ein Märchen vorliest oder ein Lied mit ihnen singt, sind eine große Hilfe. Und dann braucht das Kind, je älter es wird, immer mehr sein „eigenes Reich". Jeder hat schon einmal beobachtet, wie ein Kind genau weiß, was ihm gehört. Das fängt schon beim Bettchen an, das es verteidigt, wenn mal ein kleinerGast darin schlafen soll. Ist das Kind nach ein bis eineinhalb Jahren mit Laufställchen nicht mehr zu halten, so braucht es sein eigenes Eckchen, am besten sein eigenes farbenfrohes Kinderzimmer, in dem es mit seinen Geschwistern und Freunden schalten und walten darf und nicht vertrieben werden kann. Ist kein Kinderzimmer vorhanden, läßt sich mit etwas Phantasie und gutem Willen auch im Wohn- oder Eßzimmer eine Spielecke schaffen. Es gehört ja so wenig dazu, ein Schemel, ein Kindertisch und ein Bord, in dem die Spielsachen aufbewahrt werden können. Und wieviel Freude kann man mit selbstgebasteltem Spielzeug bereiten! Wer hat nicht schon erlebt, wie sehr ein Kind eine Flickenpuppe liebt, die seine Mutter gemacht hat. Gerade auf dem Lande liegen die schönsten Spielsachen sozusagen „vor der Tür". Aus einer Wurzel wird ein Hutzelmännchen oder ein Fabeltier, aus Kastanien und Eicheln Tiere und Menschen und aus Stoffresten, Rüben, Kartoffeln und Eierschalen kann ein ganzes Kasperletheater entstehen.

So weitet sich langsam das Blickfeld des Kindes, bald wird „sein Reich" das ganze Haus, der ganze Hof. Es beobachtet die Mutter in Küche und Haus, den Vater im Stall bei den Tieren und auf dem Feld und begreift den Betrieb immer mehr als das zu ihm gehörende Zuhause.

Es hängt so viel vom gesunden Schuhwerk ab

Wie Untersuchungen ergeben, leiden nahezu 80 v. H. der Bevölkerung an Fußschäden bzw. -schmerzen. Kranke Füße aber bereiten nicht nur Schmerzen, sondern sie können andere Organerkrankungen nach sich ziehen, wie beispielsweise Knie- und Hüftgelenkentzündungen, Wirbelsäulenerkrankungen, Schulterschmerzen und Krampfaderbildung. Wenn man auch durch Fußgymnastik, Bäder, Massagen, Medikamente, Einlagen usw. zur Linderung der Schmerzen beitragen kann, lassen sich die meisten entstandenen Fußverbildungen, wie zum Beispiel Knick-, Senk- und Plattfuß, nicht mehr ganz beheben. Vielfach behaupten die Menschen, ihre Fußschäden seien vererbt, was meistens nicht der Fall ist. Angeboren kann nur eine Schwäche des Spannapparates (Muskeln, Bänder) sein. Wie wichtig ist es also, daß die Eltern die ständig – etwa bis zum 20. Lebensjahr – mitwachsenden bezw. sich umformenden Füße ihrer Kinder beobachten, richtiges Schuhwerk, passende Socken und Strümpfe kaufen und nicht zuletzt – bei eventuellen Deformierungen – zur rechten Zeit einen Facharzt zu Rate ziehen! Ernste Sorgen bereitet den Aerzten und Orthopäden gerade die Jugend, bei der sie eine zunehmende Schwäche der Füße beobachten. Man muß bedenken, daß der Fuß, der im Säuglings- und Kindesalter von Natur aus weich und darum leicht verletzlich ist, erst durch richtige mechanische Beanspruchung und richtige Fußbekleidung an Kraft gewinnt, so daß er die zunehmende Körperlast, ohne müde zu werden und ohne Schmerzen, tragen und fortbewegen kann. Das Kind braucht also Schuhe, welche die am leichtesten verletzbaren Zehen nicht einengen, dem gesamten Fuß aber doch den notwendigen Halt geben. Die Sohlen sollen flexibel sein, um die Muskulatur in Tätigkeit zu halten. Das Kind selbst merkt kaum, wenn der Schuh nicht richtig paßt. Richtiges Anpassen ist jedoch unerläßlich und häufiges Prüfen notwendig, damit der Größenwechsel der Schuhe zur rechten Zeit vorgenommen wird. Das „restlose Auftragen" der Kinderschuhe ist nicht so wichtig wie die Gesunderhaltung der Füße der Jugendlichen.

Wie sieht das Bild nun bei den Erwachsenen aus? Etwa zwei Drittel des Tages, also annähernd 16 Stunden, stehen und gehen – also arbeiten – wir in den Schuhen! Bekannt ist, daß viele Fußschädigungen durch das Tragen von ungeeigneter Fußkleidung entstehen können. Durch die nicht fußgemäße spitze Schuhform, die gegenwärtig in Mode ist oder aber auch durch Riemensandalen, deren Riemen nicht immer an der richtigen Stelle sind und Pantoletten leiden die Zehen am meisten. Auffällig ist, daß sich heute viele junge Menschen schon mit ihren Beschwerden bei den Fußberatungs- und pflegestellen melden, während früher vorwiegend bei Frauen reiferen Alters Deformierungen durch Veränderung der Konstitution, Ausübung des Berufes oder dergleichen festzustellen waren.

Gefährlich ist, es bei der Arbeit abgelegte „Sonntagsschuhe" zu tragen. Wenn schon die modische Schuform zu spitz, zu flach in der Weite, der Absatz zu hoch waren, so vierliert der völlig unzweckmäßige Schuh nicht nur seine Form, sondern – was weitaus schlimmer ist – der Fuß wird in eine anatomisch falsche Lage allen obengeführten Auswirkungen gebracht. Hinzu kommen im Laufe der Zeit dann noch weitere Uebel, wie Durchtreten des Schuhgelenkes (Verbindung zwischen Laufsohle und Absatz), Schieftreten der Absätze, Heruntertreten der Hinterpkappe, usw.

Worauf soll man beim Einkauf achten? Gleichgültig, ob man einen Schuh zur Arbeit oder für die Freizeit anschafft, der Schuh muß am Fuß einen „guten Sitz" haben, d. h. er soll Fuß- und Knochengelenk gleichmäßig fest umschließen. Die natürliche „Greifbewegung" der Zehen bei jedem Schritt in normaler, federnder, schmerzloser Gangart darf nicht durch zu enge und spitze Schuhformen behindert werden. Der Schuh muß genügend lang, vorn ausreichend breit und hoch sein. Auf haltbares Leder, nicht zu fest und nicht zu weich, auf richtige Absatzhöhe (für Frauen-Arbeitsschuhe 2,5 bis 3 cm), flexible Sohle und beste Innenverarbeitung und gute Durchfärbung des Leders ist zu achten.

Was kann man zur Pflege der Schuhe tun? Gut lüften, aufspannen, mit einer guten Creme behandeln, um das Leder weich und geschmeidig zu halten sowie trocken aufbewahren. Von Zeit zu Zeit kann man die Schuhe innen mit einer desinfizierenden Lösung auswischen und gut trocknen lassen, besonders, wenn man die Schuhe ohne Strümpfe trägt.

Was kann mar zur Vorbeugung gegen Fußschäden tun? Außer täglichem Waschen, Fußgymnastik und Massieren sollte man häufig die Schuhe wechseln, damit der Fuß sich unentwegt umstellt, wobei die Fuß- und Wadenmuskeln trainiert werden. Jeder Fuß scheidet je nach Veranlagung und Beruf eine gewisse Feuchtigkeit aus, die bis zu 150 g pro Tag betragen kann. Ein feuchter Schuh trocknet kaum über Nacht. Er trägt am anderen Tag dazu bei, die Hautatmung ungünstig zu beeinflussen, ruft Fußbrennen und -entzündungen hervor und kann zu Erkältungen führen. Daher sollte man zur Arbeit täglich ein anderes Paar Schuhe anziehen – wenn schon dieser Rat nicht billig scheint, so sollte jeder bedenken: Vorbeugen ist nicht nur besser, sondern im Hinblick auf evtl. teure Heilmittel – im Enderfolg doch billiger.

Über Männerarbeitskleidung

Ist es ungewöhnlich, wenn man über die Zweckmäßigkeit der Arbeitskleidung für Männer in der Landwirtschaft nachdenkt? Die Männer selbst haben für derartige Fragen einen ausgesprochenen Sinn und Blick, wie es die Praxis bewiesen hat. Aber auch die Landfrau wird auf die Frage ein eindeutiges „Nein" geben, denn gerade sie weiß, wie mühselig das Auf- und Einsetzen der Flikken und das Stopfen von „Arbeitszeug ist. Diese Arbeiten werden vielfach mit der Hand ausgeführt, weil die altmodischen Nähmaschinen ein Abmontieren des Tisches nicht zulassen und das Flikken der Kniepartien oder Ellbogen ohne „freien Arm" der Maschine fast unmöglich ist. Wie leicht gehen selbst dicht genähte Handstiche auf. Abgesehen davon bedeutet das Ausbessern des oft aus dicht und fest gewebten Stoffen bestehenden Arbeitszeuges eine Kraftanstrengung für die Hände. Außerdem muß sorgfältiges Ausbessern gekonnt sein, damit der Anzug sein „Gesicht" behält.

Die Bundesforschungsanstalt fürHauswirtschaft erklärte sich darum bereit, dem Max-Planck - Institut für Landarbeit und Landtechnik in Bad Kreuznach bei der Erprobung einer zweckmäßigen Arbeitskleidung behilflich zu sein. Diese sollte aus strapazierfähigem Material hergestellt werden und technisch so verarbeitet sein, daß notwendig werdende Pflege- undInstandsetzungsarbeiten möglichst mühelos durchgeführt werden können. Außerdem sollte eine solche Kleidung schön und nicht zu teuer sein. Was hat das Untersuchungsergebnis gebracht?

Die Paßform soll den arbeitenden Menschen – gleich welche Arbeit er ausführt – nicht behindern oder beengen. Er muß sich darin wohlfühlen und daher sollte die Kleidung die richtige Größe haben. Sie muß – je nach Witterung – einen Schutz bieten gegen Kälte, Hitze, Nässe oder Wind. Bei der fortschreitenden Technisierung ist es erforderlich, daß durch eine zweckentsprechende Form die Gefahr der Unfälle herabgemindert wird. Und nicht zuletzt will das Auge auch etwas haben. Wahrlich sehen die „Sonntagsanzüge", die zur Arbeit hier und da immer noch getragen werden, oft nicht anziehend aus, abgesehen von der Mühe, die sie der Landfrau bei der Instandhaltung machen.

Die Industrie bringt alle möglichen Formen mit speziellen Eigenheiten. Man achte beim Einkauf unbedingt auf einen gut sitzenden Aermel, der der Bewegung des Armes nachgibt, so daß die Jacke dabei nicht hochrutscht. Der Aermelabschluß sollte glatt oder – wenn er mit Knöpfen im Handgelenk zu verstellen ist – so weit zu öffnen sein, daß man die Bügelarbeiten leicht durchführen kann. Auf ausreichend große Taschenformen für Notizbuch, Schlepperpapiere, Schlüssel, Zollstock, Pfeife usw, ist sowohl bei der Jacke als auch bei der Hose zu achten. Am besten ist es, wenn eine genügend große Taschenklappe möglichst verschließbar angebracht ist, damit der Tascheninhalt nicht herausfallen kann oder feucht wird. Eingesetzte Hosentaschen sind leichter sauberzuhalten und auszubessern als aufgesetzte. Der Vorderverschluß an der Jacke ist praktisch, wenn er verdeckt ist, weil dann die Knöpfe nicht so häufig abreißen. Die Rundbundhose, mit Stoff-, Kunststof-f oder Ledergürtel zu schließen, sieht nicht nur gut aus, sondern sie ist durch den verstellbaren Verschluß praktisch.

Wichtig ist aber, daß man neben der guten Form auch das Material beachtet. Denn gerade von ihm hängt es ab, ob man im Jahr zwei oder mehr Anzüge kaufen muß. Die Stoffe müssen strapapierfähig sein, weil sie durch das Hantieren mit Maschinen und Geräten sowie durch die Verschmutzungen besonderer Art bei der Innen- und Außenarbeit außerordentlich beansprucht werden und die Reinigung entsprechend intensiver sein muß. Man verzichte auf zu leichte Qualitäten, da sie zu schnell verschleißen und die Geldausgabe nach kurzer Zeit wiederholt werden muß. Auf eine glatte, nicht zu lose oder zu feste Bindung ist zu achten, da solche Gewebe den Schmutz nicht so leicht aufnehmen. Schmutztarnende und echte Farben geben dem Anzug länger ein frisches Aussehen. Abgesehen davon behalten sanforisierte (fast kaum noch einlaufende Stoffe) oder doppelt gekrumpfte Gewebe ihre Form. Das kommt der dann bequem bleibenden Paßform zugute. Außerdem müssen die Anzüge wegen der Hygiene in der Wäsche bis zum Kochen gebracht werden können. Man bedenke, mit wieviel Oel, Fett, Schmiere, Kot und Schmutz die Anzüge in Berührung kommen! Manche Stoffe braucht man kaum zu glätten, wenn man die Anzüge zum Trocknen säuberlich auf Bügel bezw. Spanner aufhängt. Man achte beim Einkauf auf Stoffe wie: Denim, Köper, Fischgratköper, Gabardine u.a.m. aus reiner Baumwolle, die echt gefärbt (Hydronblau, Indanthren), sanforisiert oder doppelt gekrumpft sind und sich in der Wäsche heiß (bis 90 Grad) behandeln lassen. Für den Winter muß man dickere Stoffe nehmen wie Cord, Pilot, Loden oder Whipcord.

Eine besondere Beachtung sollte man der Verarbeitung schenken; denn die beste Paßform und das beste Material sind nutzlos, wenn Nähte, Garn, Gummiteile, Knöpfe, Schnallen, Oesen und Reißverschlüsse nicht haltbar verarbeitet bezw. wenn ungeeignetes Material Verwendung fand. Die Nähte sollten möglichst flach, nicht zu oft gesteppt, das Garn haltbar und die Gummiteile herausnehmbar sein. Kunststoffknöpfe bewähren sich besser als solche aus Eisenblech, die rostig werden, den Stoff verflecken und oft den Zwirn durchschneiden. Nieten sind – trotz des gewollt modischen Effektes – unzweckmäßig, weil sie beim Bügeln den Stoff durchstoßen und die Taschenecken trotzdem einreißen. Reißverschlüsse müssen gut eingearbeitet werden; der darunter liegende Stoff muß sauber verarbeitet sein, da sich sonst die lose liegenden Gewebefäden zwischen die Zähnchen setzen.

Vor dem Einkauf von Arbeitsanzügen sollte man überlegen, wieviel Geld man in einem Jahr ausgeben kann und entscheiden, ob man für den Sommer besser zwei 2-teilige Anzüge aus bester Qualität oder drei 2-teilige Anzüge aus einer mittleren Qualität kauft bezw. entsprechende Latzhosen und Jacken. Für den Winter müßte zusätzlich noch ein Anzug aus Pilot, Cord oder Loden angeschafft werden. Es ist auf alle Fälle ratsam, auf die richtige Größe zu achten und daran zu denken, daß man in den Kühleren und kälteren Jahreszeiten oft eine Strickjacke oder Pullover unterzieht und der Anzug dann trotzdem noch bequem sein muß.

Rauhfutter – Saftfutter – Kraftfutter

Zur Winterfütterung sollte man alle drei nehmen

Heu ist in vielen Betrieben der wichtigste Bestandteil des Winterfutters. Heu von hohem Futterwert enthält ausreichende Mengen an Eiweiß, hat ein ausgeglichenes Verhältnis von Eiweiß zu Stärkeeinheiten und ist reich an Mineralstoffen. Sein Nährstoffgehalt bestimmt weitgehend die Höhe der Milchleistungen im Winter.

Für die Wirtschaftlichkeit der Fütterung ist es wesentlich, ob wir mit 5 kg minderwertigem Wiesenheu Eiweiß für die Erzeugung von 3 kg Milch oder mit der gleichen Menge Heu von bessererGüte Eiweiß für 7 bis 8 kg Milch in die Futterration hineinbringen. Außerdem trägt sein Mineralstoffgehalt wesentlich zur Gesunderhaltung der Jungtiere bei. 100 kg frühgemähtes Heu enthalten durchschnittlich verdauliche Nährstoffe für 118 kg Milch, 100 kg spätgemähtes Heu aber nur für 45 kg Milch. Heu sollte deshalb niemals – wie es bei den Futterberechnungen oft geschieht – überbewertet werden. Die in den vergangenen Jahren in allenBundesländern durchgeführten zahlreichen Heuuntersuchungen ließen sehr große Qualitätsunterschiede zwischen Heu, das lediglichStrohwert aufwies, und bestem Hochleistungsheu erkennen. Sie zeigten, daß ein großer Teil nur geringen Futterwert hat und die vielen Möglichkeiten, Qualitätsheu zu gewinnen, noch vielzuwenig ausgenutzt werden. Die anzustrebende Tagesration sollte bei etwa 5 kg je Kuh und Wintertag liegen, einschließlich einer geringen Reserve für eventuelle Notzeiten.

Das Saftfutter im Winter besteht in ihr Mehrzahl der Betriebe aus Runkelrüben, zum Teil aus Rüben und Silage. Die Rübenernte 1960 war gut, und es kann angenommen werden, daß bei richtiger Einteilung des Winterfutters ausreichende Tagesrationen bis Mitte Mai gefüttert werden können. Das ist für die Milchleistung und besonders für die Gesunderhaltung der Tiere von großem Wert. Die Rübe hat eine bis heute noch nicht restlos geklärte und durch kein anderes Saftfuttermittel ersetzbare hohe diätische Futterwirkung, die sich oft darin zeigt, daß der Milchertrag höher ist als dem Nährstoffgehalt des Futters entspricht. Teilweise läßt sich diese Erscheinung damit erklären, daß die Milchkühe bei Rübenfütterung mehr Heu aufnehmen und auch weniger gutes Heu durch Futterrüben schmackhafter gemacht werden kann. Es kommt deshalb bei der Rübenfütterung nicht allein auf den Nährstoffgehalt an, sondern entscheidender ist, daß überhaupt genügend Rüben zugefüttert werden. Der Nährstoffgehalt der Runkeln ist sehr gering. Sie enthalten durchschnittlich neunzig Teile Wasser. 25 kg Rüben reichen nach ihrem Eiweißgehalt – rechnerisch gesehen – für die Erzeugung von nur 3 kg Milch und nach ihren Stärkeeinheiten für 10 kg Milch. Wenn in früheren Jahren 40 und 50 kg Rüben je Kopf und Tag gefüttert wurden, so sehen wir heute darin eine falsche Einseitigkeit, geeignet, das Tier auszupumpen. Es braucht eine längere Zeit, um etwa verlorengegangene Reserven wieder aufzufüllen.

Das Gärfutter die Silage, hat sich deshalb als Ergänzung oder teilweiser Ersatz der Rüben ausgezeichnet bewährt. Die Gärfutterbereitung ist die verlängerte Grünfütterung über sommerliche Futtermangelzeiten und über die Trokkenfütterung des Winters hinweg. Sie gilt heute als der „Goldene Schlüssel der Futterwirtschaft". Entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg ist deshalb gerade in unseren Tagen, daß die Betriebe über die Gärfutterbereitung versuchen, die wirtschaftseigene Futterwirtschaft in Ordnung zu bringen, und vor allem bestrebt sind, die im Grünfutter anfallenden Nährstoffe das ganze Jahr über zu verwerten. Bei noch nicht einmal 1 cbm Gärfutterraum je GVE im Durchschnitt (Bedarf 5-6 cbm) bestehen hier noch gute Möglichkeiten, die gerade jetzt in den arbeitsärmeren Wintermonaten genutzt werden sollten. Die Tagesgabe an Saftfutter sollte zusammen möglichst 50 kg betragen.

Höhere Leistungen erfordern einKraftfutter, zumal der Nährstoffgehalt der Ration immer etwas über der ermolkenen Milchmenge liegen sollte. Eine sinnvolle Ergänzung der wirtschaftseigenen Futtermittel ist heute durch die Standard-Kraftfuttergemische leicht gemacht. Sie haben den gesamten Kraftfutterverbrauch auf eine neue Grundlage gestellt. Hinzu kommt, daß ihre richtige Verwendung leicht zu erlernen und durch ihre Kontrolle eine gute Qualität garantiert ist. Die Selbstherstellung einer Kraftfuttermischung ist zeitraubend und kostspielig. Außerdem können die einzelnen Bestandteile niemals mit derselben Exaktheit gemischt werden wie von einer Maschine, abgesehen davon, daß die zur vielseitigen Zusammensetzung notwendigen Einzelbestandteile meist nicht vorhanden sind. Ferner sind die käuflichen Kraftfuttergemische mit Mineralstoffen angereichert und enthalten zum Teil Zusätze von Vitamin A und D. Der hohe anerkannte Wirkungswert der Mischfutter beruht nicht zuletzt auf dieser guten Zusammensetzung. Gerade bei guten und hohen Grundfuttergaben, wie sie im kommenden Winter vielerortes möglich sind, können richtig eingesetzte Kraftfuttermittel die Milchleistung nachhaltig steigern und hohe Leistungen lange Zeit sichern, worauf es in der Mehrzahl aller Betriebe ankommt.

Gras oder Heu in Fülle mit hohem Gehalt an Eiweiß und an Mineralstoffen. – Gutes Vieh, gute Milch und gutes Fleisch. Senkung der Gestehungskosten. -- Das alles sind Vorteile von sehr großem Wert, die aber nur dann zu haben sind, wenn man den Wiesen eine sachgemäße Düngung zukommen läßt, die pro Hektar wenigstens umfaßt:

800 bis 1000 kg Sylvinit (17 %) oder
300 bis 400 kg Kalisalz (40 %).

Falls Volldünger Verwendung finden sollten, so sind immer nur solche zu gebrauchen, welche in ihrer Zusammensetzung reichhaltig an Kali sind.

Züchtet staupefeste Hundestämme

Es gibt noch kein Allheilmittel gegen diese Krankheit

Am meisten befällt diese tückische Krankheit Welpen und Junghunde zwischen dem dritten und neunten Lebensmonat. Aber auch später können Hunde noch an Staupe erkranken, wenn auch nach Vollendung des ersten Jahres die Gefährdung geringer zu sein scheint. Man kann sagen, daß ein Hund, der in der Jugend nicht Gelegenheit hatte durch zuseuchen und so immun zu werden,später zu jeder Zeit erkranken kann. Andererseits ist als gesichert anzusehen, daß eine durch Durchseuchung erworbene Immunität das ganze Leben anhält.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Es gibt kein Allheilmittel und kein Wundermittel zur Verhütung und Heilung der Virus-Staupe. Wunderwirkungen von Pillen und Pulvern, die mit viel Reklame angepriesen werden, können nur bei solchen Hunden beobachtet werden, die überhaupt keine Staupe hatten, weil die Diagnose Staupe sehr häufig zu Unrecht gestellt wird. Als vorbeugende Maßnahme gegen Staupe wird empfohlen, bei Welpen um die achte Woche herum eine Schutzimpfung durchführen zu lassen. Ein absoluter Schutz ist das allerdings nicht immer. Die Sulfonamide und Antibiotica wirken nur gegen die Sekundärerscheinungen der Staupe, nicht aber gegen das Virus selbst. Die Staupepneumonie reagiert auf jegliche medikamentelle Behandlung nur sehr zögernd.

Es ist erwiesen, daß bei den größten Seuchengängen der Staupe viele Hunde von ihr verschont bleiben, während wiederum andere, die mit ihnen zusammenleben, erkranken. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß die Staupe zwar eine Infektionskrankheit ist, aber zu ihrem Auftreten eine Anfälligkeit des Körpers für ihre Erreger, die Staupedisposition, Körpers ist eine erbliche Anlage. Man benötigt. Diese Staupebereitschaft des kann dies immer wieder in bestimmten Hundefamilien beobachten. Der Züchter sollte deshalb keinen Hund, der einmal einen Staupeanfall gehabt hat, zur Zeit benutzen. Nachweislich ist es bei verschiedenen Rassen gelungen, staupefeste Stämme zu züchten. Diese Tiere waren so unempfindlich, daß es nicht gelang, sie künstlich zu infizieren.

Allerdings muß man bei der Züchtung staupefester Stämme sehr konsequent sein. Denn: ebenso wie es in einigen Generationen gelingen kann, der Staupe unbedingt widerstrebende pen zu züchten, ebenso schnell es, durch falsches Züchten und türliches Aufziehen von Welpen Jagdhunden, der Staupe Tür und zu öffnen. Immerhin dauert es ei Jahre, bis staupefeste Stämme Rückschläge entstehen. Seitdem ich che Stämme in meinem Zwinger h kein einziger Hund aus meiner mehr an der Staupe erkrankt. re sind so widerstandsfähig, daß sie gar mit staupekranken Hunden zus menleben können, ohne sich zu i ren.

Schon bei der Paarung sei man gesunde Zuchtwahl bedacht, um züchtung zu vermeiden. Man Hündinnen im Jahr nur einmal de – schwächliche Tiere erst mit der ten Hitze – und füttere sie während Trächtigkeitsmonate besonders sor tig und abwechslungsreich.

Hierher gehören neben dem leb wichtigen tierischen Eiweiß Kohlehyd te, Fette, Lipoide, Vitamine ralstoffe. Alle müssen zueinander richtigen Verhältnis stehen. Ein Man in der Ernährung der Mutterhündin zu erheblichen Störungen in der nalen Entwicklung, was praktisch bei der Befruchtung beginnen

Die Welpen müssen möglichst bei der Mutter gelassen werden. Fehlen einer Amme sollten vier die Höchstzahl sein. Ammenaufzucht als Ausnahme auf Sonderfälle zu schränken. Neben der Aufnahme lebenswichtigen Kolostralmilch des tertieres, muß die langsame und Umgewöhnung auf die zweckmäßig sammengesetzte Welpenzusatznah (vor allem richtiger Zusatz von nen und Mineralstoffen) einsetzen.

Alle Mühe, die sich der Züchter der Fütterung und Pflege seiner pen gibt, wird oft durch einen star Wurmbefall zunichte gemacht. Nie man daher versäumen, sämtliche tiere im Abstand von vier Wochen destens zweimal unter tierärztlicher ratung zu entwurmen. Gerade Wurmbefall kommt es zu dem Vita und Mineralstoffmangel, der die Infektionsbereitschaft bedingt.

Neben der Fütterung spielt auch Haltung der Welpen und Junghunde ne große Rolle. Vor allem muß les vermeiden, was zur Verweichlich führt. Am gesundesten und widerst fähigsten sind erfahrungsgemäß d de, die im Freien großgezogen u zunehmendem Alter daran gewöhnt w den, auch bei schlechtem Wetter h en bzw. im Zwinger zu bleiben.

Da wir wie gesagt, bis heute kein tel besitzen, das sicher in der l re, Virusinfektionen zu verhüten, sich immer lauter der Ruf tung staupefester Hundestämme. Möglichkeit dazu haben wir.

Der Einfluß von Wetter und Klima auf den landwirtschaftlichen Betrieb

Die Sorge des Bauern um die Gunst von Wetter und Klima ist nur zu berechtigt. Trotz aller Fortschritte von Wissenschaft und Technik muß sich im landwirtschaftlichen Betrieb der Mensch den Elementen beugen. Es besteht kein Zweifel, daß das Pflanzenwachstum vom Witterungsverlauf des Jahres abhängig ist. Immer wieder verspüren die Landwirte und auch die gesamte Volkswirtschaft die Einwirkung von günstiger und ungünstiger Witterung auf die Nahrungsmittelerzeugung. Das ist nicht nur bei uns so, sondern in allen Agrargebieten der Erde.

Durch ganz bestimmte Rechenverfahren läßt sich, wie der Agrarmeteorologe Dr. Thran in einer Versuchsreihe nachgewiesen hat, der „bereinigte Rohertrag" für Betriebe auf verschiedenen Böden und mit unterschiedlichem Betriebsaufwand in straffen Zusammenhang mit dem Verlauf von Wärme und Niederschlag – also mit der Witterung – bringen. Dabei stellt sich heraus, daß nur eine normale Witterung den – je nach Boden und Düngung – höchstmöglichen „bereinigten Rohertrag" zustande bringt. Jede Abweichung vom genau bekannten Wetterverlauf senkt den Wert des bereinigten Rohertrages. Natürlich gehen in diesen für den Landwirt sehr wesentlichen Ertragswert seiner Felder auch andere Betriebsgrößen ein, wie z. B. der Viehbesatz, Futtermittelzukauf und das Verhältnis von Milchvieh zum übrigen Rindvieh. Vor allem aber bestimmen die atmosphärischen Produktionsfaktoren Wärme, Wasser – also das Wetter – den Ertrag des Bodens und der Arbeit.

Nun spielt im Leben eines Landwirtes die Bearbeitung des Ackers und die ständige, Zeit und Kräfte zehrende Versorgung von Haus und Hof, Vieh und Maschinen eine wichtige Rolle. Dabei muß er sich an naturgegebene Termine und Zeitspannen halten. Er vermag diese Arbeit mit den zur Verfügung stehenden Kräften am besten zu bewältigen, wenn er sich nach Arbeitsvoranschlägen richtet.

Grundsätzlich muß bei der Aufstellung eines Arbeitsvoranschlages für eine wichtige Feldarbeit ausgerechnet werden, welche Flächen bei der betreffenden Arbeit je Tag geschafft werden müssen, um die Feldarbeit zeitgerecht zu beenden. Diese „Tagesfläche" ergibt sich aus einer Teilung der zu bearbeitenden Fläche durch die verfügbaren Arbeitstage. Schon hierbei tritt das Klima in die Rechnung ein. Die Zahl der verfügbaren Arbeitstage richtet sich nach dem Wetter. Nicht bei jedem Wetter kann pflügt werden. Nur ganz bestimmtes Wetter läßt sich zum Säen, zum Unkrautspritzen, zur Pflege, Mahd und zum Schnitt ausnutzen. Aber derart geeignetes Wetter tritt in verschiedenen Klimagebieten nicht so häufig auf, wie es angenehm wäre. Das Trocknen unter Dach erfordert je nach Wetter verschieden lange Zeit. Es gibt noch viele einzelne Betriebsvorgänge, bei denen das Wetter die Möglichkeiten zur Durchführung der Arbeit bestimmt und zeitlich begrenzt. Schließlich fordert das Wachstum der Pflanze die Einhaltung vonTerminen für den Beginn und die Beendigung der Arbeiten. Das Wachstumstempo der Pflanzen ist aber von der Witterung abhängig. Somit diktiert tatsächlich im Einzeljahr das Wetter und im Durchschnitt vieler Jahre das Klima die Anzahl der für eine Arbeit „verfügbaren Arbeitstage".

In jedem Gebiet muß also wenigstens die Zahl der Arbeitstage ermittelt werden, an denen die Witterung die verschiedenen Feldarbeiten zuläßt. Die Ansprüche der einzelnen Feldarbeiten an die Witterung und den damit verbundenen Boden- bzw. Pflanzenzustand unterscheiden sich voneinander besonders bei den Arbeiten zur Ackerbereitung,wie Pflügen und Eggen, zur Pflege der Pflanzenbestände, wie Hacken, Striegeln,Düngen und Häufeln, zum Schutz vor Schädlingen, z. B. Unkraut- und Parasitenbekämpfung zur Einsaat bzw. zum Pflanzen und zur Ernte.

Zunächst genügt eine Feststellung der Witterungsabhängigkeit folgender Arbeiter. Im März bis Mai Drillen undKartoffeln legen, im Juni Heuwerbung und Rübenpflege, im Juli-August Getreideschnitt und -ernte, im September bis November Hackfrüchte roden und Wintersaatbestellung. Die Witterungsempfindlichkeit der genannten Feldarbeiten wird natürlich noch von der Bodenart, dem Grundwasserstand und derMechanisierungsstufe beeinflußt.

Es ist ohne weiteres erklärlich, daß Bodenart und Grundwasserstand die Witterungsempfindlichkeit verschiedener Feldarbeiten beeinflussen. Bei schweren Böden und hohem Grundwasserstand treten gewöhnlich nach reichlichen Niederschlägen längere Pausen bei den Feldarbeiten auf als auf leichten, recht wasserdurchlässigen Böden – etwa der Geest im normalem Grundwasserstand.

Aber die Mechanisierungsstufe übt ebenfalls einen variierenden Einfluß auf die Wetterempfindlichkeit einer Feldarbeit aus. Je mehr Arbeitsgänge einer Maschine zur gleichen Zeit zugewiesen werden, desto geringer pflegt die Anzahl der Tage zu sein, an denen sich eine Maschine einsetzen läßt. Die Betriebe, bei denen die meisten Arbeiten „von Hand" erledigt werden, können unter Umständen im Jahr mehr Arbeitstage ausnutzen als die hochmechanisierten Betriebe mit Vielfachgeräten und Vollerntemaschinen. Diese mögliche Verringerung der zum Einsatz geeigneten Tage in der „Vollerntemaschinenstufe" der Mechanisierung erfolgt besonders zur Zeit der Hackfruchternte, aber auch in manchen Klimagebieten zur Zeit der Heuwerbung und Mähdrescher - Getreideernte.

Die Bearbeitung vieler Betriebsarbeitsbücher ergab für Betriebe mit schweren Böden und normalen Grundwasserständen : Das Pflügen hört normalerweise bei Regen von 10 mm je Tag auf. Bei geringen Ueberschreitungen dauert die Unterbrechung nur einen halben, bei stärkeren selten über einen Tag. Schneefall im Herbst unterbricht häufig für einige Tage das Pflügen. Im allgemeinen hört im frühen Winter bei Unterschreitungen von –5 Grad C für mehrere Tage das Pfügen auf. Jedoch kann bei Unterbrechungen des Frostes die Arbeit des Pflügens wieder aufgenommen werden, allerdings verlängern sich die Pausen nach Niederschlägen oder Frost, je weiter es in den Winter hineingeht.

Das Drillen läßt sich bei Niederschlägen bis zu 3 mm Menge ohne Unterbrechung durchführen. Bei 4 mm tritt bereits eine Pause von einem halben Tag auf. Nachtfröste bis zu –3 Grad C stören das Drillen nicht, wohl aber, sobald sie diese Froststärke überschreiten. Aehnliche Verhältnisse bestehen bei dem Kartoffellegen. Die Heuernte – das Wenden und Einfahren – hört bereits bei 0,5 mm Niederschlag auf. Zur Zeit der Getreideernte unterbindet Regen von 0,5 bis 1 mm oder auch starker Tau den Schnitt, jedoch bedarf es meist nur weniger Stunden Trocknungszeit, um auch nach stärkeren Regenfällen den Schnitt fortzusetzen. Beim Einfahren stört Regen bis zu 2 mm am Tage nicht, mit Ausnahme bei Hafer und Braugerste. 10 mm Niederschläge verursachen eine Pause von 24 Stunden. Der Hockendrusch findet eine Unterbrechung bei 0,5 bis 1 mm Regen oder durch starken Tau.

Am witterungsunempfindlichsten ist das Hackfruchtroden. Regentage bis zu 100 mm bringen keine Unterbrechung. Schnee und Frost stören diese Arbeiten allerdings ganz erheblich. Die freiliegende Kartoffelknolle erfriert vollständig bei –3 Grad C, noch in der Erde befindliche bei –5 Grad C, die freiliegende Zuckerrübe wird bei –6 Grad C durch Frost zerstört.

Diese begrenzenden Witterungsdaten lassen sich benutzen, um in einzelnen Gebieten die Anzahl der – vom durchschnittlichen Verlauf der Witterung abhängigen – Arbeitstage für die verschiedenen Hauptaufgaben des landwirtschaftlichen Betriebes festzustellen.

Neuer Schweineberg in Westeuropa

Die Schweineschlachtungen in allen westeuropäischen Ländern (außer Frankreich und Schweden) haben in den letzten Monaten merklich zugenommen. So wird in der Bundesrepublik 1960 auf dem gewerblichen Sektor ein Mehrfall von 800.000 Schlachtschweinen (plus 5 v. H. gg. Vj.) erwartet. In den Niederlanden rechnet man sogar mit einer Angeboterhöhung von rund 20 v. H., in Belgien und Italien mit ca. 10 v. H. gegenüber 1959. Die italienische Regierung hat angesichts der Absatzkrise bereits Ende Mai ein Importverbot für Schlachtschweine und Schweinefleisch verhängt.

Kartoffelschwemme im EWG-Raum

Mit Ausnahme Italiens wurden in diesem Jahr die relativ geringen Kartoffelernten des Dürrejahres 1959 in allen westeuropäischen Ländern erheblich übertroffen. Nach den letzten Ermittlungen beträgt die Gesamternte in den 6 Ländern der EWG 47,1 Mill. t, das sind 8,5 v. H. mehr als im Vorjahr. Neben den höheren Flächenerträgen trug auch die Ausdehnung der Anbauflächen, vor allem in Frankreich und Belgien, zu dieser Aufwärtsentwicklung bei. Italien ist 1960 das einzige Land in Westeuropa, das einen erheblichen Zuschußbedarf an Speisekartoffeln aufweist.

Herdbuch für Hühner

Hühner – soweit sie als Zuch in Vermehrungszuchten verwendet den – müssen in Zukunft in land ebenso wie die Hähne aus buchzuchten stammen. Dies ist eine wichtigen Neuerungen, welche wurf für ein neues Geflügel- gesetz enthält. Nach dem Entwurf u. a. grundsätzlich jedes Ei, daß in den Verkehr gebracht wird, und gekennzeichnet werden. Nur Direktabgabe vom Erzeuger an braucher bzw. an die Kennzeichen stelle entfällt diese Vorschrift. ist eine Neuordnung der Handels sen in dem Entwurf vorgesehen. angestrebte Straffung der Qualitä forderungen wird auch importierte umfassen.

Gefährliche afrikanische Tierseuchen

Zwei gefährliche Tierseuchen von Afrika kommend, nach Mitte pa einzudringen. Es handelt sich die Afrikanische Pferdesterbe equorum) und das Afrikanische nefieber (Afrikanische Schweinest die bereits in anderen Ländern chen Schaden verursacht haben. W sich die Pfersterbe gegenwärtig leren und Nahen Osten ausbreit das Schweinefieber bereits in Sp und Portugal ausgebrochen. Der Pf sterbe hofft man mit einem Einhalt gebieten zu können, zur Bekämpfung des Schwein noch kein wirksames Serum entw worden. Die Erreger dieser Kr sind außerordentlich widerstand und können sich auch in Fleisch nissen lange halten. In Spanien deshalb gebietsweise sämtliche ne abgeschlachtet werden. Bisher dort 70.000 Schweine der Seuche Opfer.

Wir Kinder jauchzten vor Glück

Der Bart war zuerst ab!

Es ist schon etwas dran, wenn wir von dem „Jahrhundert des Kindes" sprechen. Das Generationsproblem hat noch bis zum ersten Weltkrieg eine wesentliche Rolle gespielt und den Inhalt so mancher Bühnenwerke und Romane abgegeben. Heute ist das so gut wie unbekannt.

Aber trotz aller subtilen Vertrautheit mit der Seele des Kindes gibt es ein Gebiet, auf dem die kindliche Bewußtseinslage übergangen wird.

Spiegel der Bosheit

Tugend will ermuntert sein, Bosheit kann man schon allein. (Busch)

Gute Vorsätze sind grüne Früchte, die abfallen, ehe sie reif sind. (Nestroy)

Schwer drückt ein voller Beutel, aber noch schwerer ein leerer. (Haug)

Politiker, die den Weg nach oben geschafft haben, fallen stets wie Butterbrote: auf die gute Seite. (Börne)

Als wir Kinder waren, bekamen wir von einem alten Onkel etwas ganz Neues. Seifenmännchen und Seifenfrauchen. Wir Kinder jauchzten vor Glück. Und wie bewährten sich diese Seifenpärchen im Gebrauch! Wir konnten es gar nicht erwarten, sie abzunutzen! Bei den Männchen war es der Hut und der Bart, die zuerst abgewaschen waren, bei den Frauen gingen Schirm und Reifrock in Schaum auf, bis sie sich zum Schluß wie Stäbe zwischen den Händen quirlen ließen als Vorbereitung für die herrlichen Seifenblasen, die wir durch Strohhalme in den Himmel pusteten.

Unser guter Onkel hatte zuerst sicherlich nicht die Absicht gehabt, als Erzieher zur Hygiene aufzutreten. Aber als er den unerwarteten Erfolg der Seifenfiguren sah, wurde er es, indem er uns jede Weihnachten ein neues Pärchen schenkte. Ich glaube wirklich, daß wir uns in den Wochen nach Weihnachten doppelt soviel wuschen wie sonst und später einen Teil des gewonnenen Hygiene-Vorsprungs beibehielten.

Wo sind die Seifenmännchen heute geblieben? Vielleicht — ich weiß es nicht — vielleicht gibt es sie noch. Aber warum hat man dieses brachliegende Gebiet der Beeinflussung der Kinder nicht weiter beackert? Warum ist die gesamte Erziehung zur Hygiene weitgehend auf Erwachsene abgestellt? Man sehe sich doch einmal die Mittel der Hygiene und der Sauberkeitspflege an. Sind sie so aufgemacht oder so verpackt, daß ein Kind seine Freude daran haben kann? Ich habe sie alle vor mir liegen: Es ist nicht ein einziger Gegenstand dabei, an dem man merkt: hier hat der Hersteller daran gedacht, einem Kind zu gefallen.

Die Mittel der Hygiene haben meist aus dem Griechischen oder Lateinischen abgeleitete Namen, ihre Additiven wenden sich an den Verstand, ihre Packungen sind bunt, aber nicht nach Kindergeschmack, sie enthalten nichts, wonach ein Kind greift, was es sammelt, woraus es sein Spielzeug macht. Dabei sind wir uns doch wohl alle darüber einig: Hygiene als unentbehrliches Bedürfnis lernt man vor allem als Kind. Deshalb möchte ich der einschlägigen Industrie und vor allem ihrer Werbung empfehlen: Nehmt euch der vergessenen Seifenmännchen in all ihren Spielarten an!

Dr. Ottfried Graf Finckenstein

DEN GANZEN TAG GUT ANGEZOGEN

ist man in dem hübschen, seidenen Modell links. Von dem gedeckt getönten Stoff hebt sich der plissierte Einsatz effektvoll ab. — Flott und jugendlich ist die Linienführung des Kostüms rechts. Seine aparte, samtene Oberfläche schmeichelt jeder Trägerin.

Am Spültisch sind Männer gern gesehen

Doch Wäschewaschen ist unmännlich

Lebt der Mann mit der Hausarbeit auf Kriegsfuß? Geht er ihr in einem weiten Bogen aus dem Weg? Ein glattes „Ja" oder „Nein" kann diese Fragen nicht beantworten. Es gibt Männer, die so begeistert mit dem Staubsauger durch das Zimmer sausen wie weiland als Hosenmatz mit dem roten Feuerwehrauto. Es gibt Männer, die voller Hingabe im Kochtopf herumrühren, als seien sie mit der Erforschung neuer Nahrungsmittelprobleme beschäftigt. Und es gibt Männer, die lieber am Abwaschtisch als am Schreibtisch einen Teil des Sonntagsmorgens verbringen. Ja, die gibt es tatsächlich. Daß daneben aber auch noch welche existieren, denen der Schuhputzlappen ein Greuel ist und die grollend darauf hinweisen, daß Staubwischen für die Atmungsorgane der Männer schädlich sei, dürfen wir der Ordnung halber nicht verschweigen.

Kluge Frauen behaupten, daß es allein von der Erziehung eines Jungen abhänge, ob er später einmal seiner Frau beim Abwaschen oder Saubermachen hilft oder nicht. Wer als Kind immer von Mutter oder Schwester bedient wurde und nie selbst im Haushalt zu helfen brauchte, der werde sich in späteren Jahren nicht mehr zu einer aufmerksamen Küchenfee umerziehen lassen.

Wie aber steht die Frau zur Hausarbeit des Mannes? Bei einer Umfrage wollten 82 Prozent der befragten Ehefrauen ihren Mann nicht am Kochtopf stehen sehen. Kohlentragen dagegen — ja, das soll er. 92 Prozent der Hausfrauen stimmten dafür. Die Meinungen darüber, ob der Mann einkaufen soll, sind geteilt: 50 Prozent dafür, 50 Prozent dagegen.

Aehnlich verhält es sich mit dem Reinemachen, bei dem sich 44 Prozent der Hausfrauen über männliche Hilfe freuen würden, 56 Prozent ihre Sache aber lieber alleine machen. Für Mithilfe beim Abwaschen sind 65 Prozent der Frauen dankbar.

Gar keine Gegenliebe würde ein Mann mit seinem Vorschlag ernten, er wolle einmal die große Wäsche erledigen. Im Scherz mag wohl manche Hausfrau ihrem Mann schon das Wäschewaschen angeboten haben. Aber wenn es Ernst wird, dann sagt sie energisch „nein!". „Wäschewaschen ist nichts für Männer!" erklärten 92 Prozent der Damen, und die Männer sollten ihnen eigentlich für soviel Verständnis und Entgegenkommen dankbar sein.

Die Frauen legen also gar keinen übertriebenen Wert auf männliche Mithilfe im Haushalt. Und daran sollten vor allem die Männer denken, denen Hausarbeit ehrlich Spaß macht. Wenn eine Frau nämlich zu sehr verwöhnt und verhätschelt wird, wenn ihr der Mann alle Arbeit abnimmt, dann fühlt sie sich schon nach kurzer Zeit — wie Psychiater feststellten — unglücklich und überflüssig. Nervenkrisen und schwere Depressionen drohen. Wem das Glück seiner Ehe am Herzen liegt, der lasse seine Frau schalten und walten mit Besen, Staubtuch, Kochlöffel und Schrubber.

Daß sie darüber hinaus kleine Aufmerksamkeiten und Hilfeleistungen, zu denen „er" sich bereitfindet, dankbar annimmt, hat jeder Mann schon erfahren, der sich in der Küche als Kavalier erwies.

*

Mehr Wärme pro Zentner

Die Natur stellt uns mit jedem Kilogramm Steinkohle oder Koks rund 7000 Wärmeeinheiten (kcal) zur Verfügung. Wieviel wir davon in mollige Wärme umsetzen, hängt zwar zum großen Teil von der richtigen Bedienung des Ofens ab, doch mehr Energie, als der durch die Bauweise des Ofens bedingte Wirkungsgrad zuläßt, kann man beim besten Willen nicht gewinnen. Der alte Kanonenofen konnte von einem kg Kohle nur die Hälfte zum Heizen ausnutzen, die anderen 3500 Wärmeeinheiten waren unwiederbringlicher Verlust. Man mußte also stets doppelt soviel Kohle kaufen, wie man Nutzen davon hatte.

Durch Verfeinerung der Fertigungsmethoden, günstigere Gestaltung des Feuerraumes und immer bessere Dichtungen konnte der Wirkungsgrad der Oefen bis 1960 auf 85 Prozent gesteigert werden. Wurden 1900 also während einer Heizperiode 56 Zentner Kohle für die Beheizung einer Drei-Zimmer-Wohnung verbraucht, so hat man heute bei gleicher Heizleistung und Verwendung automatisch geregelter Einzelöfen 23 Zentner eingespart. Außerdem ist die Bedienung dieser Automatiköfen auf ein Minimum an Zeit zusammengeschrumpft. Es hat sich am Rande der fortschreitenden Technik auch im Ofenbau ein Wandel vollzogen, der dem Verbraucher zugute kommt.

Vorsicht mit Beruhigungspillen!

Das ideale Anregungsmittel der Natur

„Was gibt es Neues?" fragte Jim, als er von der Arbeit nach Hause kam. „Unbezahlte Rechnungen", jammerte seine Frau, „was sollen wir bloß machen?" Darauf Jim: „Zerreiß' sie und kauf' neue Glückspillen!"

Das ist eine Anekdote aus dem amerikanischen Alltag. In den USA werden jährlich 30 bis 40 Millionen Rezepte auf „Don't-Give-a-Damn-Pills" (das heißt etwa „Kümmere-dich-einen-Dreck-drum-Pillen") ausgeschrieben. Wo immer der Gedanke an Unannehmlichkeiten die gute Laune verdirbt: Schnell wird eine kleine Pille geschluckt, und schon ist alles o k. Nach einer halben Stunde sind die Sorgen zwar nicht beseitigt, aber sie bedrücken nun sechs Stunden lang nicht mehr.

Als vor etwa vier Jahren diese Beruhigungspillen auch bei uns eingeführt wurden, hieß es, sie seien völlig harmlos. Inzwischen liegen jedoch aus den USA Untersuchungen vor, die sehr zu denken geben.

Der Arzt Robert B. Muffly stellte bei vierwöchigen Untersuchungen an Flugzeugführern fest, daß durch „Glückspillen" nicht allein Angstgefühle und Unlust beseitigt, sondern auch Reaktionsfähigkeit, Koordinationsfähigkeit sowie Merk- und Urteilsvermögen beeinträchtigt wurden. In einem anderen Experiment beobachteten die Aerzte, daß 2100 von 8200 gesunden Patienten, die Beruhigungsmittel einnahmen — also jeder vierte —, unter unliebsamen Nebenerscheinungen litten, zum Beispiel Leberbeschwerden, Hautunreinheiten, Magenleiden und seelische Störungen.

Zum Glück haben wir heute ein Hilfsmittel, das die Stoiker noch nicht kannten, ein Nahrungsmittel, das anregt, ohne aufzuputschen, weil es dem Körper sofort verwertbare Energie liefert: den Zucker. Rennfahrer und Fußballkanonen, Bergsteiger und Sprinter, deren Energie und Ausdauer wir bewundern — sie alle kennen längst die wunderbare Wirkung dieses Nervenstärkers und Energiespenders. Zucker ist, so erklären die Aerzte und Ernährungswissenschaftler, das einzige natürliche und auf die Dauer wirklich unschädliche Anregungsmittel. Schon fünf Minuten nach dem Genuß eines Stücks Würfelzucker oder eines mit Zucker gesüßten Getränks ist der Zucker ins Blut übergegangen, und seine Umwandlung in Energie hat begonnen.

Dr. Thomas Geerdes

Nach dem Skifahren

wenn es auf der Hütte gemütlich wird, schlüpft man gerne in hautenge und trotzdem bequeme Hosen. Bei diesem Apres Ski-Modell aus Jacquard hebt sich vom schwarzen Grund in Grünblau ein zartes Gittermuster ab. Von einem eleganten Oberteil ergänzt, läßt sich die aparte Hose natürlich auch gerne im Sporthotel an der Bar bewundern.

Modell: Fausel — Foto: service/Falcke

Wenn das Näschen sich rot färbt ...

Die rechte Bekämpfung von Frostschäden

Beim Schneemann im Garten sieht vielleicht eine knallrote Nase allerliebst aus. Aber nur beim Schneemann ist sie erwünscht, die Menschen lieben sie an sich nicht so sehr. Nun, bei knackendem Frost kann jeder Mensch eine rote Nase bekommen, das geht vorüber, doch wenn kein rechter Anlaß vorliegt oder wenn das Riechorgan schon rot wird, sobald nur wenige Minusgrade draußen herrschen, dann sollten wir den Arzt fragen oder unsere bewährten Hausmittel anwenden.

Unter normalen gesundheitlichen Verhältnissen wird bei Erwachsenen die Nase bei wenigen Graden unter Null noch nicht rot, bei Kindern ist das anders. Es muß angenommen werden, das Blut zirkuliert nicht wie es soll; sein Kreislauf ist gestört. Das ist kein Grund zur Aufregung und von Managerkrankheit ist noch keine Rede, doch wir müssen schon etwas dagegen tun.

Wie bringen wir das Blut in Wallung? Der Nachbar, der es mit Frostbeulen zu tun hat, wird uns raten. Beide Plagen ähneln sich. Frostbeulen sind ja auch rot-blau, sie sind ärgerlicher, weil sie jucken und bei Zimmerwärme starke Schmerzen hervorrufen können. Wollstrümpfe sind ein probates Mittel, doch es gibt noch keine Nasenstrümpfe.

Das billigste, einfachste und auch wohl wirksamste Mittel gegen alle Art Frostschäden ist das Wechselbad. Es wird natürlich nicht die Nase gebadet, die Füße werden durchblutet, das wirkt bis in die rote Nase hinauf. Drei Minuten die Füße in heißes Wasser, bis 35 Grad, anschließend eine Minute in kaltes, so wie es aus der Leitung kommt. Junge Menschen sollten sich der Frühgymnastik widmen; Dauer 5—10 Minuten. Zuerst ‚Knie beugt', ein wenig wackelig, doch man übt sich; dann das beliebte Rumpfkreisen, falls Platz genug, sei an den inzwischen aus der Mode geratenen Hula-Hop-Reifen erinnert; jetzt auf den Boden gelegt und ‚Radfahren'; dann weich und elegant hüpfen wie eine Fee, nicht wie ein Elefant, federn sollen alle Gelenke.

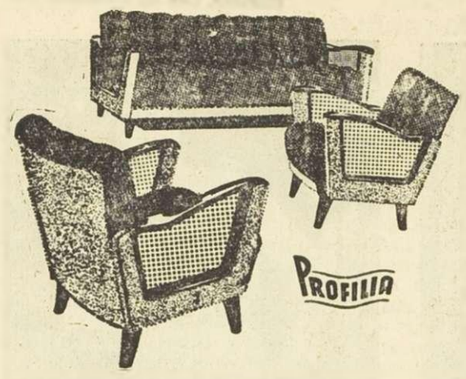
Geübte Leute ergänzen die Übungen durch Massagen mit einer harten Bürste oder einem Sisal-Handschuh. Kreisendes Streichen der Gliedmaßen, immer zum Herzen hin, vier mal fünf Minuten, sonst lohnt die Mühe nicht. Linkes Bein, rechtes Bein, linker Arm, rechter Arm, dann noch Leib, Rücken, Nacken. Wer über genügend Kleingeld verfügt, läßt sich einen Masseur kommen, der knetet richtig durch.

Man muß nur die Richtige haben

Zu Salaten nur kernlose Orangen

Meister der Küchenkunst sind Künstler ihres Fachs, und es soll sogar ein König seinen „Saladier" in Gold aufgewogen haben. Salate sind auch heute ganz groß im Küchengeschäft. Und die moderne Hausfrau und Gastgeberin hat meist heute ihre ganz persönliche Spezialität. Pikant ist beliebt, süß ist beliebt. Was wäre beides ohne Obst?! Fast bei allen Kombinationen für Feinschmecker spielt die Orange eine große Rolle, von der man ja nicht nur den Saft, sondern auch das Fruchtfleisch verwenden kann, in dem sich Zucker und Säure zu einer ganz besonderen Mischung vereint.

Wenn man freilich als Durchschnittshausfrau die herrlichen Farbaufnahmen aller möglichen exquisiten Zusammenstellungen betrachtet, dann fragt man sich doch manchmal seufzend, wie der Herr Salatschöpfer das alles so hingekriegt haben mag — vor allem die unbeschädigten glatten Orangenschnitze, die bei uns zu Hause in der Küche so leicht zu Matsch werden. Mit der Bowle wird es leicht genau so. Anstatt der schönen, prallen Scheiben, sind nur mehr armselige Läppchen darin. Woran liegt's? Wir hatten nicht die richtige Orangensorte. Sie darf nämlich keine Kerne haben, die man vorher entfernen muß. In diesem Falle verliert auch die schönste Frucht ihren Saft. Zu empfehlen ist da die kernlose Navel- oder Nabelorange. In ihr sind die Kerne durch Züchtung in eine Nebenfrucht, den „Nabel", abgedrängt und auch noch aus diesem herausgezüchtet worden. Navelorangen wachsen nur noch durch Pfropfreiser auf Wildorangenstämmen. Vielleicht liegt es auch an der Vermehrungsart, daß diese Orange ganz besonders viel Süße entwickelt, während der Säuregehalt unter dem der Kernorangen liegt. Auch das ist ein Vorteil für die Küche. Obstsalate, in denen Orangen enthalten sind, und gerade in der vitaminarmen Jahreszeit ergänzen sie den Speisezettel aufs gesündeste, sollten möglichst milde sein.



Alleinvertret für St.Vith

Spitzenleistung in FORM und QUALITÆT

und dazu niedrige Preise

Größte Auswahl ! Ständig 20 Salons auf Lager. Von modernsten Teakgarnituren bis zum Küchensofa. (autom Klappsofa's).

Auf alle Polstermöbel und Wohnzimmer SONDERRABATT und WEIHNACHTSLOSE.

Wäre das nicht, das schönste Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie ?

MÖBEL UND DEKORATION

Walter Scholzen

Mühlenbachstraße 18 ST.VITH Tel. 171 Hauptstraße 77

Sehr wichtig ! Matrazen aus eigener Werkstatt mit reiner Schafwolle.

Amtsstube der Notare L. DOUTRELEPONT und R. GRIMAR, in St.Vith

Versteigerung

eines Wohnhauses mit Stallung, Werkstatt, Garage, einer Doppel-Baustelle, sowie der nachbezeichneten Ackerparzellen und Fichtenkultur in St.Vith.

Eigentum der Familie Joh. MERTES-KLEYENS, St.Vith

Am Mittwoch, dem 4. Januar 1961, nachmittags um 2.30 Uhr,

im Hotel PIP-MARGRAFF in St.Vith, wird der unterzeichnete Notar Louis DOUTRELEPONT, mit Intervention des Herrn Notar R. GRIMAR, beide in St.Vith, den nachaufgeführten Grundbesitz erbteilungshalber versteigern:

Gemeinde ST.VITH.

1. Eine ACKERPARZELLE, katastriert:
Flur 1 Nr. 752/238, Am Pfaffenweyer, Acker, 105,51 ar
Flur 1 Nr. 235, daselbst, Acker, 15,18 Ar
Flur 1 Nr. 236, daselbst, Acker, 16,68 ar
Flur 1 Nr. 300/237, daselbst, Weide, 10,26 ar
Flur 1 Nr. 301/237, daselbst, Acker, 5,48 ar
Flur 1 Nr. 231/f, daselbst, Acker, 53,12 ar
2. Eine Doppel-Baustelle, gelegen an der Amelerstraße, in sehr günstiger Lage, katastriert:
Flur 1 Nr. 107/i, Auf Tropscheid, Acker, 41,26 ar
3. Ein Wohnhaus mit Garage, Stall, Heuboden, Schuppen und Garten, an der Amelerstraße, katastriert:
Flur 1 Nr. 231/a, Amelerstraße, Wohnhaus, 2,07 ar
Flur 1 Nr. 231/b, daselbst, Garage, 1,16 ar
Flur 1 Nr. 231/c, daselbst, Garten, 4,40 ar
Die Gebäude befinden sich in sehr gutem Zustande, Zentralheizung vorhanden.
4. Eine 4jährige Fichtenanpflanzung, katastriert:
Flur 1 Nr. 80, Vorderste Heistert, Weide, 45,52

Gemeinde CROMBACH

5. Eine Fichtenkultur, gelegen in Rodt bei St.Vith 37jährig, zwei bequeme Abfuhrwege, katastriert:
Flur 21 Nr. 1006/67, Am Pohlberg, Holzung, 20,77 ar
Flur 21 Nr. 1005/67, daselbst, Holzung, 20,57 ar

Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars DOUTRELEPONT, woselbst auch das Lastenheft eingesehen werden kann.

L. DOUTRELEPONT R. GRIMAR

Biertreber

KONKURRENZLOS BILLIG
LIEFERUNG FREI HAUS

Franz BÜX - RODT

TELEFON 353

Persönliche Darlehen an alle, für alle Hypotheken, Finanzierungen

Entscheidung in 24 Stunden. Auszahlung in 3 Tagen Verschwiegenheit zugesichert - Ehrliche Bearbeitung

PRETTOTAL

64 rue de l'Eglise FOURON-ST.MARTIN Tel. 04-79.63.56

Besuch des Delegierten im Hause

WIMA-SÄGE

Unglaublich **190 Fr.** monatlich oder 1.995 Fr Barzahlung

45 Kg. zusamm. legbar 1/2 PS-Motor m automat.Antrieb-komplett: Kreissäge 28 Zm - Treibriemen, Netzanschlußkabel, Breitentegler, Locheisen, Tischplatte 50X70 FREI ins HAUS GELIEFERT Für Prospekte bitte schreiben an

„SCIE WIMA" Square des Latins, 6 Brüssel-Elsene Telefon 47.67.03

Hersteller: Ateliers WIAMr Iambes-Telefon 303 33

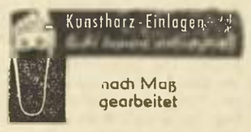
Handelsauskunftei sucht **Gewährsmänner** in der ganzen Gegend. 25 Fr. pro Bericht und die Postgebühren. Schreiben : INFOR, 14, rue des Comédiens, Brüssel.

ZU VERKAUFEN

1 Breitdreschmaschine (Maryland) 8000 Fr.; 1 Lanz-Dreschmaschine mit Strohpresse 1 mal bindend Kodel & Böhm 17.000 Fr.; 1 Breitdreschmaschine (Dominicy) 1 Strohbinder 2 mal bindend 5000 Fr.

Für sämtliche andere landwirtschaftliche Maschinen sich wenden an :

Maison Schmitz - Werding Huldange - Tel. 2 Huldingen



Aerztlich gepr.Fuß-Spezialist

Aloys Heinen, Deidenberg

Tel. AMEL 165

Bin zu allen Kranken- und Invalidenkassen zugelassen

Amtsstube des Notars Dr. Iur. Robert GRIMAR ST.VITH, Wiesenbachstraße, 1 – Tel. Nr. 88

Große Landversteigerung in Reuland

Am Donnerstag, den 29. Dezember 1960, nachmittags 14.30 Uhr, wird der unterzeichnete Notar, im Hotel „VAL DE L'OUR" in Reuland, auf Anstehen des Belgischen Staates, Abteilung SEQUESTER, zur öffentlichen, meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten Güter schreiten:

1. Güter stammend aus der Sequestration Peter PETERS, Heckhalenfeld

Gemarkung REULAND:

1) Flur 16 Nr. 14, Am Auelerweg, Weide 56,36 Ar
2) Flur 16 Nr. 52, Vor Bernich, Weide 76,50 Ar
Flur 16 Nr. 75, Rockert, Weide, 58,30 Ar
3) Flur 16 Nr. 78, Rockert, Weide, 49,86 Ar
4) Flur 16 Nr. 91, Rockert, Weide, 93,69 Ar
5) Flur 16 Nr. 149/3, Auf Rockert, Holzung 43,64 Ar
Flur 16 Nr. 254/145, daselbst, Holz. 34,85 Ar
Flur 16 Nr. 216/146, daselbst Holz. 19,66 Ar
Flur 16 Nr. 214/143, daselbst, Holz. 30,54 Ar
Flur 16 Nr. 275/149, daselbst Holz. 25,01 Ar
6) Flur 18, Nr. 233/141, Im Olenborn, Holzung 20,24 Ar

2. Güter stammend aus der Sequestration Hilgers-Kohnen Nikolaus

Gemarkung Reuland

1) Flur 16, Nr. 53, Vor Bernich, Weide, 1.09.55 Ar
Flur 16, Nr. 165/55, daselbst, Weide 99.40 Ar
Flur 16, Nr. 314/55, daselbst, Weide, 1.27.98 Ar
Flur 16, Nr. 315/58, daselbst, Weide, 1.16.73
Flur 16, Nr. 59, daselbst, Weide, 56.71 Ar
Flur 16, Nr. 61, daselbst, Weide, 1.08,74 Ar
Flur 16, Nr. 62/1, daselbst, Weide 96,20 Ar
Flur 16, Nr. 62/2, daselbst, Weide 98,19 Ar
Flur 16, Nr. 72, Rockert, Weide, 24,10 Ar
Flur 16, Nr. 247/73, Rockert, Weide, 62,87 Ar
Flur 16, Nr. 248/76, Rockert, Weide, 89,05 Ar
2) Flur 16, Nr. 67, Vor Bernich, Weide, 83,05 Ar
Flur 16, Nr. 246/68, Rockert, Weide, 1.33,72
3) Flur 16, Nr. 71, Rockert, Weide, 58,11 Ar
4) Flur 16, Nr. 103, Rockert, Weide, 28,46 Ar
Flur 16, Nr. 104, Rockert, Weide, 38,45 Ar
5) Flur 16, Nr. 14, Am Auelrweg, Weide, 13,78
6) Flur 18, Nr. 140/2, Im Olenborn, Holz. 51,69
7) Flur 18, Nr. 259/63, Auf'm Knop, Acker, 80,80

3. Güter stammend aus der Sequestration Schiltz Nikolaus.

Gemarkung Reuland:

1) Flur 24, Nr. 194, In der Auel, Wiese 45,33 Ar
2) Flur 24, Nr. 197, daselbst, Acker, 30,36 Ar
3) Flur 23, Nr. 233/4, Gommesborn, Acker, 23,58
4) Flur 24, Nr. 89, Hermesberg, Acker, 12,84 Ar
5) Flur 24, Nr. 201, Unter Hauspeter, Wiese, 22,69 Ar

4. Güter stammend aus der Sequestration Schröder-Hoffmann:

1) Flur 32, Nr. 42, Unter Heckenbusch, Wiese, 39,40 Ar
2) Flur 30, Nr. 35, In der Irbach, Wiese, 1.29.40

Aus dieser letzten Parzelle stehen Fichten (ca. 22 Ar) welche einzeln ohne den Grund und Boden – oder zusammen mit demselben verkauft werden können.

Kategorie :	Anzahl :	Inhalt :
14/39	154	9
40/69	258	56
70/89	42	24
90/119	15	13
120/149	5	7
	474	109 m3

5. Güter stammend aus der Sequestration Conrath-Detree :

1) Flur 18, Nr. 117/49, Auf'm Rinck, Holz 12,06
2) Flur 18, Nr. 385/4, In der Housch, Holz. 25,03

Besitzantritt: sofort

Nähere Auskünfte erteilen die Sequesterverwaltung in St.Vith, – wo man sich auch zwecks Besichtigung wenden kann – und die Amtsstube des Notars.

R. GRIMAR

Mitteilung

Bei den PHOENIX-Nähmaschinen großes Modell Automatic u. Duplomatic zick-zack ist festfahren auch unmöglich.
Sie kosten je nach Ausrüstung von 11 600 bis 13.500 francs bei

Joseph LEJOLY-LIVET

Faymonville 53

CORSO

ST.VITH - Tel. 85

Am Samstag (Heiligabend) findet keine Vorstellung statt.

Sonntag	Montag	Dienstag
4.30 u. 8.15	4.30 u. 8.15	8,15 Uhr

Ruth Leuwerik und Peter van Eyk spielen die Hauptrollen in diesem Film, um die Schauspielerin **Renate Müller**

Liebling der Götter

Stunden des Glücks mit dem geliebten Mann – dessenFlucht über die Grenzen, heimliche Treffen im Ausland - schließlich die Entdeckung der Liebenden durch die Schergen des Dritten Reiches – das bildet den tragischen Hintergrund dieses Filmes.

Sous titres francais Jugdl. zugelassen

Kino ELYSEE

BÜTGENBACH - Tel. 283

1. und 2. Weihnachtsfeiertag
2 Uhr und 8.15 Uhr

Romy Schneider, Peter Carsten, Paul Hubschmid u. v. a. in dem bezaubernden Farbfilm

»Skampolo«

Skampolo, heißt das junge verwaiste italienische Mädchen. Allein, will und muß sie mit ihren Alltagssorgen fertig werden. Ein Farbfilm der beglückt und zu Herzen geht.

In deutscher Sprache
Sous titres francais et flamands
Für alle zugelassen

Mittwoch 8.15 Uhr

Horst Buchholz, Maria Adorf u. v. a. in

Totenschiff

Das Drama der Heimatlosen, hart und unerbittlich ist ihr Los. Ein Film spannender denn je.

In deutscher Sprache
Sous titres francais et flamands
Jugendliche nicht zugelassen

BEI DER

Antwerpener Hypothekenkasse

A. G. gegründet 1881

(Privatunternehmen verwaltet gemäß kgl. Beschlusses vom 15. Dezember 1934).

– werden Ihre Anlagen Ihnen

3,30 % Netto

eintragen so sie während des ganzen Jahres 1961 in Depot bleiben.

– sie sind jedoch immer sofort rückzahlbar ohne Formalitäten.

Zahlen Sie also Ihre Ersparnisse vor dem 1. Januar ein bei:

VERTRETER: für

St.Vith Raymund Graf, Hauptstraße 81;
Amel: Joseph Schröder Iveldingen, 18;
Bellevaux-Ligneuv.: Arm Georis, St.Vitherweg 120
Born: Anton Bongartz, Dorf 70.
Bütgenbach Emile Wampach Zentrum 21;
Burg-Reuland: Franz Link, Dorf, 55
Bütgenbach Germar Sarlette, Weywertz 188;
Crombach: Wwe George-Herbrandt, Hinderh 42
Elsenborn: Johann Gentges, 46C,
Heppenbach, Heinrich LENFANT Versicherungen
Lommersweiler: Frau L. Nilles-Pröhs, Lommersw. 51
Malmedy: Alfred Hebers, Avenue d. Allies 154
Manderfeld: Heinrich Vogts, Dorfstraße 78;
Meyerode: Hermann Lejeune, Versicherungen;
Recht Johann Giese, Bahnhofstraße 11;
Robertville: Henri Kornwolf, Ovifat 49;
Rocherath : Walter Brüls, Krinkelt 57
Schönberg : Peter Margraff, Dorf Rue Haute 75
Thommen: Frau Jos Backes-Kohnen, Oudler 60
Thommen-Maldingen: J. Louis, Maldingen
Weismes: Alphonse Fagnoul Versicherungen